



DANIEL CHARTIER

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

ETHISCHE PRINZIPIEN



ARCTIC ARTS SUMMIT

IMAGINAIRE | NORD

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

Ethische Prinzipien

Daniel Chartier
Übersetzt aus dem Französischen von Karen Struve
Was ist das Imaginäre des Nordens? Ethische Prinzipien
Montréal, Imaginaire | Nord /
Rovaniemi, Arctic Arts Summit /
Kiel, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,
"Isberg", 2020.
ISBN 978-2-923385-38-9

English version
What is the Imagined North? Ethical Principles
ISBN 978-2-923385-25-9

Sámi versuovdna/Sami version
Mii lea davri gorrádallan? Ehtalaš prinsihpa
 ISBN 978-2-923385-27-3

[illegible]

Suomenkielinen versio/Finnish version
Mikä on kuviteltu pohjoinen? Eettisiä periaatteita
 ISBN 978-2-923385-34-1

Русская версия/Russian version
Что такое воображение Севера? Этические принципы
 ISBN 978-2-923385-30-3

Føroysk útgáva/Faroese version
Hvat er tað ímyndaða Nordur? Etiskar grundreglur
 ISBN 978-2-923385-35-8

Eesti versioon / Estonian version
Mis on kujutus pühjast? Eetilised põhimõtted
 ISBN 978-2-923385-37-2

Bibliothèque et Archives nationales du Québec
Kansalliskirjasto
Deutsche Nationalbibliothek

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

Ethische Prinzipien

Mehrsprachige Ausgabe in deutsch, aber auch in französisch,
englisch, japanisch, nord-samisch, dänisch und inuktitut.

Übersetzt aus dem Französischen von Karen Struve

DANIEL CHARTIER

IMAGINAIRE | NORD
ARCTIC ARTS SUMMIT
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL

ISBERG

2020

Was ist das Imaginäre des Nordens? Ethische Prinzipien

Übersetzt aus dem Französischen von Karen Struve

Zusammenfassung – Der Norden ist ein Raum, der weltweit seit Jahrhunderten von Künstlern und Schriftstellern imaginiert und repräsentiert wird. Dies hat im Laufe der Zeit und sukzessiver Überlagerung von Diskursschichten zu der Erschaffung eines „Imaginären des Nordens“ geführt – ob dieser Norden nun jener Skandinaviens, Grönlands, Russlands, der „Hohe Norden“ ist oder auf die Pole verweist. Vor etwa einem Jahrhundert haben nun die Menschen aus dem Westen aber den Nordpol erreicht, so dass der Norden Produkt eines doppelten Blicks geworden ist: eines Blicks von außen, nämlich als vornehmlich westliche Repräsentationen, und eines Blicks von innen, nämlich der nordischen Kulturen selbst (der Inuit, Skandinavier, der Crees etc.). Die einen wurden oftmals vereinfacht, die anderen blieben unbeachtet. Will man den „Norden“ in einer Gesamtsicht untersuchen, muss man zwei Fragen stellen: Wie definiert man den Norden durch das Imaginäre? Nach welchen ethischen Grundsätzen sollte man die nordischen Kulturen untersuchen, um ein Gesamtbild zu erhalten, das besonders die vom Süden marginalisierten Kulturen integriert? Ich werde im Folgenden auf diese beiden Fragekomplexe eingehen, indem ich zunächst das Imaginäre des Nordens definiere, um anschließend ein integratives Forschungsprogramm vorzuschlagen, das die kulturelle Arktis „rekomplexifiziert“.

Seit Jahrhunderten machen sich Künstler und Schriftsteller ein Bild von der kalten Welt. Wenn man näher hinsieht, dekliniert sich diese Welt in zu differenzierende Imaginarien – der „Norden“, Skandinavien, Grönland, die Arktis, die Pole oder gar der Winter –, die sich meistens in einem Amalgam präsentieren, indem sie eine Vereinfachung der

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

Formen (Horizontalität) und der Farben (weiß, blassblau, rosafarben), die Präsenz von Eis, Schnee und einem ganzen Spektrum an Kälte sowie gewisse moralische und ethische Werte (Solidarität) zugrunde legen. Deutlich wird aber auch die Verbindung des Nordens mit einem „Jenseits“; dort, wo die Arktis am Ende der europäischen Oikumene beginnt und sich auf eine „natürliche“, unbekannte, leere, unbewohnte und entfernte Welt hin öffnet: den Hohen Norden. Die Gesamtheit dieser Repräsentationen bildet ein Zeichensystem, das ich hier der Einfachheit halber „das Imaginäre des Nordens“ nennen will.

Wie jeder repräsentierte Raum ist auch der „Norden“ das Produkt eines doppelten Blicks von außen und von innen, wobei man die „Repräsentationen“ vom Norden unterscheiden kann von den Werken der „nordischen Kulturen“. Erstere machen als Früchte eines vornehmlich deutschen, französischen, englischen, später auch US-amerikanischen Imaginären im Grunde keinen Unterschied zwischen den verschiedenen kulturellen Räumen des Territoriums und berücksichtigen nur selten die dort ansässigen Kulturen (der Inuit, Samen, Cree, Innu, Skandinavier etc.), wenn sie in Richtung Arktis und Pole blicken. Die Zweiteren finden zwar gelegentlich auch über ihre eigenen Grenzen hinaus eine Verbreitung – dies ist insbesondere der Fall bei den skandinavischen Kulturen, deren Rezeption in Europa von der positiven Grundeinstellung ihnen gegenüber profitiert –; auf die indigenen Kulturen hingegen lässt sich dies nicht übertragen. Diese Kulturen sind lange Zeit marginalisiert worden, gelegentlich auch mit dem rhetorischen Ziel, das Bild einer unbewohnten und unbewohnbaren Arktis mittels langlebiger politischer

und ethnischer Vorurteile zu verfestigen. Wie dem auch sei: Die „Repräsentationen vom Norden“ von außen und die „nordischen Kulturen“ aus den nordischen Gebieten haben wenig gemeinsam und werden oftmals als differente Diskursschichten aufgefasst, obwohl sie sich auf dasselbe Referenzgebiet beziehen. Diese Distanz lässt sich zwar auch für andere repräsentierte geographische Gebiete beobachten, aber das Imaginäre des „Nordens“, und vor allem der „Hohe Norden“, unterscheidet sich darin, dass es sich seit Jahrhunderten eher aus dem Diskurs als aus der Erfahrung formt, was einmal mehr die Autonomie der Diskursschichten des „von außen“ und des „von innen“ unterstreicht. Man muss sich nur in Erinnerung rufen, dass der Mensch erst vor einem Jahrhundert an den Nordpol gelangt ist, wohingegen er diesen schon seit Jahrtausenden imaginiert. Außerdem ist es wichtig, sich an zwei soziopolitische Phänomene zu erinnern, die sich auf die Repräsentation und die Rezeption des Nordens und der Arktis auswirkten: einerseits der allgemeine Kontext des indigenen Kolonialismus, der das Verschweigen der kulturellen und menschlichen Dimensionen der Kältegebiete verstärkt hat; und andererseits die allgemeine Tendenz der Administration des „Nordens“, der dominiert wird von den Hauptstädten und den Mächten des Südens, welche wiederum den Norden wissensbasiert (und weniger erfahrungsgesättigt) und bedürfnisgerecht (mit allen Diskrepanzen, die das mit sich bringt) beherrschen.

Es existieren also hauptsächlich westliche „Repräsentationen“ vom Norden und von der Arktis, die leicht zugänglich und von einer großen

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

(vereinfachenden) semiologischen Kohärenz sind. Und es gibt „Kulturen“ des Nordens, von denen einige vertraut (wie etwa die russischen oder skandinavischen Kulturen) und andere wiederum vollkommen unbekannt sind (wie etwa die Kulturen der übrigen zirkumpolaren Gebiete und der Indigenen). Wenn man den „Norden“ in einer ganzheitlichen Perspektive untersuchen will, indem man die gesamte Vielfalt dieser ungleichen Sichtbarkeit berücksichtigt, müssen wir folglich zwei Fragen stellen, die zwar auf einen ersten Blick unzusammenhängend erscheinen, aber in unserem Fall artikuliert werden müssen: Wie definiert man den Norden durch das Imaginäre? Nach welchen ethischen Prinzipien sollten wir die nordischen Kulturen betrachten, um eine Gesamtsicht zu erhalten, die insbesondere die vom Süden marginalisierten Kulturen einbezieht?

Den Norden durch das Imaginäre definieren

Alle öffentlichen Diskurse über den Norden, den Winter und die Arktis kann man gleichzeitig synchron (für eine gegebene Zeitspanne) oder diachron (für eine bestimmte Kultur) nachzeichnen: Aus unterschiedlichen Kulturen und Formen hervorgegangen und im Laufe der Jahrhunderte akkumuliert durch ein doppeltes Prinzip der Synthese und der Konkurrenz¹ bilden sie das, was man das

¹ Dieses Prinzip der Synthese und der Konkurrenz von Diskursen habe ich angelehnt an die Theorie des Lesens nach Wolfgang Iser, wie er sie in seine Rezeptionsästhetik

„Imaginäre des Norden“ nennen könnte. Es handelt sich dabei um ein plurales und bewegliches Zeichensystem, das je nach Kontext der Äußerung und der Rezeption variabel funktioniert.

Als ich vor etwa zehn Jahren diesen Begriff des „Imaginären des Nordens“ entwickelte, schlug ich die These einer gemeinsamen, ästhetischen Basis vor, die unabhängig von unterschiedlichen oder divergierenden Kulturen und Wahrnehmungen gleichermaßen *über* den Norden und *des* Nordens besteht; eine gemeinsame ästhetische Basis, deren Charakteristika man entsprechend bestimmen könnte und die, auch wenn sie nicht allein dem Norden zuzuschreiben ist, dennoch in kultureller Hinsicht ein Ensemble von originären und nordspezifischen Zeichen bildet. Das Zeichenensemble, das die westliche Kultur im Laufe der Jahrhunderte geschaffen hatte, um sich ein Bild vom Norden machen zu können, konstituiert das „Imaginäre des Nordens“: ein Ensemble, das durch neue Impulse stetig modifiziert wurde, so dass heute endlich auch die indigenen und regionalen Kulturen Berücksichtigung finden, welche wiederum einige Charakteristika bestätigen, andere aber modifizieren. Es handelt sich um ein lebendiges, „organisches“ Ensemble, das sich je nach historischer Periode oder Kontext entwickelt; wie jedes Zeichensystem erlaubt es, selbst dann eine ganze imaginäre Welt zu eröffnen, wenn nur partiell ihre Charakteristika genannt werden, was wiederum eine gewisse Einsparung an Mitteln zur Repräsentation des Nordens erlaubt. Die Farbe

eingeschrieben hat, in meinem Werk „L'émergence des classiques“ (Montréal, Fides 2000) ausgeführt.

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

blassblau beispielsweise funktioniert heutzutage noch immer genau so: Es reicht aus, sie zu nennen, um beim Leser oder beim Zuschauer ein ganzes Universum aus Kälte, Grenzenlosigkeit und Eis hervorzurufen, das wiederum auf das gesamte Zeichensystem verweist.

Wie jedwedes System, das seit Jahrhunderten aus Diskursen entstanden ist, muss es dekonstruiert oder überarbeitet werden, damit man sich von seinen Grundlagen lösen oder sie in Frage stellen kann, in jedem Fall aber muss es berücksichtigt werden. Dies machen die Filmemacher des ersten Inuit-Spielfilms *Atanarjuat*² mit großer Klugheit, indem sie sich ein westliches Charakteristikum des Arktis-Bildes nach dem anderen vornehmen, um sie alle zu dekonstruieren. Die Filmemacher wissen, dass der Zuschauer *die Codes* jenes Zeichensystems *besitzt*, welches das durch die westliche Kultur konstruierte Imaginäre des Nordens ist; und sie nutzen diese Codes, um eine neue Wahrnehmung dieses Territoriums anzuregen, die sich den vorhergegangenen hinzufügt und damit die Grundregeln und die Codes verschiebt. So wie im Prozess des von Wolfgang Iser³ beschriebenen Leseakts nimmt die Kultur diese neuen Propositionen zum Imaginären auf, akkumuliert, ordnet und kontrastiert sie. Das Imaginäre behält seine Kohärenz, indem es sich entlang der neuen kulturellen Propositionen verändert, die ihrerseits wiederum durch Prozesse von Akkumulation und Konkurrenz

² Zacharias Kunuk: *Atanarjuat*, Canada 2001, 172 Min.

³ Wolfgang Iser: *L'acte de lecture. Théorie de l'effet esthétique*. Bruxelles, P. Mardaga, coll. 'Philosophie et langage', 1985 [1976].

gefiltert werden. Der Erfolg von *Atanarjuat* zum Beispiel ermöglichte es dem Film, eine Rolle bei der gegenwärtigen Orientierung des Imaginären des Nordens zu spielen. Wäre er nicht prämiert worden, hätte der Film zwar zweifelsohne zur Akkumulation des Diskurses über dieses Imaginäre beigetragen, aber ohne die Codes derart wirkungsvoll zu verschieben.

Die Begriffssetzung vom „Imaginären des Nordens“ verändert auch die Art und Weise, wie man das Territorium begreift, da er endlich auch die kulturellen und menschlichen Aspekte inkludiert und ein kritisches Experimentierfeld öffnet, um die ästhetische und politische Natur der Beziehungen zwischen den Repräsentationen, dem Imaginären, dem Territorium und der Kultur zu erfassen. Die Rede vom Imaginären des Nordens geht von einer Verbindung zwischen den kulturellen Repräsentationen und dem Territorium aus – und das ist keine Selbstverständlichkeit – und geht mit der Annahme einher, dass ein *realer* Ort Auswirkung auf die aus ihm hervorgehenden kulturellen Formen und Repräsentationen haben kann. Auf den ersten Blick scheint dies im Gegensatz zur Moderne und Postmoderne zu stehen, die den selbstdefinitorischen Charakter künstlerischer Formen verteidigen; es sei denn, man versteht auch den Begriff „Ort“ als kulturelle Konstruktion, die durch ihre eigenen Regeln bestimmt ist. Nun bleibt zu klären, was die Beziehungen zwischen einem *realen* Ort gegenüber einem *repräsentierten* Ort sein könnten, was den Begriff einer *Idee eines Ortes* erlaubt, wenn diese als Überlagerung und Konkurrenz von Diskursen definiert ist. Tatsächlich impliziert dies, dass die Materialität nicht zwingend eine Idee des Ortes vorschreibt und dass umgekehrt der Diskurs vom

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

Konzept der *Realität* nicht vollkommen abgelöst werden kann. Die Orte bilden eine komplexe menschliche Komposition und Konstruktion aus Erfahrungen, Diskurs, Materialität, kulturellen Formen und Erinnerung. All dies verweist auf das Reale, auf das Menschliche und auf die Realität, ob letztere nun materiell, diskursiv oder semiologisch ist.

Im Gegensatz zum gängigen Diskurs kann man sich zu Recht fragen, ob der Norden überhaupt als ein „Ort“ in der westlichen Kultur verstanden werden kann. Verfolgt man die Repräsentationsgeschichte des Nordens kommt man eher zu der Überzeugung, dass der „Norden“ als „Raum“ und nicht als „Ort“ definiert wurde: Das Beharren auf der charakteristischen Leere, Grenzenlosigkeit und der Farbe Weiß hat zu der Entwicklung eines Repräsentationssystems geführt, das manchmal die menschliche Erfahrung des Territoriums vollkommen außer acht gelassen hat.⁴ Jahrhundertlang war das phänomenologische Wissen des Nordens keine Selbstverständlichkeit: Die Menschen aus dem Westen sahen im Norden vorzugsweise ein Territorium *jenseits* der Oikumene – auch wenn sie versuchten es zu entdecken, was ja einige Zeit in Anspruch genommen hat, und sie ihn sich ausgehend von Texten fortwährend vorstellten – und somit unabhängig von Wissen. Zudem ignorierten sie – zunächst aus Unkenntnis, dann zwecks Ausgrenzung – den Teil des Diskurses derer, die dort leben (Inuit, Samen, Crees

⁴ Über die Beziehungen zwischen Raum und Ort im Norden vgl. den Sammelband „Le lieu du Nord. Vers une cartographie des lieux du Nord“, Quebec und Stockholm, Presses de l'Université de Québec und der Universität von Stockholm, coll. „Droit au pôle“, 2015.

etc.). In nicht wenigen westlichen Erzählungen verweist der „Norden“ auf eine scheinbar neutrale Matrix, auf die man ungeachtet der materiellen oder phänomenologischen Realität eine Erzählung aufbauen kann, sofern man nur eine Reihe von Kriterien und Charakteristika des Imaginären des „Nordens“ berücksichtigt. Von den Berichten der Entdecker bis hin zur Poesie, von der Populär-, Film- oder Massenkultur bis zur bildenden Kunst, vom Chanson bis hin zum Abenteuerroman verweist ein ganzes, aus Repräsentationen und Wahrnehmungen geschmiedetes Imaginäres auf den „Norden“, der als menschliche und kulturelle Konstruktion historisch verstanden werden kann. Es weist als Ganzheit eine ästhetische, transversale Kohärenz auf, die Epochen, Genres, Techniken und Kulturen überdauert, indem sie sich an die jeweiligen Kontexte anpasst. Die Kulturen, die dies für sich beanspruchen, vermischen einen Teil Partikulares mit einem Teil Universellem in einer Synthese, die ihnen zueigen ist und sie definiert: So eignet sich Island auf seine eigene Art und Weise das Imaginäre des Nordens an, indem es anderen identitären Schichten hinzugefügt wird, die es definieren (das Insel-Dasein, die Zugehörigkeit zu Skandinavien etc.).

Vom Imaginären des Nordens zu sprechen erfordert demzufolge eine Reflexion über die Idee des Ortes, über die Beziehungen zwischen dem materiellen, dem gelebten, dem imaginierten und dem repräsentierten Ort, über die Begriffe von Raum und Ort, über die systemische und diachrone Beschaffenheit der Zeichensysteme, über die Plurikulturalität, über das Partikulare und das Universelle und über die In- und Exklusionen von spezifischen Diskursen über die

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

westliche Definition des Nordens. Das bringt ein ganzes methodologisches, theoretisches, ästhetisches und politisches Programm mit sich, das zwar noch in weiten Teilen ein Experimentierfeld ist, es aber endlich ermöglicht, die kulturellen und menschlichen Aspekte in die allgemeine Forschung über den Norden und die Arktis zu integrieren.

Dieses Zeichensystem hat die doppelte Besonderheit, nur wenig von denen geprägt worden zu sein, die dort wohnen, dafür aber in weiten Teilen von jenen erdacht worden zu sein, die dort noch niemals waren. Das tut seiner Kohärenz und seiner Schlagkraft in diskursiver und imaginärer Hinsicht zwar keinen Abbruch, es legt aber nennenswerte Herausforderungen offen für ein veritables Wissen über die kalte Welt, für eine Anerkennung der Diskurse, Bedarfe und Hoffnungen jener, die dort leben und für ein – kulturelles und intellektuelles – Denken des Nordens, der Arktis und der kalten Welt *von sich selbst*. Dieses Zeichensystem erfordert ebenfalls aufgrund seiner Historizität – entstanden aus Diskursen von außerhalb, über Territorien, die eher als Räume denn als Orte konzipiert sind und die durch Mächte kontrolliert wurden, welche in ihnen nur ein Reservoir aus Ressourcen für die eigene Existenzsicherung sahen – gewisse ethische Einschränkungen und Vorschriften, um seine ganze Komplexität freizulegen.

Ein integratives Programm zur „Rekomplexifizierung“ der kulturellen Arktis

Das Imaginäre des Nordens zu untersuchen, bedeutet, die unterschiedlichen Repräsentationen des Nordens, des Winters und der Arktis plurikulturell und zirkumpolar in einer interdisziplinären Perspektive zu analysieren. Indem man sich auf die Konzepte der kulturellen „Nordizität“ und „Winterlichkeit“ und auf die Definition des Nordens als „zunächst und vor allem kultureller Diskurs, traditionell angewendet auf ein gegebenes Territorium“⁵ stützt, kann man die historischen Entwicklungen und die Variationen des Diskurses und damit auch die Entwicklung der Idee der Arktis und des Nordens untersuchen.

Eine solche programmatische Position erlaubt es, die wissenschaftlichen, historischen, sozialen und künstlerischen Dimensionen in den Blick zu nehmen, und zwar indem man die kulturellen Repräsentationen als Quellen von Motivationen und Annahmen der Wissenschaft, als Vektoren von menschlichem und sozialem Wandel, als Determinanten der Geschichte und als konsequente Folge künstlerischer Realisierungen begreift. Folglich ermöglicht diese Perspektive eine einzigartige Begegnung unterschiedlicher Wissenstraditionen auf einem

⁵ Daniel Chartier: „Au Nord et au large. Représentations du Nord et formes narratives“, Joë Bouchard, Daniel Chartier und Amélie Nadeau (Hg.): *Problématiques de l'imaginaire du Nord en littérature, cinéma et arts visuels*, Montréal, Université du Québec à Montréal, Département d'études littéraires et Centre de recherche Figura sur le texte et l'imaginaire, coll. „Figura“, 2004, S. 7.

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

gemeinsamen Terrain. Diese kommen hier für den Versuch zusammen, einen, wie dies lange Zeit die Denker des Nordens und der Arktis genannt haben: „interdisziplinären“ und „plurikulturellen“ Ansatz zu verfolgen. Er allein ermöglicht es, die Komplexität und Fragilität dieses Ökosystems – in umwelttechnischer, sozialer und kultureller Hinsicht – zu berücksichtigen.

Indem man offensiv die Idee einer zirkumpolaren und nicht mehr territorialen Konzeption der kalten Welt vertritt, setzt man diese Welt als eine Ganzheit, die Lösungen, Reflexionen und gemeinsame Positionen einfordert und gleichzeitig die unterschiedlichen Kulturen und Sprachen, aus denen sie besteht, berücksichtigt. Vor diesem Hintergrund scheint es unmöglich zu sein, eine akzeptable Vision der kalten Welt zu formulieren, ohne diese auf eine vielsprachige, plurikulturelle und oftmals auch konfliktuelle Art und Weise zu artikulieren.

Die kulturwissenschaftliche Forschung über den Norden, die sich auf die Untersuchung von kulturellen Repräsentationen bezieht, zielt also auf die Erneuerung der Studien über die Beziehungen zwischen dem Menschen und seinem Imaginären mittels einer Diskursanalyse des Nordens, der Arktis und des Winters sowie mittels eines plurinationalen, pluridisziplinären und pluralistischen Zugangs.

Die Berücksichtigung kultureller und menschlicher Aspekte ist integraler und notwendiger Bestandteil jeglicher Forschung *über* den und *im* Norden. Gleichwohl ist das ein oftmals vergessener oder vernachlässigter Bereich in der gesamten arktischen und nordischen Politik, im Bereich der

Verwaltungsvereinbarungen für die kalte Welt sowie bei technischen oder wissenschaftlichen Forschungsprojekten. Das 1977 geschlossene Abkommen mit den Crees und den Inuit von Nord-Québec zum Beispiel, die *Convention de la Baie-James et du Nord québécois*⁶, die ja oftmals als Modell einer der ersten Vereinbarungen der Gegenwart zwischen einem Staat und einem indigenen Volk angeführt wird, erwähnt die indigenen Kulturen mit keinem Wort, außer, wenn ihre traditionellen Praktiken direkte Auswirkungen auf die gemeinschaftliche oder exklusive Nutzung des Territoriums hatten. Die kulturellen und menschlichen Aspekte des Nordens zu ignorieren führt dazu, die Komplexität der zirkumpolaren Beziehungen und Repräsentationen zu leugnen und kann zu unangemessenen Politiken in Bezug auf das Territorium führen. Daher ist es notwendig, über die Prinzipien, die Methodologie und die Praktiken, die in einer soziokulturellen Perspektive die Definition des Nordens und der Arktis bestimmen, nachzudenken, da sie fundamentale politische und ethische Auswirkungen haben.

Dabei sind einige Grundprinzipien und intellektuelle Positionen über die Definition der Arktis zu berücksichtigen, wie etwa: die Vielzahl an Begriffen, die sie abdeckt; die Notwendigkeit einer zirkumpolaren Perspektive; die Pluridisziplinarität; die Berücksichtigung der indigenen und allochthonen Perspektiven; die „natürlichen“ und urbanen

⁶ In Bezug auf diesen wichtigen Vertrag und seine Folgen vgl. bspw. Alain-G. Gagnon und Goy Rocher (Hg.): *Regard sur la Convention de la Baie-James et du Nord québécois*, Montréal, Québec/Amérique 2002.

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

Dimensionen; die Vielsprachigkeit; der Interkulturalismus; und schließlich die Notwendigkeit, ein neues Vokabular für das „Rekomplexifizieren“ der Arktis zu entwickeln.

Eine schnelle Bestandsaufnahme der verwendeten Begriffe zur Be- und Umschreibung der kalten Welt enthüllt eine Überlagerung von Definitionen, die sich kreuzen und voneinander unterscheiden und die oftmals unreflektiert benutzt werden. So gibt es natürlich die Begriffe „Arktis“, „Antarktis“, „Polarregion“ und „Polarkreis“, die sich auf zwar hinreichend klar abgegrenzte Territorien beziehen, deren Grenzen aber wiederum in ihrer Unverrückbarkeit von Geographen in Frage gestellt werden. Weiterhin gibt es den „Norden“, die „kalte Welt“, um nicht zu sagen den „Winter“, die sich je nach Sprecherperspektive auf weitaus flexiblere Betrachtungsweisen beziehen: Was ist kalt? Wo ist der Norden, wenn man sich in London, in Mexiko, in Buenos Aires, in Nuuk oder in Jakutsk befindet? Ferner gibt es historisch-politische Einheiten: Skandinavien, Russland, Sibirien, Kanada, Nunavik, Alaska. Schließlich gibt es Zusammenhänge, die sich noch über diese Einheiten legen: die Inuit-Welt, die nordatlantische Region, der zirkumpolare Raum etc. Jeder Begriff trägt Werte in sich sowie ein Beharren auf gewissen Charakteristika (Geographie, Politik, Sprache, Kultur, Klima) und vernachlässigt wiederum andere; jeder Begriff ordnet durch seine Verwendung den Gebrauch jener anderen Begrifflichkeiten, die die kalte, polare, arktische, nordische oder winterliche Welt generell definieren, jeweils anders an. Der Existenz dieser Begrifflichkeiten gewahr zu sein,

erlaubt es zumindest, das Objekt seiner Reflexionen und seiner nordischen Forschung zu präzisieren.

Der Großteil der Forscher der arktischen Welt besteht darauf, dass man die Region als ein zirkumpolares „Ganzes“ erfasst, als die Summe ihrer unterschiedlichen Staaten, Nationen, Kulturen, Geschichten und Beziehungen. Die Arktis muss in der Lage sein, sich als Idee aus sich selbst heraus definieren zu können, auch wenn sie historisch gesehen (insbesondere seit einem Jahrhundert) eher von den gleichzeitigen Machteinflüssen des Südens gedacht, definiert und regiert wurde. Igaluit wurde lange Zeit bestimmt von Ottawa, Fairbanks von Washington, Nuuk von Kopenhagen und Jakutsk von Moskau. Wie oben beschrieben ist die Arktis aus der Sicht des westlichen Imaginären ein kulturelles Produkt aus den englischen, deutschen und französischen Kulturen, zu denen die US-amerikanische Populärkultur noch hinzukam. In Bezug auf die materielle Ausbeutung werden auf den Bahnstrecken aus dem Norden Industriemineralien transportiert, die der Süden für seine Entwicklung braucht, in den Stromleitungen fließt Elektrizität in die großen Städte, und auf den Straßen gelangt das Holz auf die „Märkte“ des Südens. Der Norden wird aus der Sicht der „südlichen“ Kultur gedacht, und er befriedigt ihre materiellen Bedürfnisse. Aus dieser Perspektive ist es nicht weiter überraschend, dass eine Simplifizierung der Formen und Funktionen der kulturellen Repräsentationen des Nordens und der Arktis⁷ zu konstatierten ist, nämlich: weit entfernt,

⁷ Zu den Beziehungen der Simplifizierung und der Komplexität, die an das Konzept der Ökologie in einem zeitgenössischen Werk

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

leer, rein, „in Gefahr“, „faszinierend“, weiß, kalt und eisig. Dem „Norden“ werden seine Charakteristika von außerhalb von ihm selbst⁸ zugeschrieben, von einem Denken, das ihn in Abhängigkeit von den imaginären wie materiellen Bedürfnissen des Südens umschreibt. Eine „zirkumpolare“ Perspektive würde nun ganz im Gegenteil einfordern, den Norden *an sich* ontologisch und definitivisch zu begreifen, die Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Teilen, aus denen er besteht, zu berücksichtigen wie auch die Unterschiede zwischen seinen Kulturen, seinen Positionen und seinen Geschichtlichkeiten. Diese Sichtweise erlaubt es zugleich, den „Norden“ als ein selbstdefinitives Ganzes und als ein vielseitiges Ganzes zu setzen, das seinen Reichtum und seine Komplexität erkennen lässt.

Man müsse nämlich einen gewissen Preis zahlen, so der quebecische Linguist und Geograph Louis-Edmond Hamelin, wolle man die Arktis in einer monodisziplinären Perspektive betrachten: „Der monodisziplinäre Zugang erlaubt es nicht, genügend sachdienliches und notwendiges Wissen zu produzieren, das für das Verständnis einer immer noch komplexen Frage notwendig ist.“⁹ Durch seine Fragilität, seine klimatische Ausnahmesituation und

gebunden sind, vgl. zum Beispiel meinen Artikel über den zirkumpolaren Künstler Patrick Huse:

„Simplification/Complexity of the Arctic: The Work of the Norwegian Artist Patrick Huse“, Patrick Huse, *Northern Imaginary. 3rd Part*, Oslos, Delta Press and Pori Art Museum, 2008, S. 49-53.

⁸ Über die Charakteristika des Nordens als Diskurs vgl. Daniel Chartier: „Au Nord et au large. Représentations du Nord et formes narratives“, S. 9-26.

⁹ Louis-Edmond Hamelin: *Echo des pays froids*, Sainte-Foy, Les Presses de l'Université de Laval, 1996, S. 86.

durch den Grad an Unkenntnis, der ihn charakterisiert, muss der „Norden“ aus einer pluridisziplinären Perspektive betrachtet werden, aus einer, wenn man so will: „holistischen“ – was die Inuit-Begriffe „nuna“ und „sila“ zusammenführt. Was ohnehin schon für jede andere Region gilt, ist für ein derart fragiles sozio-kulturell-ökonomisches System umso wahrer. Dies erfordert einen konstanten Dialog zwischen den Natur- und den Sozialwissenschaften, aber auch zwischen den Sozialwissenschaften und den Kulturwissenschaften und zwischen den Kulturwissenschaften und der Kulturpraxis. Dieser pluridisziplinäre Standpunkt ist kein Luxus des Geistes: Es ist eine Notwendigkeit, die sich jeder Forschung, Intervention oder Vorhaben im Norden aufdrängen sollte.

Einige Geographen haben die Arktis mit dem Mittelmeer verglichen, natürlich nicht wegen ihres Klimas, sondern weil um den Pol herum eine Bevölkerung lebt, die einer reichen Vielfalt an indigenen (Inuit, Crees, Samen, Innus etc.) wie allochthonen (Isländer, Finnen, Russen, US-Amerikaner etc.) Ursprüngen entstammt. Eine Forschung über den Norden, die nur die eine oder andere indigene oder nicht-indigene Perspektive berücksichtigte, führte zwangsläufig zu einem falschen Verständnis der Region. Der Ausschluss der einen oder der anderen macht es unmöglich, die Gesamtheit an Beziehungen, die im Norden am Werke sind, zu berücksichtigen.

Es gibt eine wichtige Anforderung im Hinblick auf die Forschungsethik: Da die indigenen Stimmen historisch ignoriert wurden und nur selten innerhalb

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

der kulturellen Institutionen aufgehoben sind, erfordern sie heutzutage eine besondere Aufmerksamkeit. Ich nenne hier als Beispiel das an der Küste Labradors gelegene Dorf Hebron. Dieses Dorf wurde von Inuit bewohnt, durch mährische Missionare im Auftrag der Regierung von *Terre-Neuve* verwaltet und durch die *Compagnie de la Baie-Hudson* versorgt. 1959 wurde es durch eine Verwaltungsentscheidung unerbittlich aufgelöst. Wenn man heute die Ereignisse, die zu dieser Tragödie geführt haben, rekonstruieren möchte – mehrere Inuit wurden gewaltsam entfernt und sind in den Jahren nach der Schließung des Dorfes verstorben – wird man in den Verwaltungsarchiven von *Terre-Neuve* fündig. Dort wird man mühelos die Berichte und Aufzeichnungen der *Compagnie de la Baie-Hudson* finden können, die Gegenstand von Publikationen sind und unter dem Schutz des Kulturerbes stehen; man wird auch problemlos die minutiösen Korrespondenzen der mährischen Missionare einsehen können, die allesamt digitalisiert wurden und in den Gemeindearchiven verfügbar sind. Aber was fehlt? Die Reaktionen, die Meinungen und Stimmen der Inuit, die verschwunden sind, weil sie über keinerlei institutionelles Instrument zur Speicherung ihrer Erinnerung verfügten. Damit die indigene Perspektive überhaupt auftauchen kann, muss der Forscher ihr eine besondere Aufmerksamkeit angedeihen lassen; manchmal muss man, weil man sie eben nicht auffinden kann, Platz schaffen für eine „Geschichte des Stillschweigens“, die für die Belange und Machtbeziehungen im Norden bedeutsam ist, um ethisch und aufrichtig gewisse historische Ereignisse erzählen zu können. Die Geschichte von Hebron, die

Carol Brice-Bennett als „Enteignung“¹⁰ bezeichnet, ist ein solcher manifester Fall, der sicherlich kein Einzelfall in der arktischen Welt ist.

Die populärkulturellen Repräsentationen der Arktis zeigen diese zumeist als eine weiße, kalte, weit entfernte, unbewohnte und unbewohnbare, eisige und leere Welt. Unnötig zu sagen, dass die Arktis in dieser Sichtweise als nicht-urban und „natürlich“ gesehen wird: Sie symbolisiert für die Kultur einen Raum des Vakuums und der Trostlosigkeit jenseits der Oikumene. Man muss zugeben, dass die arktische Region kaum bevölkert ist, wenn man sie mit den gemäßigteren Zonen vergleicht. Die demographische Beschaffenheit der Erde zeigt ganz klar eine Konzentration der menschlichen Bevölkerung im großen Korridor um den Äquator. Dennoch nennt auch die kalte Welt Dörfer ihr Eigen, Städte und selbst Metropolen, die den großen menschlichen, sozialen, technischen, kulturellen und energetischen Herausforderungen die Stirn bieten. Hinzukommt eine ausgeprägte saisonale Schwankung zwischen Sommer und Winter, die architektonische Doppelstrukturen notwendig macht. Montréal mit seinen 3,5 Millionen Einwohnern beispielsweise kann – nicht aufgrund der Lage auf dem 45. Breitengrad, sondern in Bezug auf Strenge und Dauer des Winters – als die kälteste

¹⁰ Der Aufsatz von Carol Brice-Bennett zeichnet die Geschichte und die Folgen einer unfreiwilligen Umsiedlung der indigenen Bevölkerung in Labrador nach; dieser Fall ist kein Einzelfall, und andere Zwangsumsiedlungen (in Alaska, Grönland und Russland) haben ebenso tragische Auswirkungen gehabt (Carol Brice-Bennett: *Dispossessed: The Eviction of Inuit from Hebron*, Labrador, Montréal und Nain (Labrador), Imaginaire | Nord und Government of Nunatsiavut, coll. „Isberg“, 2017).

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

Großstadt (mit über einer Millionen Einwohnern) der Welt betrachtet werden. Was bedeutet es, abgesehen von den unmittelbar klimatischen Bedingungen, in einer Stadt, deren Klima zwischen subtropisch und subarktisch schwankt, zu leben, wenn man dies aus einer kulturellen und sozialen Perspektive betrachtet? Bis heute ist der Einfluss der nordischen Witterung auf die Bebauung, die Stadtplanung, die Ressourcenverwaltung und die kollektive wie individuelle Anpassung der Lebensweise wenig berücksichtigt worden, insbesondere weil das übliche Bild des Nordens eher das einer wenig bewohnten, trostlosen und einwohnerarmen Region ist. Gleichwohl ist dies nicht immer der Fall. Auch hier schirmt das Imaginäre etwas ab, so dass man die Komplexität des Nordens und der Arktis gar nicht erfassen kann. Die zirkumpolare Welt zu verstehen erfordert also, die sie charakterisierenden urbanen wie nicht-urbanen Problematiken zu berücksichtigen.

Um die verschiedenen Perspektiven zu verstehen, die sich in der zirkumpolaren Welt widersprechen und miteinander interagieren, muss man in Betracht ziehen, inwiefern mehrere Sprachen, seien sie indigen, allochthon oder fremdsprachlich, ihre jeweilige Idee und ihre Paradigmen gebildet haben. Sprachen, die weltweit gesehen zwar selten, im Norden aber sehr wohl gesprochen werden (zum Beispiel dänisch oder norwegisch) haben eine große Auswirkung auf die Definition der Arktis gehabt, insbesondere aufgrund der Herkunft der ersten Entdeckungsreisenden, die zahlreiche Reiseberichte veröffentlicht haben. Fremdsprachen, wie etwa deutsch, haben zwar nur wenig Bezug zur Entdeckung und zur kolonialen Expansion des Nordens, spielen aber eine zentrale

Rolle in seinem Verständnis. Und schließlich ist die zirkumpolare Region jene, in der indigene Sprachen auf der ganzen Welt am lebendigsten geblieben sind: Obwohl das Wissen über sie außerhalb ihrer primären Zonen begrenzt ist, bleiben Cree, Inuktitut, Grönländisch oder Jakutisch die Gebrauchssprachen, die Sprachen der Kunst und die der kulturellen Tradierung. Es ist also in jedem Forschungsprojekt über den Norden und die Arktis geboten, eine mehrsprachige Dimension zu berücksichtigen und anzuerkennen, dass Einsprachigkeit und selbst Zweisprachigkeit zu einer verzerrten und unvollständigen Sicht auf den Norden führen. Für dieses Problem gibt es zwar schwierige, aber vielfältige Lösungen: persönliche Kenntnis mehrerer Sprachen, Übersetzung und mehrsprachige Teams, die die betreffenden Unkenntnisse auszugleichen vermögen.

Der Norden stellt ein „interkulturelles Laboratorium“ dar. Üblicherweise begreifen wir die Städte des 20. Jahrhunderts als die ersten Stätten interkulturellen Austauschs. Gleichwohl sind es seit ihrer Gründung oft die isolierten Posten in der Arktis gewesen, die in einer Kontakt- und Austauschsituation Orte der Begegnungen von Männern und Frauen aus unterschiedlichen Kulturen darstellten: Das ist etwa der Fall im Missionswesen, gleichzeitig aber auch in den Minen, auf den Baustellen von Staudämmen, sogar an Orten der Arbeit von Strafgefangenen, die aus einer Bevölkerung aus verschiedenen Kulturen stammten, die wiederum gleichzeitig aus unterschiedlichen Landesregionen und durch Immigration auch aus dem Ausland kamen. Überdies ist jedwede zirkumpolare Kultur das Ergebnis einer Synthese aus zwei oder mehreren Kulturen des Südens

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

oder des Nordens. Die plurikulturellen Interaktionen sind somit grundlegend für den Norden und die Arktis. Je nach Ort existiert ein mehr oder weniger starkes kulturelles Mischverhältnis, das mehr oder weniger ausgewogen zwischen indigenen und allochthonen Ursprüngen ist. Die grönländische Identität zum Beispiel ist heutzutage eine Synthese aus mehreren jahrhundertealten Inuit-Kulturen, vereint mit Missionaren, dänischen Kolonisatoren und gegenwärtiger Immigration.

Zirkumpolarität, Pluridisziplinarität, Indigenität, Urbanität, Vielsprachigkeit und Interkulturalismus erfordern jeweils methodologische (Vorsichts-) Maßnahmen für die Forschung über den Norden und die Arktis, und sie sind die Voraussetzungen, ohne die die zirkumpolare Region wieder einmal „simplifiziert“ und dem Vermögen beraubt würde, aus sich selbst heraus denkbar zu sein. Zudem fordert der Norden, wie die Arbeiten von Louis-Edmond Hamelin gezeigt haben, dazu heraus, neue Begrifflichkeiten und ein eigenes Vokabular zu erfinden, um seine Spezifika und seine Originalität berücksichtigen zu können.¹¹ Diese Neologismen, unter die man auch jene Begriffe fasst, die heute schon in den allgemeinen französischen Sprachgebrauch eingegangen sind wie „nordicité“ („Nordizität“), „hivernité“ („Winterlichkeit“), „glissité“ („Rutschigkeit“) und die zwar für die französische Sprache erfunden, aber in viele zirkumpolare Sprachen übersetzt worden sind,

¹¹ Neben *La Nordicité du Québec* (Québec, Presses de l'Université du Québec, 2014) von Louis-Edmond Hamelin vgl. *Écho des pays froids, Discours du Nord* (Québec, GÉTIC, Université Laval, coll. „Recherche“, 2002); *Le Québec par des mots. Partie II: L'hiver et la Nord* (Sherbrooke, Presses de l'Université de Sherbrooke, 2002).

ermöglichen es, ein neues Experimentierfeld für die Forschung über den Norden zu eröffnen, das sich verpflichtet, zugleich die Differenzen, aus der die Region besteht, wie die Gemeinsamkeiten, die wiederum die Differenz zum Rest der Welt ausmachen, zu respektieren.

Schlussfolgerungen

In jeder Forschung über den Norden und die Arktis müssen kulturelle und menschliche Dimensionen berücksichtigt werden, auch wenn diese durch die westliche Tradition marginalisiert wurden, die ihre „arktischen Träume“ – um hier eine Formulierung von Barry Lopez¹² wieder aufzugreifen – auf die kalte Welt projizierte mittels eines reichen Imaginären und eines faszinierenden Zeichensystems, das zwar über Jahrhunderte des Diskurses konstruiert wurde, von dem aber gerade die Ansichten jener, die dort leben, sowie ein Teil der geographischen Realität der Region ausgeschlossen waren. Wir müssen den Ansatz, den Norden, den Winter und die Arktis zu „rekomplexifizieren“ vertreten und verteidigen, um eine „Ökologie des Realen“ wiederherzustellen, die den Reichtum und die Vielfalt der zirkumpolaren Welt berücksichtigt. Um dies zu erreichen, muss man von Hypothesen ausgehen, denen zufolge (a) der Norden und die Arktis aus Orten konstanter Interaktionen zusammengesetzt sind; (b) die kulturellen und

¹² Barry Lopez, *Arctic Dreams. Imagination and Desire in a Northern Landscape*, New York, Scribner, 1986, 464 S.

WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

menschlichen Dimensionen den Bezug zum Territorium vorbestimmen; (c) der Norden und die Arktis aus einer interdisziplinären Perspektive plurikulturell und zirkumpolar betrachtet werden müssen; (d) eine zirkumpolare Konzeption vom Norden als Ganzes ausgeht, was zu gemeinsamen Lösungen, Überlegungen und Positionen auffordert, aber auch die unterschiedlichen Kulturen und Sprachen berücksichtigt, die ihn auf eine multinationale, vielsprachige, plurikulturelle und oftmals konfliktuelle Art und Weise hervorbringen.

Ohne diese doppelte Anstrengung, aus einer plurikulturellen und historischen Perspektive dieses Zeichensystem, das das Imaginäre des Nordens ausmacht, zunächst zu verstehen, dann aber auch zu hinterfragen; und schließlich ohne ethische (Vorsichts-)Maßnahmen durch gewisse Grundregeln für die Durchführung einer multidisziplinären und vielsprachigen Forschung sowie im Einklang mit dem Forschungsobjekt werden der Norden, der Winter und die Arktis ihrem Reichtum beraubte Räume bleiben und weiterhin Gemeinplätzen anheimfallen.

Daniel Chartier

Université du Québec à Montréal

Qu'est-ce que l'imaginaire du Nord ?

Principes éthiques

Résumé – Le Nord est un espace imaginé et représenté depuis des siècles par les artistes et les écrivains du monde occidental, ce qui a mené, au fil du temps et de l'accumulation successive de couches de discours, à la création d'un « imaginaire du Nord » — que ce Nord soit celui de la Scandinavie, du Groenland, de la Russie ou du Grand Nord, ou encore des pôles. Or les Occidentaux ont atteint le Pôle Nord il n'y a qu'un siècle, ce qui fait du « Nord » le produit d'un double regard, de l'extérieur — les représentations, surtout occidentales — et de l'intérieur — les cultures nordiques (inuites, scandinaves, cries, etc.). Les premières étant souvent simplifiées et les secondes méconnues, si l'on souhaite étudier le « Nord » dans une perspective d'ensemble, nous devons donc poser deux questions : comment définir le Nord par l'imaginaire ? Selon quels principes devons-nous considérer les cultures nordiques pour en avoir une vue complète, incluant notamment celles qui ont été minorées par le Sud ? Nous répondrons ici à ces deux questions, d'abord en définissant l'imaginaire du Nord, puis en proposant un programme intégrateur pour « recomplexifier » l'Arctique culturel.

Depuis des siècles¹, les artistes et écrivains du monde occidental imaginent et représentent le monde froid. Lorsque l'on s'y penche de plus près, celui-ci se décline en des imaginaires différenciés — le « Nord », la Scandinavie, le Groenland, l'Arctique, les pôles, voire l'hiver — qui se présentent le plus souvent dans un amalgame s'appuyant sur une simplification des formes — horizontalité — et des couleurs — blanc, bleu pâle, teintes rosées —, sur la présence de la glace, de la neige et de tout le registre du froid, sur des va-

¹ Une première version de cet article a été publiée sous le titre « Qu'est-ce que l'imaginaire du Nord ? » dans la revue *Études germaniques*, vol. 71, n° 2, 2016, p. 189-200.

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

leurs morales et éthiques — solidarité —, mais aussi, à sa jonction avec un « au-delà » où commence l'Arctique, sur la fin de l'écoumène européen et sur l'ouverture vers un monde « naturel », inconnu, vide, inhabité et éloigné : le Grand Nord. L'ensemble de ces représentations forme un système de signes, que j'appelle ici par commodité « l'imaginaire du Nord ».

Comme tout espace représenté, le « Nord » est le produit d'un double regard, de l'extérieur et de l'intérieur, que l'on peut distinguer entre les « représentations » du Nord et les œuvres des « cultures nordiques ». Les premières, fruits d'un imaginaire principalement allemand, français, anglais, puis états-unien, distinguent peu les différents espaces culturels du territoire et portent leur regard haut vers l'Arctique et les pôles, avec peu de considération pour les cultures (inuites, sâmes, cries, innues, scandinaves, etc.) qui en sont issues. Les secondes ont parfois une extension hors d'elles-mêmes — c'est notamment le cas des cultures scandinaves, dont la réception en Europe bénéficie d'un préjugé nettement mélioratif —, ce qui ne s'applique cependant pas aux cultures autochtones, qu'on a longtemps minorées, parfois avec l'objectif rhétorique de renforcer l'image d'un Arctique inhabité et inhabitable, souvent par des préjugés politiques et ethniques persistants. Quoi qu'il en soit, les « représentations du Nord » créées de l'extérieur et les « cultures nordiques » issues des territoires du « Nord » se rencontrent peu, se posant souvent comme des couches discursives différenciées, bien qu'elles soient toutes deux liées au même territoire de référence. Cette distance peut s'observer pour d'autres ensembles territoriaux représentés, mais l'imaginaire du « Nord », surtout du « Grand Nord », se distingue en ce qu'il

s'est forgé sur le discours plus que sur l'expérience pendant des siècles, ce qui a accentué l'autonomie des couches discursives « de l'intérieur » et « de l'extérieur ». Rappelons pour mémoire que l'homme s'est rendu au Pôle Nord il n'y a qu'un siècle alors qu'il l'imagine depuis des millénaires. Enfin, il importe de rappeler deux phénomènes sociopolitiques qui ont une incidence sur la représentation et la réception du Nord et de l'Arctique : d'une part, le contexte général du colonialisme autochtone, qui a renforcé la mise sous silence des aspects culturels et humains des territoires froids, et d'autre part, la tendance générale de gouvernance du « Nord », dominé par des capitales ou des puissances du Sud, qui l'administrent en fonction de leurs connaissances (peu nourries de l'expérience) et des circonstances de leurs besoins propres, avec les écarts que cela peut engendrer.

Existent donc des « représentations », souvent occidentales, du Nord et de l'Arctique, facilement accessibles et d'une grande cohérence (simplifiée) sémiologique, et des « cultures » du Nord, certaines bien connues (de Russie, de Scandinavie) et d'autres totalement méconnues — des autres espaces circumpolaires et des Autochtones. Si l'on souhaite étudier le « Nord » dans une perspective d'ensemble et en tenant compte de sa multiplicité d'inégale visibilité, nous devons donc poser deux questions de prime abord éloignées, mais nécessairement articulées dans notre cas : comment définir le Nord par l'imaginaire ? Selon quels principes éthiques devons-nous considérer les cultures nordiques pour en avoir une vue complète, incluant notamment celles qui ont été minorées par le Sud ?

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

Définir le Nord par l'imaginaire

L'ensemble des discours énoncés sur le Nord, l'hiver et l'Arctique, que l'on peut retracer à la fois synchroniquement — pour une période donnée — ou diachroniquement — pour une culture déterminée —, issus de différentes cultures et formes, accumulés au cours des siècles selon un double principe de synthèse de concurrence², forment ce qu'on peut appeler « l'imaginaire du Nord ». Il s'agit d'un système de signes pluriel et mouvant, qui fonctionne de manière variable selon les contextes d'énonciation et de réception.

En développant, il y a une dizaine d'années, cette notion d'« imaginaire du Nord », je suggérais en parallèle l'hypothèse qu'il existerait, au-delà des cultures et des perceptions diverses et divergentes *sur* le Nord et *du* Nord, une base esthétique commune que l'on pourrait ensuite décliner selon des caractéristiques qui, si elles ne sont pas propres au « Nord » dans leur individualité, composent tout de même un ensemble de signes original et propre à ce qu'est le « Nord » d'un point de vue culturel. L'ensemble de signes établi au fil des siècles par la culture occidentale pour représenter l'idée du Nord, ensemble constamment retravaillé par de nouvelles propositions — dont aujourd'hui celles des cultures autochtones et régionales, enfin considé-

² Ce principe de synthèse et de concurrence des discours, inspiré de la théorie de la lecture proposée par Wolfgang Iser et inscrit dans une esthétique de la réception, a été énoncé dans mon ouvrage *L'émergence des classiques*, Montréal, Fides, 2000.

rées — qui en confirment ou en modifient certaines caractéristiques, constitue ce qu'est « l'imaginaire du Nord ». Il s'agit d'un ensemble vivant, « organique », qui évolue selon les périodes historiques et les contextes; comme tout système de signes, il permet d'ouvrir un monde imaginaire par l'évocation partielle de ses caractéristiques, ce qui permet une économie de moyens pour représenter le Nord. La couleur bleu pâle, par exemple, exerce aujourd'hui cette fonction : il suffit de l'utiliser pour induire chez le lecteur, chez le spectateur, un univers fait de froid, d'immensité et de glace, qui renvoie au système de signes dans son ensemble.

Aussi, comme tout système constitué par des siècles de discours, il faut, pour s'en détacher ou pour en contester les fondements, le déconstruire ou le retravailler, mais dans tous les cas, en tenir compte : c'est ce que font avec intelligence les créateurs du premier long-métrage inuit de fiction, *Atanarjuat*³, en reprenant une à une les caractéristiques occidentales de l'image de l'Arctique pour les déconstruire⁴. Ils savent que le spectateur *possède les codes* du système de signes qu'est l'imaginaire du Nord, construit par la culture occidentale, et ils l'utilisent pour suggérer une nouvelle perception de ce territoire, qui s'ajoute aux précédentes et en déplace les enjeux et les codes. À la manière du processus de l'acte de lecture décrit par

³ Zacharias Kunuk, *Atanarjuat*, Canada, 2001, 172 min.

⁴ Par exemple, aucun des personnages ne souffre de la faim ou du froid (dans une scène, un homme nu court même sur la glace), personne ne se perd, certains Inuits sont retors et déloyaux, les conflits sont complexes.

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

Wolfgang Iser⁵, la culture reçoit, accumule, dispose, pose en concurrence les nouvelles propositions qui alimentent et orientent l'imaginaire. Ce dernier garde sa cohérence tout en se modifiant au fil des nouvelles propositions culturelles, filtrées par des processus d'accumulation et de concurrence. La consécration d'*Atanarjuat*, par exemple, a permis à ce film de jouer un rôle dans l'orientation contemporaine de l'imaginaire du Nord; s'il n'avait pas été primé, le film aurait certes contribué à l'accumulation des discours sur cet imaginaire, mais sans en déplacer de façon aussi importante les codes.

Poser la notion d'« imaginaire du Nord » transforme ainsi la manière de concevoir le territoire, pour qu'il inclue enfin les aspects culturels et humains, et ouvre un chantier critique pour arriver à appréhender la nature esthétique et politique des liens entre les représentations, l'imaginaire, le territoire et la culture. Parler d'imaginaire du Nord suppose l'existence d'un lien entre les représentations culturelles et le territoire — ce qui n'est pas une évidence —, et revient à suggérer qu'un lieu *réel* puisse avoir une incidence sur les formes de représentations qui en sont issues. De prime abord, cela semble aller à l'encontre de la modernité et de la postmodernité, qui défendent le caractère auto-définitoire des formes artistiques, sauf si l'on considère la notion de « lieu » dans une perspective de construction culturelle, donc elle aussi gouvernée par ses propres règles. Il reste à établir ce que pourraient être les liens entre un lieu *réel* face à un

⁵ Wolfgang Iser, *L'acte de lecture. Théorie de l'effet esthétique*, Bruxelles, P. Mardaga, coll. « Philosophie et langage », 1985 [1976].

lieu *représenté*, ce que permet la notion d'*idée du lieu* lorsqu'elle est définie comme une superposition et une concurrence des discours. En effet, cela implique que la matérialité n'induit pas nécessairement une idée du lieu et qu'inversement, le discours ne puisse pas être entièrement détaché de la notion de *réalité*. Les lieux forment une complexe composition humaine, faite d'expériences, de discours, de matérialité, de formes culturelles et de mémoire. Tout cela renvoie au réel, à l'humain et à la réalité, que cette dernière soit matérielle, discursive ou sémiologique.

À l'encontre des discours usuels, on peut avec raison se demander si le Nord peut être considéré comme un « lieu » dans la culture occidentale. Une lecture de l'histoire des représentations du Nord convainc plutôt que le « Nord » a été défini comme « espace » et non comme « lieu » : l'insistance sur ses caractéristiques liées à la vacuité, à l'immensité et à la blancheur a conduit au développement d'un système de représentations qui fait parfois fi de l'expérience humaine du territoire ⁶. Pendant des siècles, la connaissance phénoménologique du Nord n'a pas été une évidence : les Occidentaux préféraient voir dans le Nord un territoire *au-delà* de l'écoumène (qu'ils s'évertuaient toutefois à tenter d'explorer, ce qui a pris du temps, tout en l'imaginant à partir de textes) et donc soustrait à la connaissance. De plus, ils ignoraient — par méconnaissance, puis par exclusion — une partie des discours de ceux qui y vivent (Inuits,

⁶ Sur les rapports entre espace et lieu dans le Nord, voir l'ouvrage collectif *Le lieu du Nord. Vers une cartographie des lieux du Nord*, Québec et Stockholm, Presses de l'Université du Québec et Université de Stockholm, coll. « Droit au pôle », 2015.

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

Sâmes, Cris, etc.). Dans bien des récits occidentaux, le « Nord » renvoie ainsi à une matrice neutre sur laquelle on peut situer un récit sans égard à la réalité matérielle ou phénoménologique, pour autant qu'on respecte une série de critères et de caractéristiques qui sont propres au « Nord » dans l'imaginaire. Des récits des explorateurs à la poésie, de la culture populaire, filmique et commerciale aux arts visuels, de la chanson au roman d'aventures, tout un imaginaire forgé de représentations et de perceptions renvoie à un « Nord » qui peut être considéré historiquement comme une construction humaine et culturelle, le tout dans une cohérence esthétique transversale qui traverse les époques, les genres, les techniques et les cultures, tout en s'adaptant aux contextes. Les cultures qui s'en revendiquent allient une part de particulier et une part d'universel dans une synthèse qui leur est propre, qui les définit : ainsi, l'Islande s'approprie à sa manière l'imaginaire du Nord en l'ajoutant aux autres couches identitaires qui la définissent (l'insularité, l'appartenance à la Scandinavie, etc.).

Parler d'imaginaire du Nord impose donc une réflexion sur l'idée du lieu, sur les rapports entre le lieu matériel, vécu, imaginé et représenté, sur les notions d'espace et de lieu, sur la constitution systémique et diachronique des systèmes de signes, sur la pluriculturalité, sur le particulier et l'universel, et sur les inclusions et les exclusions de certains discours de la définition occidentale du Nord. C'est là tout un programme méthodologique, théorique, esthétique et politique, encore largement en chantier, mais qui permet enfin d'inclure les aspects culturels et humains dans la recherche générale sur le Nord et l'Arctique.

Ce système de signes a la double particularité d'avoir été peu élaboré par ceux qui y habitent et celle d'avoir été pensé en grande partie par d'autres qui n'y sont jamais allés. Cela n'enlève pas à sa cohérence et à sa puissance d'un point de vue discursif et imaginaire, mais cela pose des défis considérables pour une véritable connaissance du monde froid, pour une reconnaissance des discours, besoins et aspirations de ceux qui y vivent et pour, d'un point de vue culturel et intellectuel, penser le Nord, l'Arctique et le monde froid *par lui-même*. Ce système de signes impose aussi, en raison de son historicité — il est fait de discours de l'extérieur, sur des territoires pensés comme espaces plutôt que comme lieux, et contrôlés par des puissances qui n'y voyaient qu'un réservoir de ressources pour assurer leur vitalité — certaines contraintes et prescriptions éthiques, pour arriver à en dégager toute la complexité.

Un programme intégrateur pour « recomplexifier » l'Arctique culturel

Étudier l'imaginaire du Nord signifie analyser, de manière pluriculturelle et circumpolaire, les différentes représentations du Nord, de l'hiver et de l'Arctique, selon une perspective interdisciplinaire. En s'appuyant sur les concepts de « nordicité » et d'« hivernité » culturelles et sur la définition du Nord considéré comme « d'abord et avant tout un discours culturel, appliqué

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

par convention à un territoire donné⁷ », on peut étudier les évolutions historiques et les variations de ce discours, et par conséquent l'évolution de l'idée de l'Arctique et de l'idée du Nord.

Une telle position intellectuelle permet de poser un regard qui considère les apports scientifiques, historiques, sociaux et artistiques par l'entremise des représentations, source de motivations et de propositions de la science, vecteurs de changements humains et sociaux, déterminants de l'histoire et suite conséquente de réalisations artistiques. Ainsi, cette perspective permet une rencontre inédite, sur un terrain commun, de différentes traditions du savoir. Celles-ci convergent pour tenter de réaliser, comme l'ont longtemps appelée les penseurs du Nord et de l'Arctique, une approche « interdisciplinaire », et « pluriculturelle », seule possible pour tenir compte de la complexité et de la fragilité — d'un point de vue environnemental, social et culturel — de cet écosystème.

En défendant l'idée d'une conception circumpolaire et non plus territoriale du monde froid, on pose ce dernier comme un tout qui appelle des solutions, des réflexions et des positions communes, tout en tenant compte des différentes cultures et langues qui le composent. Dans ce contexte, il apparaît impossible de proposer une vision recevable du monde froid sans

⁷ Daniel Chartier, « Au Nord et au large. Représentation du Nord et formes narratives », Joë Bouchard, Daniel Chartier et Amélie Nadeau [dir.], *Problématiques de l'imaginaire du Nord en littérature, cinéma et arts visuels*, Montréal, Université du Québec à Montréal, Département d'études littéraires et Centre de recherche Figura sur le texte et l'imaginaire, coll. « Figura », 2004, p. 7.

l'articuler de manière plurilingue, pluriculturelle et, souvent, conflictuelle.

La recherche en études culturelles sur le Nord, prenant appui sur un examen des représentations culturelles, vise donc un renouvellement des études sur les rapports de l'homme à son imaginaire, par une analyse discursive des enjeux du Nord, de l'Arctique et de l'hiver, ainsi que par une approche plurinationale, pluridisciplinaire et pluraliste.

La considération des aspects culturels et humains fait partie intégrante et nécessaire de toute recherche *sur* et *dans* le Nord; pourtant, c'est là tout un pan souvent oublié ou négligé des politiques arctiques et nordiques, des ententes visant la gouvernance du monde froid, ainsi que des projets de recherche scientifique ou technique. Par exemple, l'entente historique conclue avec les Cris et les Inuits du Nord du Québec en 1977, la *Convention de la Baie-James et du Nord québécois*⁸, souvent citée en modèle des premières ententes contemporaines entre un État et des peuples autochtones, ne fait aucunement mention des cultures autochtones, outre les pratiques traditionnelles qui ont des répercussions directes sur l'utilisation conjointe ou exclusive du territoire. Ignorer les aspects culturels et humains du Nord conduit à nier la complexité des rapports et des représentations circumpolaires, et peut conduire à l'établissement de politiques mésadaptées au territoire. En ce sens, il convient de réfléchir sur les principes, la méthodologie et les pratiques qui déter-

⁸ Sur cet important traité et ses suites, voir par exemple Alain-G. Gagnon et Guy Rocher [dir.], *Regard sur la Convention de la Baie-James et du Nord québécois*, Montréal, Québec/Amérique, 2002.

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

minent et fondent la définition du Nord et de l'Arctique dans une perspective socioculturelle, puisqu'elles ont des incidences politiques et éthiques fondamentales.

Il faut rappeler quelques principes de base et quelques positions intellectuelles sur la définition de l'Arctique, parmi lesquels : la variété des termes qu'elle couvre; la nécessité d'une perspective circumpolaire; la pluridisciplinarité; la prise en compte des points de vue autochtones et allochtones; les aspects « naturels » et urbains; le multilinguisme; l'interculturalisme; et enfin, le besoin de proposer un nouveau vocabulaire pour « recomplexifier » l'Arctique.

Un rapide inventaire des termes utilisés pour désigner et circonscrire le monde froid dévoile une superposition de définitions qui se recoupent et se distinguent les unes des autres, et qui sont parfois employées sans discernement : il y a bien sûr les termes « Arctique », « Antarctique », « Région polaire » et « Cercle arctique », qui renvoient à des territoires assez bien définis, mais dont la rigidité des frontières est remise en question par les géographes. Puis, il y a le « Nord », le « monde froid », voire l'« hiver », qui renvoient à des considérations plus mouvantes, variables selon la perspective du locuteur : qu'est-ce qui est froid ? Où est le Nord, selon que l'on se place à Londres, à Mexico, à Buenos Aires, à Nuuk, à Iakoutsk ? Ensuite, il y a des ensembles historico-politiques : la Scandinavie, la Russie, la Sibérie, le Canada, le Nunavik, l'Alaska. Enfin, il y a des regroupements qui se superposent à ces ensembles : le monde inuit, la région Nord-Atlantique, l'aire circumpolaire, l'aire circumnordique, etc. Chaque terme porte des valeurs, une insistance sur certaines

caractéristiques (la géographie, la politique, la langue, la culture, le climat) et en néglige d'autres; chaque terme déplace par son emploi l'usage des autres notions qui définissent de manière générale le monde froid, polaire, arctique, nordique et hivernal. Prendre conscience de l'existence de ces notions permet, à tout le moins, de préciser l'objet de sa pensée et de sa recherche nordique.

La plupart des penseurs du monde arctique insistent pour que l'on considère la région comme « un tout » circumpolaire, comme la somme de ses différents États, nations, cultures, histoires et rapports. L'Arctique doit pouvoir se définir par lui-même comme une idée, alors qu'historiquement il a plutôt été pensé, défini et gouverné, depuis un siècle surtout, par les influences parallèles de puissances du Sud. Iqaluit a longtemps été déterminée par Ottawa, Fairbanks par Washington, Nuuk par Copenhague et Iakoutsk par Moscou. On l'a vu, d'un point de vue imaginaire occidental, l'Arctique tel que posé par la culture est le produit combiné des cultures anglaise, allemande et française, auxquelles s'est ajoutée la culture populaire états-unienne. D'un point de vue de l'exploitation matérielle, les voies ferrées transportent du Nord les minerais dont a besoin le Sud pour son développement, les lignes électriques apportent l'électricité aux grandes villes, les routes permettent au bois de joindre ses « marchés » du Sud. Le Nord est pensé par la culture « sudiste » et il répond à ses besoins matériels. De ce point de vue, il ne faut pas être surpris de constater une simplification des formes et des fonctions quand il est question des représentations culturelles du Nord et

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

de l'Arctique⁹ : lointain, vide, pur, « en danger », « fascinant », blanc, froid et glacé, le « Nord » trouve ses caractéristiques hors de lui¹⁰, dans une pensée qui le circonscrit en fonction de besoins imaginaires et matériels du Sud. Une vision « circumpolaire » imposerait au contraire de le considérer *en soi*, de manière ontologique et définitoire; de prendre en compte les liens qui unissent les différentes parties qui le composent, ainsi que les distinctions entre leurs cultures, leurs positions et leurs historicités. Cette vision permet à la fois de poser le « Nord » comme un tout autodéfinitoire et comme un tout varié qui en dévoile la richesse et la complexité.

Car il y a un prix, selon le linguiste et géographe québécois Louis-Edmond Hamelin, à considérer l'Arctique dans une perspective monodisciplinaire : « L'approche mono-disciplinaire ne permet pas de produire assez de connaissances pertinentes et nécessaires à la compréhension d'une question, toujours complexe¹¹. » Par sa fragilité, par son exception climatique, par le degré de sous-connaissance qui le caractérise, le « Nord » doit être considéré d'un point de vue pluridisciplinaire, « holiste » si on le veut — ce

⁹ Sur les rapports de simplification et de complexité, liés au concept d'écologie dans une œuvre contemporaine, voir par exemple mon article sur l'artiste circumpolaire Patrick Huse : « Simplification / Complexity of the Arctic: The Work of Norwegian Artist Patrick Huse », Patrick Huse, *Northern Imaginary. 3rd Part*, Oslo, Delta Press et Pori Art Museum, 2008, p. 49-53.

¹⁰ Sur quelques caractéristiques du Nord comme discours, voir Daniel Chartier, « Au Nord et au large. Représentation du Nord et formes narratives », p. 9-26.

¹¹ Louis-Edmond Hamelin, *Écho des pays froids*, Sainte-Foy, Les Presses de l'Université Laval, 1996, p. 86.

qui rejoint les notions inuites de « nuna » et de « sila ». Ce qui est vrai pour toute autre région l'est encore plus pour un tel socio-culturo-écosystème fragile. Cela implique un dialogue constant entre les sciences pures et les sciences sociales, mais aussi entre les sciences sociales et les études culturelles, et entre les études culturelles et les pratiques de création culturelle. Ce point de vue pluridisciplinaire n'est pas un luxe de l'esprit : c'est une exigence qui devrait être imposée à tout projet de recherche, d'intervention et d'exploitation nordiques.

Certains géographes ont comparé l'Arctique à la Méditerranée, non en raison de son climat, bien sûr, mais parce que vivent autour du pôle des populations issues d'une riche variété d'origines, à la fois autochtones (Inuits, Cris, Sâmes, Innus, etc.) et allochtones (Islandais, Finlandais, Russes, États-Uniens, etc.). Une recherche sur le Nord qui ne considérerait que l'une ou l'autre des perspectives autochtone ou non autochtone conduirait nécessairement à une mésinterprétation de la région. L'exclusion de l'une ou de l'autre ne permet pas de considérer l'ensemble des relations qui sont en jeu dans le Nord.

Il existe une prescription importante du point de vue de l'éthique de la recherche : comme les voix autochtones ont historiquement été ignorées et sont peu conservées dans les institutions culturelles, elles requièrent aujourd'hui une attention particulière. Je donne ici l'exemple du village de Hebron, sur la côte du Labrador. Ce village, occupé par les Inuits, administré par les missionnaires moraves au nom du gouvernement de Terre-Neuve, et approvisionné par la Compagnie de la Baie-d'Hudson, a été sauvagement

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

fermé par une décision administrative en 1959. Aujourd'hui, si l'on souhaite reconstruire les événements qui ont conduit à cette tragédie — plusieurs Inuits, déplacés de force, sont décédés dans les années qui ont suivi la fermeture de leur village —, on pourra lire les archives gouvernementales à Terre-Neuve; on retrouvera aussi facilement les relevés et rapports de la Compagnie de la Baie-d'Hudson, qui ont fait l'objet de publications et de sauvegarde patrimoniale; on consultera aussi aisément les minutieuses correspondances des missionnaires moraves, qui ont toutes été numérisées et qui sont disponibles aux archives de la congrégation. Mais que manque-t-il ? Les réactions, les opinions et les voix des Inuits, qui, ne disposant d'aucun instrument institutionnel pour conserver leur mémoire, ont disparu. Le point de vue autochtone nécessite de la part du chercheur une attention spéciale pour émerger; parfois, à défaut de le retrouver, il faudra laisser une place pour une « histoire du silence », significative des enjeux et rapports de force dans le Nord, pour éthiquement et honnêtement raconter certains événements historiques. L'histoire de Hebron, que Carol Brice-Bennett qualifie de « dépossession¹² », en est un cas manifeste, mais certes pas unique dans le monde arctique.

¹² L'essai de Carol Brice-Bennett retrace l'histoire et les conséquences d'un déplacement involontaire de population autochtone au Labrador; ce cas n'est pas unique, et d'autres déplacements forcés (en Alaska, au Groenland, en Russie) ont eu des répercussions aussi tragiques (Carol Brice-Bennett, *Dispossessed: The Eviction of Inuit from Hebron, Labrador*, Montréal et Nain (Labrador), Imaginaire | Nord et Government of Nunatsiavut, coll. « Isberg », 2017).

Les représentations populaires de l'Arctique le présentent le plus souvent comme un monde blanc, froid, éloigné, inhabité et inhabitable, glacé et vide. Il va sans dire que l'Arctique est vu dans ce sens comme non urbain et « naturel » : au-delà de l'écoumène, il symbolise pour la culture un espace de vacuité et de désolation. Il faut admettre que la région arctique est peu peuplée, si on la compare aux zones plus tempérées. La disposition démographique de la Terre illustre clairement une concentration de la population humaine dans le large pourtour de la zone équatoriale. Pourtant, le monde froid compte aussi des villages, des villes et même des métropoles, qui font face à des défis humains, sociaux, techniques, culturels et énergétiques considérables, en plus d'une alternance prononcée entre les saisons estivale et hivernale, qui oblige à la construction de doubles équipements architecturaux. Montréal, par exemple, avec ses 3,5 millions d'habitants, peut être considérée — non en raison de sa latitude à 45 degrés, mais en fonction de la sévérité et de la durée de son hiver — comme la grande ville (de plus d'un million d'habitants) la plus froide au monde. Que signifie, hors des contraintes directement climatiques, vivre dans une ville au climat en alternance subtropical et subarctique, si on l'évalue d'un point de vue culturel et social ? L'incidence des conditions nordiques sur le milieu bâti, la planification urbaine, la gestion des ressources et l'adaptation collective et individuelle des modes de vie a été peu considérée jusqu'à présent, notamment parce que l'image populaire du Nord renvoie plutôt à une région peu habitée, désolée et de faible population. Or ce n'est pas toujours le cas. Ici encore, l'imaginaire fait écran pour saisir la complexité du Nord et de

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

l'Arctique. Pour bien comprendre le monde circumpolaire, il importe ainsi de prendre en considération les problématiques urbaines et non urbaines qui le caractérisent.

Pour arriver à comprendre les points de vue différents qui s'opposent et interagissent dans le monde circumpolaire, il faut reconnaître à quel point plusieurs langues, qu'elles soient autochtones, allochtones et étrangères, en ont construit l'idée et les paradigmes. Des langues peu parlées dans le monde mais l'étant dans le Nord (par exemple, le danois et le norvégien) ont eu une grande incidence sur la définition de l'Arctique, notamment en raison des explorateurs originaires de ces pays et qui ont publié de nombreux récits de leurs voyages. Des langues étrangères, par exemple l'allemand, ont peu de lien avec l'exploration ou l'expansion coloniales du Nord, mais jouent un rôle essentiel dans sa compréhension. Enfin, la région circumpolaire est celle où les langues autochtones demeurent les plus vivantes au monde : le cri, l'inuktitut, le groenlandais, le iakoute, bien que leur connaissance hors de leurs zones primaires soit limitée, demeurent des langues usuelles, de création et de transmission culturelles. Il faut donc prévoir une dimension multilingue dans tout projet de recherche sur le Nord et l'Arctique et reconnaître que le monolinguisme ou même le bilinguisme conduisent à une vision biaisée ou incomplète du Nord. Les solutions, quoique lourdes, sont multiples : la connaissance personnelle de plusieurs langues, la traduction ainsi que les équipes plurilingues, qui permettent d'aplanir la méconnaissance des enjeux.

Le Nord constitue un « laboratoire interculturel ». Par habitude, nous voyons dans les villes du XX^e siècle les premiers foyers des échanges interculturels. Pourtant, les postes isolés de l'Arctique ont souvent été, dès leur fondation, des lieux de convergence d'hommes et de femmes venus de différentes cultures, en situation de contact et d'échange : c'est à la fois le cas des missions, puis des mines, des sites de construction de barrages, voire des lieux de réclusion, qui comptaient sur une population aux cultures variées, venue à la fois de différentes régions des pays concernés et, par l'immigration, de l'étranger. De plus, chaque culture circumpolaire est le produit d'une synthèse de deux ou plusieurs cultures, du Sud ou du Nord. Les interactions pluriculturelles sont ainsi définitoires du Nord et de l'Arctique. Selon les lieux, il existe une mixité plus ou moins grande, plus ou moins harmonieuse entre les origines autochtones et allochtones. L'identité groenlandaise, par exemple, est aujourd'hui une synthèse de plusieurs cultures inuites centenaires, alliées à celles des missionnaires, des colonisateurs danois et à une immigration récente.

La circumpolarité, la pluridisciplinarité, l'autochtonité, l'urbanité, le multilinguisme et l'interculturalisme imposent chacun des précautions méthodologiques pour la recherche sur le Nord et l'Arctique, et ils sont des prérequis sans lesquels la région circumpolaire se retrouve une fois de plus « simplifiée » et dénuée de sa capacité à se penser par elle-même. De plus, comme l'a démontré dans ses travaux Louis-Edmond Hamelin, le « Nord » appelle à la création de termes nouveaux et d'un vocabulaire propre pour rendre

QU'EST-CE QUE L'IMAGINAIRE DU NORD ?

compte de sa spécificité et de son originalité¹³. Ces néologismes, parmi lesquels on compte des termes aujourd'hui entrés dans la langue courante, comme « nordicité », « hivernité », « glissité », inventés pour la langue française, mais largement traduits dans plusieurs autres langues circumpolaires, permettent d'ouvrir un chantier nouveau pour la recherche sur le Nord, qui se doit d'être respectueuse à la fois des différences qui composent la région et des convergences qui en fondent la différence par rapport au reste du monde.

Conclusion

Il faut considérer, dans toute recherche sur le Nord et l'Arctique, les aspects culturels et humains, bien que ceux-ci aient été minorés par la tradition occidentale, qui projette sur le monde froid ses « rêves arctiques » — pour reprendre l'expression de Barry Lopez¹⁴ —, par un imaginaire riche, un système de signes fascinant, construit par des siècles de discours, mais dont ont précisément été exclues les considérations de ceux qui y vivent, ainsi qu'une part de la réalité géographique de la région. Il faut proposer et défendre l'idée

¹³ De Louis-Edmond Hamelin, outre *La Nordicité du Québec* (Québec, Presses de l'Université du Québec, 2014), voir *Écho des pays froids, Discours du Nord* (Québec, GÉTIC, Université Laval, coll. « Recherche », 2002); *Le Québec par des mots. Partie II : L'hiver et le Nord* (Sherbrooke, Presses de l'Université de Sherbrooke, 2002).

¹⁴ Barry Lopez, *Arctic Dreams. Imagination and Desire in a Northern Landscape*, New York, Scribner, 1986, 464 p.

de « recomplexifier » le Nord, l'hiver et l'Arctique, pour rétablir une « écologie du réel » qui tienne compte de la richesse et de la variété du monde circumpolaire. Pour y arriver, il faut défendre les hypothèses selon lesquelles (a) le Nord et l'Arctique se composent de lieux en interaction constante; (b) les aspects culturels et humains prédéterminent le rapport au territoire; (c) le Nord et l'Arctique doivent être envisagés de manière pluriculturelle et circumpolaire, selon une perspective interdisciplinaire; (d) une conception circumpolaire pose le Nord comme un tout qui appelle des solutions, des réflexions et des positions communes, tout en tenant compte des différentes cultures et langues qui le composent, d'une manière plurinationale, plurilingue, pluriculturelle et, souvent, conflictuelle.

Sans ce double effort, d'abord de compréhension et de remise en question du système de signes qu'est l'imaginaire du Nord, d'un point de vue pluriculturel et historique, puis de précaution éthique par des principes de réalisation de la recherche, multidisciplinaire, plurilingue et en accord avec l'objet étudié, le Nord, l'hiver et l'Arctique demeureront des espaces vidés de leur richesse culturelle et propres à la reconduction de lieux communs.

Daniel Chartier

Université du Québec à Montréal

What is “the Imagined North”? Ethical Principles

Translated from the French by Christina Kannenberg

Abstract – The North has been imagined and represented for centuries by artists and writers of the Western world, which has led, over time and the accumulation of successive layers of discourse, to the creation of an “imagined North” – ranging from the “North” of Scandinavia, Greenland, Russia, to the “Far North” or the poles. Westerners have reached the North Pole only a century ago, which makes the “North” the product of a double perspective: an outside one – made especially of Western images – and an inside one – that of Northern cultures (Inuit, Sami, Cree, etc.). The first are often simplified and the second, ignored. If we wish to understand what the “North” is in an overall perspective, we must ask ourselves two questions: how do images define the North, and which ethical principles should govern how we consider Northern cultures in order to have a complete view (including, in particular, those that have been undervalued by the South)? In this book, I try to address these two questions, first by defining what is the imagined North and then by proposing an inclusive program to “recomplexify” the cultural Arctic.

Over the centuries, artists and writers of the Western world have imagined and represented the cold world. Upon closer inspection, it falls into differentiated imaginaries – the “North,” Scandinavia, Greenland, the Arctic, the poles, even the winter – that are presented often as an amalgam supported by a simplification of forms – horizontality – and colours – white, pale blue, pink hues –, by the presence of ice, snow, and the complete range of cold, by moral and ethical values – solidarity –, but also, by its connection with a “beyond” where the Arctic begins, at the end of the

WHAT IS “THE IMAGINED NORTH”?

European ecumene and the beginning of a “natural,” unknown, empty, uninhabited, and remote world: the Far North. The entirety of these representations forms a system of signs, what I call here out of convenience “the imagined North.”

Like all represented space, the “North” is the product of a dual gaze, from the outside and from the inside; we can distinguish between the “representations” of the North and the works of “Nordic cultures.” The first, fruits of principally the German, French, English, and then US-American imaginary, seldom distinguish the different cultural spaces of the territory and focus their attention up towards the Arctic and the poles, with little consideration for the cultures (Inuit, Sami, Cree, Innu, Scandinavian, etc.) that originate in these territories. The latter sometimes have an extension beyond themselves – this is notably the case of Scandinavian cultures, whose reception in Europe benefits from a clearly ameliorative prejudice. This does not, however, apply to Indigenous cultures, which have long been marginalized, at times with the rhetorical objective of reinforcing the image of an uninhabited and uninhabitable Arctic, often by persistent political and ethnic prejudices. In any case, the “representations of North” created from the outside and the “Nordic cultures” derived from the territories of the “North” have little in common, often placed as differentiated discursive layers, even though they are both connected to the same territory of reference. This distance can be observed for other represented geographic areas, but the imagined “North,” especially the “Far North,” is distinguished in that it has been forged on discourse more than on experience for centuries, which accentuates the autonomy of the discursive

layers “from the inside” and “from the outside.” Let us bear in mind that man went to the North pole only a century ago whereas he has been imagining it for millennia. Lastly, it is important to remember two sociopolitical phenomena that have had an effect on the representation and the reception of the North and the Arctic. On the one hand, the general context of indigenous colonialism, which reinforced the silencing of cultural and human aspects of cold territories, and on the other hand, the general tendency of the governance of the “North,” dominated by the capitals or the powers of the South, who administrate according to their knowledge (seldom based on experience) and the circumstances of their own needs, with the gaps that this can create.

There exist “representations” of the North and the Arctic, often Western, that are easily accessible and of a great (simplified) semiological coherence. There are also “cultures” of the North, some of which are well known (those of Russia, Scandinavia) and others are totally unknown – other circumpolar spaces and the Indigenous. If one wishes to study the “North” in a perspective of the whole and take into account its plurality of unequal visibility, we must thus ask two questions which at first glance seem far removed, but must be articulated in our case: How to define the North by the imagination? According to which ethical principals should we consider Nordic cultures in order to have a complete view, including notably those which have been marginalized by the South?

Defining the North by the Imagination

All of the discourses stated about the North, the winter, and the Arctic, which can be retraced both synchronically – for a given period – or diachronically – for a specific culture –, derived from different cultures and forms, accumulated over the centuries according to a dual principle of synthesis and competition,¹ form what could be called “the imagined North.” It is a plural and shifting sign system, which functions in a variable manner according to the contexts of enunciation and reception.

When developing, a decade ago, this notion of “imagined North,” I simultaneously suggested the hypothesis that there exists, beyond the diverse and divergent cultures and perceptions *about* the North and *from* the North, a common esthetic foundation that could then be segmented according to the characteristics that, if they are not unique to the “North” in their individuality, compose all the same an ensemble of original and unique signs from a cultural point of view. The ensemble of signs established over the centuries by Western culture to represent the idea of North, a whole constantly reworked by new propositions – today, those of regional and Indigenous cultures are finally considered – that by confirming or modifying certain characteristics, constitute that which is “the imagined North.” It is a living whole, “organic,” that evolves according to historic periods and

¹ This principle of synthesis and of competition between discourses, inspired by Wolfgang Iser’s reader response theory and inscribed in reception theory was referred to in my monograph, Daniel Chartier: *L’émergence des classiques*, Montréal : Fides, 2000.

contexts; like all sign systems, it allows for the opening of an imaginary world by partial evocation of its characteristics, which permits an economy of means for representing the North. The colour pale blue, for example, exercises this function: it suffices to use it to evoke for the reader or spectator a universe made of cold, vastness, and ice, which refers to the sign system as a whole.

Also, like all systems constituted by centuries of discourse, in order to detach from it or to contest its foundations, one must deconstruct it or rework it. For example, this is what the creators of the first feature-length film of Inuit fiction, *Atanarjuat*,² do intelligently, by taking the Western characteristics of the images of the Arctic one by one to deconstruct them.³ They know that the spectator possesses the codes of the sign system that is the imagined North, constructed by Western culture, and they use them to suggest a new perception of this territory, which is then added to the previous ones and shifts the issues and the codes. In the same way the process of the act of reading is described by Wolfgang Iser,⁴ the culture receives, accumulates and orients the imaginary. The latter keeps its coherence while modifying itself along with new cultural propositions, filtered by the processes of accumulation and competition. The success of *Atanarjuat*, for example, permitted this film to play a role in

² Zacharias Kunuk: *Atanarjuat*, 2001, 172 min.

³ For example, none of the characters suffer from hunger or from the cold (in one scene, a man even runs naked on the ice), no one gets lost, certain Inuit are devious and disloyal, the conflicts are complex.

⁴ Wolfgang Iser: *The Act of Reading: A Theory of Aesthetic Response*, Baltimore: John Hopkins University Press, 1978.

WHAT IS “THE IMAGINED NORTH”?

the contemporary orientation of the imagined North; if the film had not been award-winning, it would certainly have contributed to the accumulation of the discourse on this imaginary, but without displacing the codes to such a significant extent.

To suggest that the notion of the “imagined North” thus transforms the manner of conceiving of the territory, so that it at last includes the cultural and human aspects and opens a field of criticism to be able to grasp the esthetic and political nature of the connections between representations, the imaginary, territory, and culture. Talking about the imagined North assumes the existence of a link between cultural representations and territory – which is not a given – and is to suggest that a *real* place can have an impact on the forms of representation that derive from it. At first glance, this seems to go against modernity and postmodernism, which defend the self-defining character of artistic forms, except that if we consider the notion of “place” in a perspective of cultural construction, then it is also governed by its own rules. It remains to be seen what could be the links between a *real* place versus a *represented* place, which permits the notion of the *idea of place* when it is defined as an overlap and a competition of discourses. Indeed, that implies that the materialist does not necessarily bring about an idea of place and that inversely, the discourse cannot be entirely detached from the notion of *reality*. These places form a complex human composition, made of experiences, discourse, materiality, cultural forms, and memory. All of these refer to the real, the human, and to reality, whether the latter is material, discursive, or semiological.

Against the usual discourses, it can be rightly questioned if the North can be considered as a “place” in Western culture. A reading of the history of representations of North convinces, rather, that the “North” was defined as a “space” and not as a “place:” the insistence on its characteristics linked to emptiness, immensity, and whiteness led to the development of a system of representations that sometimes overlooks the human experience of the territory.⁵ Over the centuries, the phenomenological knowledge of the North was not obvious: Westerners preferred to see in the North a territory beyond the ecumene – that they however continued to try to explore, which took time, all the while imagining it in texts – and thus exempt from knowledge.

Moreover, they ignored – first by ignorance, later by exclusion – a part of the discourses of those who lived there (Inuit, Sami, Cree, etc.). In many of the Western texts, the “North” thus refers to a neutral matrix on which we can situate a text without taking into account the material or phenomenological reality, as long as they respect a series of criteria and characteristics that are unique to the “North” in the imaginary. From exploration narratives to poetry, from popular culture, filmic and commercial, to visual arts, from the song to the adventure novel, a whole imaginary forged on representations and perceptions refers to a “North” which can be considered historically as human and cultural constructions, the whole in a transversal aesthetic coherence that spans eras, genres,

⁵ On the relationships between space and place in the North, see the compilation: *Le lieu du Nord. Vers une cartographie des lieux du Nord*, Québec: Presses de l'Université du Québec, and Stockholm: Université de Stockholm, coll. “Droit au pôle”, 2015.

WHAT IS “THE IMAGINED NORTH”?

techniques, and cultures, all while adapting to the contexts. The cultures that claim it combine a part of the individual and a part of the universal in a synthesis that is their own, that defines them: thus Iceland appropriates in its manner the imagined North by adding it to other identity layers that define it (insularity, belonging to Scandinavia, etc.).

To speak about the imagined North thus imposes a reflection on the idea of place, on the relationships between the material place, lived, imagined, and represented, on the notions of space and place, on the systemic and diachronic constitution of sign systems, on multiculturalism, on the individual and the universal, and on the inclusions and exclusions of certain discourses of the Western definition of North. Therein lies a whole methodological, theoretical, ethical, and political program, still largely being constructed, but which permits at last to include cultural and human aspects in the general research on the North and the Arctic.

This system of signs has the dual feature of having been seldom elaborated by those who live there and having been thought of in large part by others who have never been there. This does not take away its coherence and its power from a discursive and imaginary point of view, but it poses considerable challenges for true knowledge of the cold world, for recognition of the discourses, needs and aspirations of those who live there and for, from a cultural and intellectual point of view, thinking of the North, the Arctic and the cold world *by itself*. This sign system also imposes, due to its historicity – made by discourses from the outside, on territories thought of as spaces rather than as places, and controlled by powers that only see

it as a reservoir of resources to assure their vitality – certain ethical constraints and requirements, to be able to extract all of its complexity.

An Inclusive Program to “Recomplexify” the Cultural Arctic

To study the imagined North means to analyze, in a multicultural and circumpolar manner, the different representations of North, the winter and the Arctic from an interdisciplinary perspective. By relying on the concepts of cultural “nordicity” and “winterity” and on the definition of North considered as “first and foremost a cultural discourse, applied by convention to a given territory”⁶ one can study the historical evolutions and the variations of this discourse, and consequently the evolution of the idea of the Arctic and the idea of North.

If we consider the North the way that I propose, via cultural representations, this allows for considering all of the aspects mentioned as one. Cultural representations have been a source of motivation and proposition for scientists, they have permitted human and social changes, they are linked and participate in general history and they form, when one considers them as a whole, a historic and coherent suite in the

⁶ Daniel Chartier: “Au Nord et au large. Représentation du Nord et formes narratives, in *Problématiques de l’imaginaire du Nord en littérature, cinéma et arts visuels*,” Joë Bouchard, Daniel Chartier et Amélie Nadeau (eds.), Montréal: Université du Québec à Montréal, Département d’études littéraires et Centre de recherche *Figura sur le texte et l’imaginaire*, 2004, p. 7.

WHAT IS “THE IMAGINED NORTH”?

arts. Thus, this perspective allows for an unrivaled meeting, on common ground, of different traditions of knowledge. These converged to try to realise, as the thinkers on the North and the Arctic have long called it, an “interdisciplinary” and “multicultural” approach, the only possible approach to take into consideration the complexity and the fragility – from an environmental, social, and cultural point of view – of this ecosystem.

By defending the idea of a circumpolar and no longer territorial conception of the cold world, the latter is positioned as a whole that calls for solutions, reflections, and common positions, all the while taking into account the different cultures and languages that compose it. In this context, it seems impossible to propose an acceptable vision of the cold world, without articulating it in a multilingual, multicultural, and often conflictual, way.

The research in cultural studies on the North, supported by an examination of cultural representations, aims therefore at a renewal of studies on the relationships of humankind with its imagination, by a discursive analysis of the issues of the North, the Arctic, and the winter, as well as by a multinational, multidisciplinary, and pluralist approach. Consideration of the cultural and human aspects is an integral and necessary part of all research *on* and *in* the North; yet, therein lies a whole chunk of often forgotten or neglected Arctic or Nordic policies, agreements targeting the governance of the cold world, as well as scientific or technical research projects. For example, the historic 1977 agreement made with the Cree and the Inuit of the North of Quebec, the *James Bay and*

Northern Quebec Agreement,⁷ often cited as a model of the first contemporary agreements between the State and its Indigenous peoples, makes absolutely no mention of Indigenous cultures, other than traditional practices that have direct repercussions on the shared or exclusive use of the territory. Ignoring the cultural and human aspects of the North leads to denying the complexity of circumpolar relationships and representations, and can lead to the establishment of policies that are maladapted to the territory. This is why one must reflect on the principles, the methodology, and the practices that set and establish the definition of North and the Arctic in a sociocultural perspective, because they have fundamental political and ethical implications.

Several basic principles and several intellectual positions on the definition of the Arctic should be kept in mind, among them: the variety of the terms that it covers; the necessity of a circumpolar perspective; interdisciplinarity; taking into account Indigenous and non-Indigenous points of view; “natural” and urban aspects; multilingualism; multiculturalism; and finally, the need to propose a new vocabulary to “recomplexify” the Arctic.

A quick inventory of the terms used to designate and circumscribe the cold world reveals an overlap of definitions that intersect with each other and distinguish themselves from each other, and that are sometimes used without discernment. There are of course the

⁷ For more on this important treaty and its aftermath, see for example Alain-G. Gagnon and Guy Rocher (eds.): *Regard sur la Convention de la Baie-James et du Nord québécois*, Montréal: Québec/Amérique, 2002.

WHAT IS "THE IMAGINED NORTH"?

terms "Arctic," "Antarctic," "Polar Region," and "Arctic Circle," which point to regions that are well enough defined, yet the rigidity of the borders is called into question by geographers. Additionally, there is the "North," the "cold world," even the "winter," that are based on more moveable concepts, variable according to the perspective of the speaker: What is cold? Where is the North, according to whether you are placed in London, Mexico City, Buenos Aires, Nuuk, or Yakutsk? Then, there are historico-political entities: Scandinavia, Russia, Siberia, Canada, Nunavik, Alaska. Finally, there are the groupings that superimpose these wholes: the Inuit world, the North Atlantic region, the circumpolar zone, the circumnordic zone, etc. Each term has its own values, an insistence on certain characteristics (geography, politics, language, culture, climate) and neglect others; each term displaces by its use the usage of other notions that define in a general manner the cold, polar, Arctic, Nordic, and winter world. To take note of the existence of these notions permits, at the very least, to specify the object of one's thinking and one's Nordic research.

Most of the thinkers of the Arctic world insist that one consider the region as a circumpolar "whole," as the sum of the different States, nations, cultures, histories, and relationships. The Arctic must be able to define itself as an idea by itself, although it has historically been thought, defined, and governed, especially over the last century, by parallel influences of power from the South. Iqaluit was long determined by Ottawa, Fairbanks by Washington, Nuuk by Copenhagen, and Yakutsk by Moscow. As previously mentioned, from the point of view of the Western imagination, the Arctic as it was positioned by the culture is the

combined product of the English, German, and French cultures, to which has been added US-American popular culture. From the point of view of material exploitation, the railroads transport the minerals from the North that the South needs for its development, the electric lines bring electricity to the large cities, the roads allow wood to reach its “markets” of the South. The North is thought of by the “southist” culture and it responds to its material needs. From this point of view, it cannot be surprising to note a simplification of forms and functions when it is a question of cultural representations of the North and the Arctic:⁸ far, empty, pure, “in danger,” “fascinating,” white, cold, and icy, the “North” finds its characteristics outside of itself,⁹ in a thinking that circumscribes it according to the imaginary and material needs of the South. A “circumpolar” vision would impose, on the contrary, considering the North in itself, in an ontological and definitive manner, to take into account the links that unite the different parts that compose it, as well as the distinctions between their cultures, their positions, and their historicities.

This vision allows for presenting the “North” simultaneously as a self-defined whole and as a diverse whole that reveals its richness and complexity. Because there

⁸ On the relationships of simplification and complexity, linked to concepts of ecology in the contemporary œuvre, see for example my article on the circumpolar artist Patrick Huse in Daniel Chartier: “Simplification / Complexity of the Arctic: The Work of Norwegian Artist Patrick Huse,” in Patrick Huse: *Northern Imaginary. 3rd Part*, Oslo: Delta Press and Pori Art Museum, 2008, p. 49-53.

⁹ On some characteristics of the North as discourse, see Daniel Chartier: “Au Nord et au large. Représentation du Nord et formes narratives” (n. 6), p. 9-26.

WHAT IS “THE IMAGINED NORTH”?

is a price, according to the Québécois linguist and geographer Louis-Edmond Hamelin, for considering the Arctic in a monodisciplinary perspective: “The monodisciplinary approach does not allow for producing enough of the pertinent and necessary knowledge to understand such a complex question.”¹⁰ By its fragility, by its climatic exception, by the degree of under-knowledge that characterises it, the “North” must be considered from a multidisciplinary point of view, “holistically” if you like – which joins the Inuit notions of “nuna” and of “sila.” What is true for every other region is even more so for such a fragile socio-cultural ecosystem. This implies a constant dialogue between the natural sciences and the social sciences, but also between social sciences and cultural studies and between cultural studies and the practices of cultural creation. This multidisciplinary point of view is not a luxury of the mind: it is a requirement that must be imposed on any Nordic research, intervention, and exploration project.

Some geographers have compared the Arctic to the Mediterranean, not because of its climate of course, but because populations live around the pole stemming from a rich variety of origins, simultaneously Indigenous (Inuit, Cree, Sami, Innu, etc.) and non-Indigenous (Icelandic, Finnish, Russian, US-American, etc.). Research on the North that only considers one or the other of the Indigenous or non-Indigenous perspectives will necessarily lead to a misinterpretation of the region. The exclusion of one or the other does

¹⁰ Louis-Edmond Hamelin: *Écho des pays froids*, Sainte-Foy: Les Presses de l'Université Laval, 1996, p. 86.

ENGLISH VERSION

not allow for considering the ensemble of the relationships that are at stake in the North.

There is an important requirement from the ethical point of view of research: as Indigenous voices have historically been ignored and few of them are preserved in cultural institutions, they require particular attention today. I submit here the example of the village of Hebron, on the coast of Labrador. This village, occupied by Inuit, administered by Moravian missionaries in the name of the government of Newfoundland, and supplied by the Hudson's Bay Company, was savagely closed by an administrative decision in 1959. Today, if one wishes to reconstruct the events that led to this tragedy – several Inuit, forcibly removed, died in the years following the closure of their village – one can read the government archives in Newfoundland; one could also easily find the reports and records of the Hudson's Bay Company, which have been the subject of publications and heritage protection; one could also easily consult the meticulous correspondence of the Moravian missionaries, which have all been digitized and are available in the archives of the congregation. But what is missing? The reactions, the opinions, and the voices of the Inuit who, without any institutional instruments to conserve their memory, have disappeared. The Indigenous point of view necessitates a special attention on the part of the researcher to emerge; sometimes, if it cannot be found, a space must be left for a "history of silence," significant of the issues and power relationships in the North, for ethically and honestly recounting certain historical events. The history of Hebron, that Carol Brice-Bennett describes

WHAT IS “THE IMAGINED NORTH”?

as “dispossession,”¹¹ is a clear case of it, but certainly not unique in the Arctic world.

Popular representations of the Arctic present it often as a white, cold, distant, uninhabited and uninhabitable, frozen, and empty world. It goes without saying that the Arctic is seen in this sense as nonurban and “natural:” beyond the ecumene, it symbolizes for the culture a space of emptiness and desolation. One has to admit that the Arctic region is sparsely populated, if we compare it to more temperate zones. The demographic disposition of the Earth clearly shows a concentration of the human population, in the broad periphery of the equatorial zones. However, the cold world also counts villages, cities, and even metropolises, which face considerable human, social, technical, cultural, and energetic challenges, as well as a pronounced alternation between the summer and winter seasons, which obliges the construction of dual architectural structures. Montreal, for example, with its 3.5 million inhabitants, can be considered – not for its latitude at 45 degrees, but in regards to the severity and length of its winter season – as the coldest large city (of more than a million inhabitants) in the world. What does it mean, beyond the direct climatic constraints, to live in a city with an alternating subtropical and subarctic climate, if we evaluate it from a social and cultural point of view? The impact of Nordic

¹¹ Carol Brice-Bennett’s essay retraces the history and the consequences of an involuntary movement of the Indigenous population of Labrador; this case is not unique, and other forced movements (in Alaska, in Greenland, in Russia) had equally tragic repercussions. Carol Brice-Bennett: *Dispossessed: The Eviction of Inuit from Hebron, Labrador*, Montréal: Imaginaire | Nord, coll. “Isberg”, 2017.

conditions on the built environment, urban planning, the management of resources, and collective and individual adaptation of lifestyle has been little studied up until now, notably because the popular image of the North refers rather to a sparsely inhabited region, desolate, and of low population. Yet, this is not always the case. Here again, the images act as barriers to understanding the complexity of the North and the Arctic. To understand the circumpolar world well, it is thus necessary to take into consideration the urban and non-urban problems that characterize it.

To understand the different points of view that oppose each other and interact in the circumpolar world, one must recognize at what point several languages, whether they are Indigenous, non-Indigenous, and foreign, have constructed the idea and the paradigms of it. Languages that are little-spoken in the world but are spoken in the North (for example, Danish and Norwegian) have had a great influence on the definition of the Arctic, notably by the explorers originating from these countries who published numerous narratives of their travels. Foreign languages, for example German, have few ties with the colonial exploration or expansion of the North, but play an essential role in understanding it. Finally, the circumpolar region is one where the Indigenous languages remain the liveliest in the world: Cree, Inuktitut, Greenlandic, Yakut, although their knowledge outside of their primary zones is limited, remain the usual languages, and the languages of cultural creation and transmission. It is therefore necessary to presume a multilingual dimension in all research projects on the North and the Arctic and recognize that monolingualism and even bilingualism lead to a biased or incomplete vision of

WHAT IS “THE IMAGINED NORTH”?

the North. The solutions, though heavy, are multiple: personal knowledge of several languages, translation, as well as multilingual teams, which can iron out misconceptions of the issues.

The North constitutes an “intercultural laboratory.” Out of habit, we see the cities of the twentieth century as the first hotbeds of intercultural exchanges. However, the isolated posts of the Arctic were often, since their foundation, places of convergence for men and women from different cultures, in a contact and trading situation: this is the same in the case of missions, then mines, sites of dam construction, even places of confinement, which relied on a population of varied cultures, coming both from different regions of the countries concerned and, by immigration, from overseas. Furthermore, each circumpolar culture is the product of a synthesis of two or more cultures, from the South and from the North. Multicultural interactions are thus definitive of the North and the Arctic. Depending on the place, there is more or less diversity, more or less harmonious, between those of Indigenous and non-Indigenous origins. The Greenlandic identity, for example, is today a synthesis of several centuries-old Inuit cultures combined with those of the missionaries, the Danish colonizers, and recent immigration.

The circumpolarity, multidisciplinary, Indigeneity, urbanity, multilingualism, and interculturalism each impose methodological precautions on research on the North and the Arctic, and they are prerequisites without which the circumpolar region finds itself once again “simplified” and robbed of its capacity to think for itself. Furthermore, as Louis-Edmond Hamelin has shown in his work, the “North” calls for the crea-

tion of new terms and its own vocabulary to appreciate its specificity and its originality.¹² These neologisms, among which we count terms that have become part of common speech in French today, like “nordicité” (nordicity), “hivernité” (winternity), and “glissité” (slipperiness), invented for the French language, but widely translated into several other circumpolar languages, allow for the opening of a new field of research on the North, at the same time respectful of the differences that compose the region and the convergences that make it different from the rest of the world.

Conclusion

In all research on the North and the Arctic, the cultural and human aspects must be considered, even though these have been marginalized by Western tradition that projects on the cold world its “Arctic dreams” – to borrow Barry Lopez’s expression¹³ – by a rich imaginary, a fascinating system of signs, constructed over centuries of discourse, but from which the considerations of those who live there have been precisely excluded, as well as a part of the geographic reality of the region. We must propose and defend the idea of “recomplexifying” the North, the winter, and

¹² By Louis-Edmond Hamelin, in addition to *La Nordicité du Québec* (Québec: Presses de l’Université du Québec, 2014), see: *Écho des pays froids* (n.10); *Discours du Nord*, Québec: GÉTIC, Université Laval, 2002; *Le Québec par des mots. Partie II : L’hiver et le Nord*, Sherbrooke: Presses de l’Université de Sherbrooke, 2002.

¹³ Barry Lopez: *Arctic Dreams. Imagination and Desire in a Northern Landscape*, New York: Scribner, 1986.

WHAT IS “THE IMAGINED NORTH”?

the Arctic, to re-establish an “ecology of the real” that takes into account the richness and the variety of the circumpolar world. To achieve this, the following hypotheses must be defended, according to which a) the North and the Arctic are composed of places in constant interaction; b) the cultural and human aspects predetermine the relationship to the territory; c) the North and the Arctic must be envisaged in a multicultural and circumpolar manner, according to an interdisciplinary perspective; d) a circumpolar conception presents the North as a whole which calls for solutions, reflections, and common positions, all while taking into account the different cultures and languages which compose it, in a multinational, multilingual, multicultural, and often conflictual manner.

Without this double effort, first, of understanding and questioning the sign system that is the imagined North, from both a multicultural and historic point of view, and second, of establishing ethical principle to achieve research that is multidisciplinary, multilingual, and in agreement with the object studied, the North, the winter, and the Arctic will remain spaces considered empty and devoid of their cultural richness. We will thus also renew commonly held ideas about the Arctic and concerning the people who live there.

Daniel Chartier

Université du Québec à Montréal

北方の想像界とは何か？ 倫理上の原則

訳：小倉和子・河野美奈子（フランス語版より）

要旨：北方は、西欧世界の芸術家や作家たちによって何世紀も前から想像され、表象されてきた空間である。それによって、時間の経過とともに言説の層が次第に厚みを増し、「北方の想像界」が作られてきた。その北方とは、スカンジナビアのことであったり、グリーンランド、ロシア、北極圏、あるいは南北両極のことであったりする。ところが、西欧人たちが北極に到達したのはわずか1世紀前のことにすぎない。そのため「北方」は二重の視線の産物となる。すなわち外部の視線（表象、とりわけ西欧的表象）と、内部の視線（イヌイット、スカンジナビア、クラーなどの北方文化）である。前者はしばしば単純化され、後者は無視されるため、もし「北方」について全体的な視野から研究したいと思うなら、次の2つのことを問わなければならない。すなわち、北方を想像界によってどのように定義するか？ 南によって軽視されてきた文化も含めて、北方諸文化について完全な視点を獲得するために、われわれはどのような倫理上の原則に基づいてそれらを検討すべきか？ われわれはここでこれら2つの問いに答えようと思う。まず、北方の想像界を定義し、次に、文化的北極地方を「ふたたび複雑化させる」ための包括的プログラムを提案することによってである。

北方の想像界とは何か？

何世紀も前から¹、西欧世界の芸術家や作家たちは寒い世界を想像し、表象してきた。しかし、もう少し近くから仔細に検討してみると、その世界はいくつもの異なる想像界に分岐していることが分かる。「北方」、スカンジナビア、グリーンランド、北極地方、南北両極、さらに冬である。それらは、形態（水平性）や色（白、ライトブルー、バラ色がかかった色調）の単純性、氷や雪や寒さを表すあらゆる特徴をもった存在、精神的・倫理的価値（連帯）の混成物として表現されることがもっとも多いが、しかしまた、「彼方」とも接合しながら表現される。その「彼方」とは、北極地方が始まる場所であり、ヨーロッパのエクメーネ〔地球上で人類が居住しうると考えられる地域*〕の果て、未知で、空っぽで、人の住まない遠い「自然の」世界のほうに開かれた場所、すなわち北極圏のことである。これらの表象は1つの記号体系を形成しており、それをここでは簡便に「北方の想像界」と呼んでおく。

表象されたあらゆる空間と同様に、「北方」も外部と内部という二重の視線の産物である。これは、北方に関する「諸表象」と「北方諸文化」が生み出してきた諸作品とに区別することができる。前者は主としてドイツ、フランス、イギリス、そしてアメリカ合衆国の想像界がもたらしたものだが、この領土のさまざまな文化的空間をあまり区別せずに、北極地方や南北両極のほ

原注

¹ 本稿の初版は「北方の想像界とは何か？」（« Qu'est-ce que l'imaginaire du Nord ? »）というタイトルで以下の雑誌に発表された。*Études germaniques*, vol. 71, n° 2, 2016, p. 189-200.

* 以下、本文中の〔 〕内は訳注。

日本語版

うに尊大な視線を向け、由来となっている諸文化（イヌイット、サーミ〔スカンジナビア半島北部ラップランドに住む人々〕、クリー〔北米の先住民の最大部族の1つ〕、イヌー〔カナダ東北部、ラブラドル半島東部出身のアメリカインディアンの1民族。モンタニエ＝ナスカピとも〕、スカンジナビアなど）にはあまり注意を払わない。後者は自己の外にまで波及することもあるが——スカンジナビア文化の場合がそれで、ヨーロッパにおいては明らかに美化されて受容されている——、先住民 *autochtone* の文化についてはそのかぎりではない。先住民の文化は、人が住まず、住むことができない北極のイメージを強調しようとする修辞学的目的をともなって、長いあいだ過小評価されてきたのである。根強い政治的・民族的偏見によってそうだった場合も多い。いずれにしても、外部によってつくられた「北方の諸表象」と「北方」領土で生まれた「北方諸文化」とは、どちらも同じ領土を参照しているにもかかわらず、しばしば言説の層が異なっているためほとんど出会うことがない。こうした隔たりは他の領土が表象される場合にも多かれ少なかれ観察されるものだが、「北方」、とくに「北極圏」の想像界は、何世紀ものあいだ経験より言説によって培われてきたという点で特別である。そのため、「内部から」の言説の層と「外部から」の言説の層の自立性が強調される。人間が北極に行ったのはたった1世紀前のことだが、何千年も前から北極を想像してきたことを念のため思い出しておこう。要するに、北方や北極地方についての表象や受容に影響をあたえる2つの社会政治的現象を思い出すことが重要なのだ。一方には、先住民の土地が植民地化されるという一般的状況があり、そのために寒冷地の文化的で人

北方の想像界とは何か？

間的な側面は沈黙を強いられてきた。そして他方には、「北方」統治が南部の首都や権力者に左右されるという一般的傾向がある。彼らは（ほとんど経験に基づかない）自分たちの知識と自分たち自身が必要としているものの状況に応じて北方を管理しており、そのために隔たりが生じるのである。

したがって、北方と北極地方に関して、しばしば西欧によってつくりあげられた、容易に接近できて記号学的にきわめて一貫性のある（単純化された）「諸表象」と、北方「諸文化」とが存在し、この北方「諸文化」のうちのいくつか（ロシアやスカンジナビア）はよく知られているが、他のもの——周極〔circumpolaires、極地周辺の意〕空間や先住民のそれ——はまったく知られていないのである。したがって、「北方」を全体的な視野から、不平等な見え方のする多様性を考慮しながら研究しようとするれば、次のような2つの問いを立てる必要がある。それらの問いは、一見したところ互いに隔たっているように見えるが、われわれのケースでは必然的に関係しているものである。すなわち、北方を想像界によってどう定義するか？ 南によって軽視されてきた文化も含めて、北方諸文化について完全な視点を獲得するために、われわれはどのような倫理上の原則に基づいてそれらを検討すべきか？

日本語版

北方を想像界によって定義すること

北方、冬、北極地方に関して発せられたすべての言説は共時的 — ある一定の時期について — 、あるいは通時的 — ある特定の文化について — にあとづけることのできるものである。それらはさまざまな文化や形態から生まれ、何世紀ものあいだに総合と競争という二重の原則² に基づいて蓄積されたもので、「北方の想像界」と呼ぶことのできるものを形成している。それは、多元的で流動的な記号体系であり、発話と受容の状況に応じてさまざまな機能のしかたをする。

今から 10 年ほど前、この「北方の想像界」という概念を展開したとき、私は並行して次のような仮説を提示した。すなわち、北方に関する、そして北方による多様で互いに異なる諸々の文化と認識の彼方に、1 つの共通した美学的土台が存在しているのではないだろうか、という仮説だった。その土台はそのあと、個別には「北方」に特有のものでなくても、文化的観点からは独特で「北方」なるものにふさわしい記号の総体を構成するさまざまな特徴に従って分岐させることのできるものなのではないだろうか、と考えたのである。北方についての考えを表現するために西欧文化が何世紀もかけて築いてきた記号の総体が「北方の想像界」なるものを構成しているのである。その特徴のいくつかを確認したり、修正したりする新しい提案がなされるたび

² この言説間の総合と競争の原則は、ヴォルフガング・イーザーによって提案され、受容美学のなかに組み込まれた読解理論に着想を得たもので、拙著『古典的なものの出現』で表明されたものである。(L'émergence des classiques, Montréal, Fides, 2000.)

北方の想像界とは何か？

に手を加えられてきた総体であり、そうした新しい提案のなかには、ようやく考慮されるようになってきた先住民や地域の文化からの提案も含まれている。それは活気ある、「有機的な」総体であり、歴史的な時代や諸状況にしたがって変化する。あらゆる記号体系と同様、この総体は想像世界の特徴を部分的に喚起することによってその世界を開かせてくれるが、そのことは結果的に北方を表象するための方法の節約にもなる。たとえば、ライトブルーが今日ではその機能を果たしている。それを用いるだけで、寒さと広大さと氷からなる世界が読者や観客に呼び起こされ、記号体系全体と結びつく。

したがって、言説の諸世紀が構築したあらゆる体系と同様、北方の想像界から離れたり、その土台に異議を唱えたりするためには、それを脱構築するか修正するかなければならないが、いずれにしても考慮はせざるをえない。それはイヌイットのフィクションの最初の長編映画である『氷海の伝説』³の制作者たちが、北極について西欧がイメージしているものの特徴を1つ1つ取り上げながらそれらを脱構築することによって賢明におこなっていることである⁴。彼らは観客が西欧文化によって構築されてきた北方の想像界という記号体系のコードを所有していることを知っていて、それを用いながら、この領土についての新しい認識を示し、それが以前のものに付け加わり、その問題

³ ザカリヤス・クヌク『アタナグユアト』（原題）。(Zacharias Kunuk, *Atanarjuat*, Canada, 2001, 172 min.)

⁴ たとえば、登場人物は誰も飢えや寒さに苦しんではいないし（ある場面では、1人の男が裸で氷上を走ってさえている）、誰も迷う者もなく、狡猾で卑怯なイヌイットもいて、争いは複雑である。

日本語版

点やコードをずらすのである。ヴォルフガング・イーザーによって記述された読書行為の過程⁵と同様、文化というものは、想像界に養分を与えてそれを方向づける新しい提案を競って取り入れ、蓄積し、配置し、定めるのである。想像界は、蓄積と競争の過程によって選別された新しい文化的提案にしたがって変化しながらも、その一貫性を保つ。たとえば『氷海の伝説』の成功〔2001年カンヌ映画祭カメラドール賞受賞〕により、この映画は北方の想像界を現代的に方向づけるために一定の役割を果たすことができた。たとえこの映画が賞を取らなかったとしても、この想像界に関する言説を蓄積することにはもちろん貢献できただろうが、その場合、そのコードをこれほど大きくずらすことはできなかっただろう。

「北方の想像界」という概念を提出することはこのように、領土を理解する方法を変え、その領土がようやく文化的で人間的な側面を含み、表象、想像界、領土、および文化のあいだの諸関係の美学的で政治的な性格を把握できるようになるために批評の現場を開くことになるのである。北方の想像界について語ることは、文化的表象と領土のあいだに繋がりのあること——これは自明の理ではない——を前提としていて、現実の場所が、そこから生まれた表象の諸形態に影響をあたえうることを示唆することになる。そのことは一見したところ、芸術の諸形態というものはそれ自体で定義されるものであると考える現代性や

⁵ ヴォルフガング・イーザー『読書行為——美学的効果の理論』。
(Wolfgang Iser, *L'acte de lecture. Théorie de l'effet esthétique*, Bruxelles, P. Mardaga, coll. « Philosophie et langage », 1985 [1976].)

北方の想像界とは何か？

ポストモダン性とは矛盾するように見えるかもしれない。もっとも、「場所」の概念もまた文化的に構築されたものであるという視点から考察され、したがってこちらも独自の法則に支配されていると考えられるなら話は別だが。残るは、現実の場所と表象された場所のあいだにあるとされる関係をどう確定するかであり、それは、場所についての考え方が言説の重なりと競争によって定義されるとき可能になる。じっさい、このことは場所についての考え方が必ずしも物質性によって誘発されるわけではなく、逆に、言説も現実という観念から完全に解放されるわけではない、ということを暗示している。場所というものは経験、言説、物質性、文化的形態、そして記憶から成る人間の複雑な構成物を形成しているのである。こうしたことすべては現実的なもの、人間的なもの、そして現実——それが物質的であろうと、言説的であろうと、あるいは記号学的であろうと——に関わっている。

通常言われていることに反して、北方が西欧文化において 1 つの「場所」とみなされうるのかどうか問うことは正しいだろう。北方の表象史を読むとむしろ、「北方」は「場所」ではなく、「空間」として定義されてきたことが納得できる。空虚さ、広大さ、白さに結びついたその性格を強調することで、ときとしてこの領土に住む人々の経験を軽視する表象体系を發展させてきたのである⁶。何世紀ものあいだ、北方の現象学的知識は自明の

⁶ 北方の空間と場所の関係については、共著『北方の場所——北方の場所の地図作成に向けて』を見よ。（*Le lieu du Nord. Vers une cartographie des lieux du Nord*, Québec et Stockholm, Presses de l'Université du

日本語版

ものではなかった。西欧人たちは北方に、エクメーネの彼方の領土（にもかかわらず彼らはテキストからそこを想像しながら探検しようと懸命に務めてはいたのだが、それには時間がかかった）、したがって知られざる場所を見ることのほうを好んでいた。そのうえ、彼らは、そこで生活している人々（イヌイット、サーミ、クリーなど）の言説の一部を——初めは無知だったために、のちには排除したことにより——知らずにいた。そのようにして、西欧の多くの物語において、「北方」は物質的あるいは現象学的現実を考慮せずに物語をはめこむことができる没個性的な鑄型となる。ただし、想像界における「北方」に特有の一連の基準と性格が尊重されれば、である。探検家の物語から詩にいたるまで、映画やコマーシャルのような大衆文化から視覚芸術にいたるまで、歌から冒険小説にいたるまで、表象と知覚によって捏造された想像界の全体が、歴史的観点から人間がつくりあげた文化的な構造物とみなされうる「北方」に結びつけられる。そのすべては、状況に適合しながら、もろもろの時代やジャンル、技術や文化を横断する美学的一貫性のもとに置かれるのである。それを自分のものだと言主張する諸文化は、自らに特有であり、自らを規定してくれる総合のなかで、特殊なものの一部と普遍的なものの一部を結び合わせる。こうしてアイスランドは、自己を規定する他のアイデンティティの層（島嶼性、スカンジナビアへの帰属）に北方の想像界をつけ加えることによって、自分なりに北方の想像界を我が物にするのである。

北方の想像界とは何か？

北方の想像界について語るためにはしたがって、次のようなものについて考察しなければならない。すなわち、場所に関する考え方について、物質的な場所、経験された場所、想像された場所、表象された場所のあいだの関係について、空間や場所の概念について、記号体系の秩序立った通時的な組成について、複文化性について、特殊なものと普遍的なものについて、そして北方に関する西欧的定義が提示するいくつかの言説の取捨選択について、である。それこそが方法論的、理論的、美学的、そして政治的なプログラムの全体である。それはまだ完全に作業中の状態だが、北方や北極地方についての総合的研究のなかに文化的で人間的な側面を取り入れることが、これですうやく可能になる。

この記号体系は二重の特殊性をもっている。すなわち、そこに住んでいる人々によってはほとんど作り上げられることがなかったという点と、大部分はそこに行ったことのない人々によって思考されたものだという点である。そのことによって言説や想像力の一貫性や力が減るわけではないが、寒冷世界をほんとうに知るため、そこに住む人々が語ること、彼らが何を必要とし、何に憧れているかを認識するため、文化的で知的な観点から北方、北極地方、寒冷世界をそのものとして考えるためには、多くの挑戦が必要である。この記号体系はまた、場所よりも空間として考えられてきた領土、そこに己の活力を保証するための資源の宝庫しか見ていなかった権力者たちに支配されてきた領土に関する外部からの言説で成り立っているという歴史性

日本語版

ゆえ、その複雑性のすべてを解放するためには、いくつかの倫理的な制約と処方も課す。

文化的北極地方を「ふたたび複雑化する」ための包括的プログラム

北方の想像界を研究することは、複文化的で周極的な方法で、北方や冬や北極地方のさまざまな表象を学際的な観点から分析することを意味する。文化的な「北方性 *nordicité*」や「冬季性 *hivernité*」の概念に基づき、また、「一定の領土にたいして慣例的に適用される、何よりもまず文化的な言説⁷」と見なされる北方の定義に基づいて、われわれはこの言説の歴史的進展と変奏を、したがって北極地方と北方についての考え方の進展を研究することができる。

このような知的態度は諸々の表象を介して、科学、歴史、社会、そして芸術が何をもたらしたかを考察する眼差しを可能にしてくれる。それらの表象は、科学にとっては動機付けや提案の源となり、人間や社会の変化の方向を示し、歴史を決定づけ、

⁷ ダニエル・シャルティエ「北方へ、そして沖へ — 北方をめぐる表象と語りの形式」、ジョー・ブシャール、ダニエル・シャルティエ、アメリ・ナドー（編）『文学、映画、視覚芸術における想像界の諸問題』所収。

(Daniel Chartier, « Au Nord et au large. Représentation du Nord et formes narratives », Joë Bouchard, Daniel Chartier et Amélie Nadeau [dir.], *Problématiques de l'imaginaire du Nord en littérature, cinéma et arts visuels*, Montréal, Université du Québec à Montréal, Département d'études littéraires et Centre de recherche Figura sur le texte et l'imaginaire, coll. « Figura », 2004, p. 7.)

北方の想像界とは何か？

芸術作品にとっては当然の帰結となるものである。このような見通しは、共通の土壌において知のさまざまな伝統が未曾有の出会いを果たすことを可能にする。それらの伝統は、北方や北極地方の思想家たちが長らく呼んできたように、「学際的」で「複文化的」なアプローチを実現すべく一点に集中する。そのアプローチは、この生態系の環境的、社会的、文化的観点から見た複雑さと脆弱さを理解するために唯一可能なものである。

寒冷世界をもはや領土的にではなく周極的に理解することと擁護することにより、この寒冷世界を、解決、考察、共通の立場を必要とする 1 つの全体としてとらえることができるようになる。もちろん、その全体を構成している文化や言語がさまざまであることは考慮しながらである。その文脈からすれば、寒冷世界について受け入れ可能な見方を提示するには、複言語的、複文化的、そしてしばしば対立をはらむ方法でその全体を関連づけることがぜひとも必要になってくるだろう。

北方に関する文化研究は文化的表象の検討に基づくものであり、したがって、北方、北極地方、そして冬に関する重要な争点の論証的分析と複国家的、複分野的、多元的アプローチによって、想像界にたいする人間の関わり方の研究を刷新することを目指している。

文化的で人間的な側面の考察は北方に関する、そして北方におけるあらゆる研究にとって必要欠くべからざるものである。ところが、それこそが北極地方や北方に関する政策、寒冷世界の統治を目的とした合意、科学的あるいは技術的プロジェクト

がしばしば忘れたり等閑視したりしてきた側面なのである。たとえば、1977年にケベックの北方のクリーやイヌイットと締結された歴史的合意である「ジェームズ湾・北ケベック協定⁸」は政府と先住民のあいだで結ばれた現代における最初の合意の手本としてしばしば言及されるが、領土の共同もしくは独占的な利用に直接影響のある伝統的習慣以外、先住民の文化についてはまったく触れていない。北方の文化的で人間的な側面を知らないことは、周極的な関係と表象の複雑さを否定することになり、領土に即さない政策を打ち立てることにもつながりかねない。その意味で、社会文化的観点から北方と北極地方の定義を確定し、築く原理、方法論、実践について考察することが望ましい。

北極地方の定義に関していくつかの基本原則と知的立場を思い出す必要がある。それらのなかには、北極地方の定義に含まれる言葉の多様性、周極的観点の必要性、複分野性、先住民と外来の視点の考慮、「自然の」そして都市部の側面、多言語主義、間文化主義、そして北極地方を「ふたたび複雑化する」ために新たな語彙を提示する必要性が含まれている。

寒冷世界を指し示し、限定するために用いられた言葉を手短に調査してみると、互いに一致したり、異なっていたり、ときには無分別に使用されたりする定義どうしの重なりが明らかにな

⁸ この重要な条約とその影響については、たとえばアラン＝G. ガニョン、ギー・ロシェ（編）『ジェームズ湾・北ケベック協定への眼差し』を見よ。（Alain-G. Gagnon et Guy Rocher [dir.], *Regard sur la Convention de la Baie-James et du Nord québécois*, Montréal, Québec / Amérique, 2002.）

北方の想像界とは何か？

る。当然ではあるが、「北極地方」、「南極大陸」があり、「極地地域」、「北極圏」がある。それらの言葉は十分明確に定められた領土を示してはいるが、地理学者たちはその境界の厳密さに疑いをいだいている。次に、「北方」、「寒冷世界」、さらに「冬」がある。これらの言葉は、寒さとは何かという話し手の見方次第で、より流動的で変化しやすい見地に関わっている。北方とはどこか、という問いも、ロンドン、メキシコ、ブエノスアイレス、ヌーク〔デンマーク領グリーンランド最大の都市、同島自治政府の首都〕、ヤクーツク〔ロシア連邦サハ共和国の首都〕のどこに身を置いているかに応じて異なってくる。さらに、歴史＝政治的総体が存在する。それはスカンジナビア、ロシア、シベリア、カナダ、ヌナヴィク〔ケベック州北部イヌイット居住地域〕、そしてアラスカである。最後に、それらの総体と重なり合う再編もある。イヌイットの世界、北大西洋地域、周極エリア、北方周辺エリアなどである。どの言葉にも複数の意味があり、いくつかの特徴（地理、政治、言語、文化、気候）にこだわりを持ち、他の特徴は無視している。また、どの言葉もそれを用いることによって、寒冷の、極地の、北極地方の、北方の、そして冬の世界を一般的に定義する他の概念の使用をずらしてしまう。これらの概念の存在を意識することは、少なくともその人の思考と北方研究の対象を明確にすることを可能にしてくれる。

北極世界の大部分の思想家は、人々がこの地域を周極的な「1つの全体」と見なすことを執拗に求めている。異なる国家、ネイション、文化、歴史、関係の総和として見なすことである。北極地方は1つの考え方として自らを定義づけることができるべき

日本語版

である。だが、歴史的には北極はむしろ、とくに1世紀前から
は、南の権力による非合法の影響力によって思考され、定義づ
けられ、統治されてきたのである。イカルイト〔カナダ、ヌナヴ
ト準州の首都〕は長いあいだオタワによって規定されていた。
フェアバンクス〔米アラスカ州第2の都市〕はワシントンによ
って、ヌークはコペンハーゲンによって、そしてヤクーツクは
モスクワによって規定されていたのである。すでに見たように、
西欧的想像力の観点から見ると、文化を通して配置された北極
地方は、イギリス、ドイツそしてフランスの文化が組み合わさ
れた産物である。そしてその文化にアメリカの大衆文化が付け
加えられている。資源開発の観点から見ると、鉄道は南が発展
するために必要としている鉱物を北から運び、電線は大都市へ
電気をもたらし、道路は森を南の市場と繋げることを可能にし
ている。北方は「南の」文化によって思考され、南の物質的要求
に応じる。その観点から見れば、北方と北極地方の文化表象が
問題となるとき、北方の形態と役割が単純化されていることを
確認したとしても驚くべきではない⁹。遠く、空っぽで、純粹で、
「危険で」、「幻惑的で」、白く、寒く、凍った「北方」の特徴は
自らの外にある¹⁰。「北方」は南の想像的で物質的な要求に応じ

⁹ 現代の作品における生態学の概念に関連する単純化と複雑性の関係に
ついては、たとえば周極の芸術家パトリック・ヒューズについての拙論
「北極地方の単純化／複雑性：ノルウェーの芸術家パトリック・ヒュー
ズの作品」を見よ。（« Simplification / Complexity of the the Arctic :
The Work of Norwegian Artist Patrick Huse » Patrick Huse,
Northern Imaginary. 3rd Part, Oslo, Delta Press et Pori Art Museum,
2008, p. 49-53）

¹⁰ 言説としての北方のいくつかの特徴については、ダニエル・シャルテ
ィエ「北方へ、そして沖へ。北方をめぐる表象と語りの形式」を見よ。
（Daniel Chartier, « Au Nord et au large. Représentation du Nord

北方の想像界とは何か？

て自己を限定する思考のなかにあるのだ。反対に「周極的」ヴィジョンは、存在論的定義として北方を即自的存在とみなすことを課し、北方を構成する多様な部分を結ぶ関係や、それぞれの文化、立場、歴史性のあいだの差異を考慮することを課すだろう。このようなヴィジョンは北方を自己定義的な全体として、そして同時に北方の豊かさと複雑性を明らかにする多彩な全体として定めることを可能にする。

というのも、ケベックの言語学者で地理学者でもあるルイ＝エドモン・アムランによれば、単一分野の観点から北極地方を考察することは1つの代償を払うことになるからである。つまり、「単一分野からのアプローチではつねに複雑な問題を理解するための適切で不可欠な知識を十分に作り出すことはできない¹¹⁾」のである。その脆弱さゆえ、気候的例外性ゆえ、よく知られていないという特徴ゆえ、「北方」は複分野的観点から考察されなければならない。いわば「全体論的」観点であり、「ヌナ」〔大地〕や「シラ」〔宇宙〕というイヌイット概念に通じるものである。他のすべての地域にとって本当のことは、このような脆弱な社会＝文化的＝生態系においては一層あてはまるのである。このことは、純粋科学と社会科学だけでなく、社会科学と文化研究、文化研究と文化創造の実践とのあいだでの絶えざる対話を意味している。この複分野的視点は精神の贅沢ではない。北

et formes narratives », p. 9-26.)

¹¹⁾ ルイ＝エドモン・アムラン『寒冷地の反響』を見よ。(Louis-Edmond Hamelin, *Écho des pays froids*, Sainte-Foy, Les Presses de l'Université Laval, 1996, p. 86.)

日本語版

方の研究、介入、開発といったすべての計画に課せられるべき要求なのである。

地理学者のなかには北極地方を地中海と比較した人たちがいたが、それは当然ながら気候によるものではなく、北極の周辺に多様な起源を持つ人々が生きているからである。それは先住民（イヌイット、クリー、サーミ、イヌーなど）であると同時に、外来の人々（アイスランド人、フィンランド人、ロシア人、アメリカ人など）である。先住民あるいは非先住民の観点のどちらか一方しか考慮しないような北方研究は必然的に、その地域について誤った解釈を引き起こしてしまうだろう。どちらか一方を排除してしまえば、北方において作用している諸関係全体を考慮することはできない。

研究にあたり倫理的観点から重要な規定が存在する。すなわち、先住民の声は歴史的に知られることなく、文化制度においてほとんど保存されなかったので、彼らの声は今日、特別な注意を払う必要がある、ということである。私はここでラブラドル海岸沿いにあるヘブロン村の例を提示しよう。イヌイットが住んでいたこの村はニューファンドランド州政府〔当時。2001年にニューファンドランド・ラブラドル州と改称〕の名の下に、モラヴィア人宣教師たちによって管理され、ハドソン湾会社〔毛皮通商を主たる目的として1670年に設立された英国の特許会社。19世紀後半からは小売業に転換〕から物資が供給されていたが、1959年に行政決定により乱暴にも閉鎖されてしまった。もしこの悲劇——強制的に移住させられた何人ものイヌイットが村の閉鎖から数年間のうちに亡くなった——に導いた出

北方の想像界とは何か？

来事を再構築したいと望むなら、ニューファンドランド州の政府文書を読むことができるだろう。そしてハドソン湾会社の記録と報告書を見つけることも容易だろう。これらの文書は出版され、遺産として保護の対象になっている。またモラヴィア人宣教師たちの詳細な往復書簡も容易に参照することもできる。それらはすべてデジタル化され、修道会の資料館で閲覧可能である。だが何かが欠けていないだろうか。イヌイットの反応と意見と声は、彼らが自身の記憶を保存するためのいかなる制度化された手段も持っていなかったため消えてしまったのである。先住民の視点が浮かび上がるには、研究者側の特別な注意が必要である。ときとしてその視点を見つけ出すことができないならば、「沈黙の歴史」のために余地を残しておかなければならない。それは北方における争点や力関係を示しており、いくつかの歴史的出来事を倫理的に誠実に語るためである。ヘブロン村の歴史をキャロル・ブライス＝ベネットは「剥奪¹²」と呼んでいる。これは顕著な一例ではあるが、もちろん北方世界で唯一の事例というわけではない。

¹² キャロル・ブライス＝ベネットのエッセイは、ラブラドルにおける先住民の意図せぬ移住についての歴史とその帰結をたどったものである。この場合だけが例外ではなく、他の強制移住（アラスカ、グリーンランド、ロシア）も同じような悲劇的結果を招いている。（キャロル・ブライス＝ベネット『立ち退かされた者たち：ヘブロン、ラブラドルからのイヌイットの追放』(Carol Brice-Bennett, *Dispossessed: The Eviction of Innuït from Hebron, Labrador, Montréal et Nain (Labrador)*, Imaginaire | Nord et Gouvernement of Nunatsiavut, coll. « Isberg », 2017.)

日本語版

北極に関してよく知られた表象は、真っ白で、寒く、遠方であり、人が住んでおらず、また住むこともできない、凍った、なにもない世界としてそれを示すことがもっとも多い。言うまでもなく、こうした意味で北極は都会的ではなく「自然なもの」として見られている。つまり、エクメーネの向こう側で、北極は文化にとっての空白で荒涼とした空間を象徴しているのである。より温暖な地帯に比べれば、北極地域があまり人の住んでいない場所であることは認めねばならない。地球の人口統計上の分布は、赤道地帯周辺の幅広い部分に人口が集中していることをはっきりと示している。しかしながら、寒冷地域にも数々の村落や町、そして大都市さえもある。それらの村落や都市は、人間的、社会的、技術的、文化的、エネルギー的な著しい試練、さらに夏季と冬季のはっきりした交替——この交替は、建物の設備を夏冬兼用にすることを強いる——という試練に決然と立ち向かっている。たとえばモンREALは 350 万人の住民を有しながら、——北緯 45 度という理由ではなく、その冬の厳しさと長さのせいで——世界でもっとも寒い大都市（100 万都市）とみなすことができる。気候そのものからくる制約を抜きにして、文化と社会の視点から 1 つの都市を評価した場合、亜熱帯と亜北極の気候を交互に繰り返す都市で生活するということはどんな意味をもっているのだろうか。住宅環境、都市計画、資源管理、生活様式への個人的および集団的順応に対する北極的条件の影響は、現在まであまり考慮されてこなかった。というのも、とりわけ北方の大衆イメージがむしろ、人があまり住まず、寂れた、人口過疎地域に向けられていたからである。ところが、つねにそのような状況だというわけではないのである。ここでまた、北

北方の想像界とは何か？

方と北極地方に関する複雑性を把握することを想像界が邪魔している。周極世界をよりよく理解するためには、以上のようにこの世界を特徴づける都市部と非都市部との問題を考慮に入れることが重要である。

周極世界で対立し合ったり、相互に影響し合ったりしている多様な視点を理解できるようになるには、先住民の言語であろうが、その他に由来する言語であろうが、また外国語であろうが、いくつもの言語が、どれほど周極世界の概念やパラダイムを構築してきたか知る必要がある。世界的にはあまり話されていなくても北方では話されている言語（たとえばデンマーク語やノルウェー語）は、北極地方を定義づけるのに大きな影響力を持っていた。特にこれらの国出身の探検家が彼らの旅行記を多数発表したことがその理由である。また、ドイツ語をはじめとする外国語は、北極の探検や植民地拡大にはあまり関係しないが、北極を理解するためには本質的な役割を担う。最後に、周極地域は先住民の言語が世界でもっとも現存している地域である。クリー語、イヌクティット語〔カナダで話されるイヌイット語〕、グリーンランド語〔グリーンランドで話されるイヌイット語〕、ヤクート語〔ロシア連邦サハ共和国を中心にヤクート人のあいだで話される〕は、それらの主要地域を除いて理解されることは限られているにもかかわらず、今もって日常言語であり、文化的創造と文化的伝達の言語であり続けている。それゆえ、北方と北極地方についての研究に関するあらゆる計画には、多言語的側面を想定しなければならず、単一言語主義あるいは二言語主義でさえ、北方について偏った不完全な見方を招

日本語版

くことを理解しなければならない。解決策は、簡単なものではないが、多数ある。個人でいくつもの言語を知っていること、翻訳、そして、複数言語のチームも、争点となっているものについての誤解を取り除くことを可能にしてくれる。

北方は1つの「間文化的実験室」を築き上げている。われわれは、異文化間交流が最初に発生したのは20世紀の都市においてだとみなすことが習慣となっている。しかしながら、北極地方のそれぞれ孤立した場所はしばしば、それらが建設された当初から、異なった文化出身の男女が集まり、接触や交易ができる場所であった。宣教や炭坑、またはダム建設地、さらには監禁場所の場合がそうだった。そこでは、関連国のさまざまな地域からだけでなく、移民として外国から来た多様な文化を持った人々もあてにされていた。さらに、周極の各文化は、南方あるいは北方の2つないしはいくつもの文化の総合の産物である。こうして、複文化的相互作用は北方および北極地方の定義となる。場所に応じて、先住民と外来のものとの、ある程度の規模の調和のとれた混成が存在する。たとえばグリーンランド人のアイデンティティは、今日では宣教者やデンマークの植民者や近年の移民とむすびついた100年以上の歴史を持つイヌイットのいくつもの文化の総合である。

周極性、複分野性、先住民性、都市性、多言語主義、間文化主義はどれも、北方と北極地方についての研究にたいして方法的な慎重さを課す。これらの性質は前提条件であり、それなしでは北極地域はまたしても「単純化」され、自己について自力で考える力を欠いたものになってしまう。さらに、ルイ＝エド

北方の想像界とは何か？

モン・アムランが自著のなかで示したとおり、「北方」は、その特殊性と独自性を説明するために、新たな用語と固有の語彙を創造するよう呼びかける¹³。これらの新語のなかには「北方性」、「冬季性」、「滑性 glissité」のような、今日では日常言語に取り入れられている言葉も含まれている。これらの言葉はフランス語のために作り出されたものだが、いくつもの周極言語に広く翻訳されている。これらの新語は、北方を構成する諸々の差異と同時に、この地域を他の世界とは異なるものとして確立させるまとまりにも敬意を払わねばならない北方研究の新たな現場を切り拓く可能性を持っている。

結論

北方および北極地方に関するあらゆる研究においては、文化的で人間的な側面を考察しなければならない。しかし、その側面とは、—— バリー・ロペス¹⁴の表現を借りるなら —— 自らの「北極地方の夢」を寒冷世界に投影する西欧の伝統が軽視してきたものであり、豊かな想像界や魅惑的な記号体系が軽視してきたものである。その記号体系は、幾世紀にもわたる言説によ

¹³ ルイ＝エドモン・アムランについては『ケベックの北方性』(Louis-Edmond Hamelin, *La Nordicité du Québec*, Québec, Presses de l'Université du Québec, 2014)の他に、『寒冷地の反響：北方をめぐる言説』(*Écho des pays froids, Discours du Nord*, Québec, GÉTIC, Université Laval, coll. « Recherche », 2002)、『ケベックをつくる言葉 第二部：冬と北方』(*Le Québec par des mots. Partie II : L'hiver et le Nord*, Sherbrooke, Presses de l'Université de Sherbrooke, 2002)も見よ。

¹⁴ バリー・ロペス『北極地方の夢——北方のランドスケープにおける想像力と欲望』(Barry Lopez, *Arctic Dreams. Imagination and Desire in a Northern Landscape*, New York, Scribner, 1986, 464 p.)

日本語版

って構築されてきたものだが、そこに住む人々への配慮やその地域の地理的現実の一部がまさしくそこから排除されてしまっている。周極世界の豊かさと多様性を考慮する「現実なるものの生態学」〔エコロジピエール・ヌヴーの1988年の著作のタイトルより〕を取り戻すためには、北方、冬、北極地方を「ふたたび複雑化する」という考え方を提案し、擁護しなければならない。そこに到達するためには、つぎのような仮説を擁護する必要がある。(a) 北方と北極地方はつねに相互作用をもった諸々の場所から成り立っている、(b) 文化的で人間的な諸側面が領土との関係をあらかじめ決定している、(c) 北方と北極地方は、複分野的視点に基づいて、複文化的で周極的な方法で考察されなければならない、(d) 周極的概念は、北方を、解決、考察、共通の立場を必要とする全体としてとらえる。それを構成している文化や言語がさまざまであることを考慮しながら、複国家的、複言語的、複文化的、そしてしばしば対立の原因をはらむ方法ではあるが。

この二重の努力、すなわち、まず初めに複文化的で歴史的な観点から北方の想像界という記号体系を理解し、問い直す努力、次に多分野的で複言語的で、対象と調和した研究を実現するために倫理上の原則を打ち立てる努力がなければ、北方や冬や北極地方はそれらがもっている文化的豊かさを取り除かれた、紋切型が産み出されつづける空間に留まるだろう。

ダニエル・シャルティエ
ケベック大学モンリアル校

Mii lea davi govvádallan?

Ehtalaš prinsihpat

Jorgalan dárugielas sámegilli: Ámmá giella

Abstrákta – Oarjemáilmmi dáiddárat ja čállit leat govvádallan ja ovdanbuktán Davviriikkaid jahkečuđiid čađa, mii lea dagahan ahte, logijagiid suksessiva akkumulašuvnnain diskurssaiguin, leat ráhkaduvvon "davi govvádallamat" - mat vulget "Davvin" Skandinávias, Ruonáeatnamis ja Ruoššas, "davvi allagassii" dahje Davvináhpái. Oarjemáilmmálaččat leat johtán davvináhpái beare jahkečuđi dás ovdal, mii dagaha ahte "Davvi" lea buodus duppalgeahčastagas: Geahčastat mii boahťá olggobealde - hábmejuvvon erenoamážit oarjemáilmmálaš govvádallamiiguin - ja geahčastat mii boahťá siskkáldasat - Davi kultuvrrain (Inuit, Skandinávia, Cree, jna.). Dat vuosttaš dávjá álkiduvvo ja nubbi hilgojuvvo. Jus mii háliidat áddet mii "Davvi" lea oppalaš perspektiivvas, fertet jearrat guokte jearaldaga: mo definerejit govvádallamat davi, ja makkár ehtalaš prinsihpat berrejit stivret mo mii dulkot davi kultuvrraid oazžun dihte ollislaš oainnu das (maiddá, erenoamážit daid maid lullin leat badjelgeahččan)? Dán artihkkalis geahččala čáli loktet dán guokte jearaldaga, vuos dan bokte ahte definere mat leat govvádallamat daviin, ja dasto evttohusain fátmmastit prográmma "rekompleret" kultuvrralaš Ártisa.

Jahkečuđiid čađa leat oarjemáilmmi dáiddárat ja girječállit govvádallan ja govvidan galbma máilmmi. Dát ovdanbuktojuvvo iešguđetge govvádallamiiguin "davi" ¹, Skandinávia, Ruonáeatnama, Ártisa, polaid ja dálvvi birra, mat dávjjimusat ovdanbuktojit álkiduvvon ollisvuohtan horisontálalaš hámiiguin, ja

¹ Fránška originálačállosis geavahuvvo doaba "le Nord", man mii leat válljen jorgalit "daviin" čájehan dihte ahte ii leat dušše sáhka geográfalaš guovlluin nu mo Davviriikkat dahje sullasaš, muhto ahte lea doaba mii fátmasta sihke geográfalaš, dáiddalaš ja olmmošlaš aspeavttaid. Muhtin sajiin čállosis, gos bohtet ovdan ahte lea sáhka davi birra geográfalaš guovlun, geavahat mii "davviuovllut".

MII LEA DAVI GOVVÁDALLAN?

ivnniiguin nu mo vielgadiin, čuvges alihiin ja šovkes čuvgesruoksadiin. Jiekŋa, muohta ja visot galmmas lea vuodđun dán govvádallamii, muhto maiddá moralalaš ja ehtalaš árvvut mat leat čadnon solidaritehtii. Sidjiide lea poeaŋŋa ahte lea oktavuohta dasa mii lea "don bealde buot", ahte lea gos Ártkis álgá, eurohpálaš ekumenaid geažis, dan Eurohpá man sáhtttá ipmirdit ja gos ássat olbmot, ahte lea "lunddolačča" álggus, amas, ávdin máilbmii guhkkinn eret: Davvi allagasas. Dát govvádallamat oktiibuot dagahit mearkavuogádaga man mun dás gohčodan "Davi govvádallamat".

Nu mo buot govvádallon lanjain lea "davi" ovdanbuktin maiddá duppal geahčastat, okta geahčastat olggobealde ja okta siskkobealde. Das mii sáhttit earuhit ovdanbuktimiid mat *bohtet davvin* ja ovdanbuktimiid *davi kultuvrrain*. Leat eanaš duiska, fránska, engelas ja amerihkálaš ovdanbuktimat mat govvádallet davi olggobealde, ja dát hárve earuhit iešguđetlágan kultuvrralaš lanjaid ovttá guovllus. Dain lea Ártkis ja polat guovddážis, muhto eai váldde vuhtii kultuvrraid (inuhtaid, sápmelaččaid, creeaid, innuaid, skandinávid, jna.) mat bohtet dáid guovlluin. Govvádallamat mat *bohtet davi* kultuvrrain fáttmastit muhtomin viidát go dušše iežas, juoga mii erenoamážit guoská skandinávalaš kultuvrraide, mat go vuostáiváldojit Eurohpás atnet ávkki positiivvalaš guottuin. Dát dattetge ii guoskka eamiálbmogiidda, mat guhká leat marginaliserejuvvon, dávjá retoralaš ulbmiliin nannet gova ahte Ártkisis eai ása olbmot ja doppe ii sáhte ássat, áinnas man bistevaš politihkalaš ja etnalaš ovdagáttut dorjot. *Davi govvádallamat*, mat leat olggobealde hábmejuvvon, ja *govvádallamat davi kultuvrrain*, mat leat davviguovlluin hábmejuvvon, hárve deaivvadit, muhto dattetge orrut leamen dego

guokte iešguđetlágan diskursiiva joavkku, vaikke vel goappašiin lea seamma guovlu čujuhusčuokkisin. Dát gaska guoská maiddá eará ovdanbuktojuvvon guovlluide, muhto davi govvádallan, ja erenoamážit "davvi allagasas", leat earáláganat go dáid vuolggasadji lea diskursa ii ge dat mii lea vásihuvvon jahkečuđiid čađa. Dát leat dagahan ahte dat guokte diskursiiva joavkku, nubbi hábmejuvvon siskkobealde ja nubbi olggobealde, gávdnojit beroškeahttá nubbi nuppis. Jurddaš beare ahte olbmot ollejedje Davvináhpái vuos jahkečuodi jagi áigi, muhto ledje govvádallan báikki mánggaid duhátjagiid dan ovdal. Lea maiddá dehálaš muitit guokte sosiopolitihkalaš fenomena main leamaš váikkuhus mo davviguovllu ja Árkis lea ovdanbuktojuvvon ja mo dat lea vuostáiváldon: Vuos lea eamiálbmogiid koloniseren. Mii lea dagahan ahte kultuvrralaš ja olmmošlaš aspeavttat galbma guovlluin leat jávohuhttojuvvon. Ja nubbi lea ahte mii oaidnit oppalaš tendearssa das mo davviguovllut stivrejuvvojit, leat oaivegávpogat ja eiseválddit lullin mat hálddašit dáid guovlluid iežaset máhtu (man vuodđun eai leat báljo vásáhusat) ja iežaset dárbbuid vuodul, dainna gaskkain maid dát sáhtta dagahit.

Gávdnojit nappo ovdanbuktimat, dávjá oarjemáilmmálaš, daviin ja Árkisis, mat leat hui olámuttos ja main sakka vuhtto (álkiduvvon) semiologálaš šiehttan gaskaneaset. Dasa lassin leat ovdanbuktimat davi kultuvrrain, muhttin kultuvrrat leat hui dovddus, nu mo Ruošša ja Skandinavia, ja eará áibbas amas, nu mo eará sirkumpolára guovllut ja eamiálbmogat. Studeret "davi" oppalašperspektiivvain, mii váldá vuhtti mánggabealatvuoda ja iešguđetge dásiid oidnomis, fertet mii danne jearrat guokte jearaldaga mat álggos orrut dárbbášmeahttumat,

MII LEA DAVI GOVVÁDALLAN?

muhto mat min oktavuodas leat dehálaččat: Mo sáhttá defineret davi dan bokte mii lea govvádallojuvvon? Ja makkár ehtalaš prinsihpaid berret váldit vuhtii vai sáhttit studeret davi kultuvrraid oppalašperspektiivvain mii fáttmasta daid kultuvrraid maid lulli kultuvrrat leat marginaliseren?

Defineret davi dan bokte mii lea govvádallojuvvon

Iešguđetge diskurssat davi, dálvvi ja Árktisa birra bohtet iešguđetge hámiin, bohtet iešguđetge kultuvrrain ja leat čohkkejuvvon jahkečuđiid čađa duppál prinsihpa bokte syntesa ja gilvvu birra.² Diskurssaid sáhttá kategoriseret juogo addon áigodaga dahje dan dihto kultuvrra vuođu man ovdanbuktá, ja mii ollislaččat dagaha dan man mii sáhttit gohčodit "davi govvádallamin". Lea sáhka mearkavuogádagas mii rievda ja lea mánggabealat, mii doaibmá iešguđetge láhkai dan duohken makkár konteavsttas juoga ovdanbuktojuvvo dahje vuostaiváldujuvvo.

Go mun muhttin logijagiid áigi ovdánahtten doahpaga "davi govvádallamat", almmuhin seammás hypotesa ahte beroškeahhtá daid iešguđetge kultuvrrain davvin ja dain vuostálasti ipmárdusaid davi birra, maiddá gávdno estehtalaš vuođu mas leat erenoamáš dihto

² Prinsihpa syntesa ja gilvvu birra diskurssain, masa Wolfgang Isers girjjálašvuođateoriija lea addán inspirašuvnna, mas lohkan lea guovddášis ja mii gullá estehtalaš responsateoriijii, lean mun ovdanbuktán Daniel Chartier:i: *L'Émergence des classiques*. Montréal: Fides, 2000.

SÁMI VERŠUVDNA

kultuvrralaš mearkkat das mii lea davvi. Dát mearkkat, maid oarjemáilmmi kultuvra lea čuohtejagiid čohkken ja mat galge ovddastit jurdaga davi birra, leat álelassii meannuduvvon ođđa jurdagiiguin. Govvádallamat daviin nannejuvvojit ja divvojuvvojit ovdamearkka dihte dan bokte ahte eamiálbmogat ja báikegotteolbmot viimmat lohkkovit. Mearkavuogádat lea ealli ja "orgánalaš", ja dat rievddada historijálaš áigodagaid ja iešguđetge dilálašvuodaid mielde. Nu mo buot eará mearkavuogádagat, dagaha dát vejolažžan govvádallat máilmmi go mearkkaid geavaha, juoga mii dagaha vejolažžan ovddastit olles konseptta davi birra mottiin mearkkain. Čuvgesalit ivnnis lea earret eará dát doaimma: lea doarvái dan atnit buktin dihte geahččái ovdan galbma ja agálaš univearssa, mii biddjo mearkavuogádahkan ollislaččat.

Nu mo buot vuogádagat mat leat jahkečuđiid hábmejuvvon diskurssaiguin, ferte, jus sáhtta problematiseret dan vuodu ja beassat das eret, ođđasis konstrueret ja rievdadit. Seammás ferte váldit vuhti vuogádaga mii jo gávdno, nu mo sii guđet ráhkadedje vuosttaš inuihtalaš guhkesfilmma, *Atanarjuat*,³ dahke ja lihkestuvve go geavahedje oarjemáilmmi jurdaga Árktisis vuodđun ja de ođđasis konstruerejedje dan.⁴ Sii dihte ahte geahččit máhtte kodaid mearkavuogádagas mat dagahit davi govvádallamiid, ja maid oarjemáilmmi kultuvra lea hábmen, ja atne dáid vuolggasadjin go ovdanbukte sin iežaset govvádallama dán báikkis. Dát govvádallan šaddá oassin

³ Zacharias Kunuk: *Atanarjuat*, 2001.

⁴ Ovdamearkka dihte de ii leat oktage rolla guhte váivašuvvá nealggi dahje buollaša dihte (ovtta scenas lea vel okta almmái guhte viehká álás jieŋa rastá), ii oktage láhppo, muhttin inuihtat leat skealmmat ja eahpelojála, leat mánggabealat riiddut.

MII LEA DAVI GOVVÁDALLAN?

govvádallamis mii jo lea, muhto buktá ođđa čuolmmaid ja kodaid. Nu mo Wolfgang Iser resepsuvdnateorijja,⁵ váldojit ođđa áššit mat ealihit ja hábmejit govvádallama kultuvrii, gosa dat čohkkejuvvojit ja biddjojit vuostálagaid. Govvádallan seailluha iežas kohereanssa seammás go hábmejuvvo ođđa kultuvrralaš evttohusaid mielde, mii lea filtrerejuvvon čohkkenproseassa ja gilvvu bokte. *Atanarjuat* lihkostuvvan lea ovdamearkka dihte dagahan ahte filmmas leamaš mearkkašupmi davi govvádallamii dálá áiggis. Vaikke dat ii livčče ožžon ollu bálkkašumiid, de dat goitge livčče buktán juoga govvádallama diskursa-čoakkáldahkii, muhto de ii livčče seamma viidát rievdadit kodaid.

Geavahit "davi govvádallamiid" doahpaga vuolggasadjin rievdata dáinna lágiin mo mii ipmirdat guovllu, go mii fáttmastat daid kultuvrralaš ja olmmošlaš aspektaid, ja go álggahat kritihkalaš barggu vai sáhttit oažžut ipmárdusa estehtalaš ja politihkalaš čanastumiin gaskal ovdanbuktimiid, govvádallamiid, guovllu ja kultuvrra. Hállat davi govvádallamiid birra eaktuda ahte gávdno oktavuohta gaskal kultuvrralaš ovdanbuktima ja ieš dan guovllu, juoga mii ii leat diehtelas, ja geažuha ahte duohta oktavuohta sáhttá hábmet ovdanbuktimiid mat bohtet doppe. Sáhttá orrut ahte dát vuosttilda modernismma ja poastamodernismma oainnu iešguđetge dáiddahámiid iešstivrejumis, muhto jus ii geahča "báikki" kultuvrralaččat ráhkaduvvon, nappo juoga mii maiddá stivrejuvvo iežas njuolggadusain. De báhcá vel ásahit dan mii lei sáhttit leat oktavuohta gaskal dan

⁵ Wolfgang Iser: *L'Acte de lecture. Théorie de l'effet esthétique*. Brussel: P. Mardaga, 1985 (1976).

duohta báikki ja *ovdanbuktojuvvon* báikki, mii dagaha ahte mii sáhttit hállat dan birra mii lea "jurdda báikkis". Dán oktavuođas ferte "jurdda báikki birra" definerejuvvot submin buot gilvaleaddji diskurssaiguin mat bohtet oktanaga. Dát mearkkaša sihke ahte ii leat celkon ahte duohta báiki buktá jurdaga (seamma) báikki birra, ja nuppi láhkai, ahte diskursa ii sáhte leat ollislaččat sirrejuvvon *duohtavuodas*. Báikkit dagahit máŋggabealat olmmošlaš konstrukšuvnna, hábmejuvvon vásáhusain, diskurssain, konkrehta, kultuvrralaš ovdanbuktimiin ja muittuin. Buot dát čujuhit juoga masa nu mii lea duohta, olbmui ja duohtavuhtii, vaikke vel lea sáhka konkrehta, diskursiiva dahje semiologálaš duohtavuodas.

Ášši man dábálaš diskurssat eai digaštala, muhto maid lea riekta jearrat, lea ahte sáhttá go oarjemáilmmi kultuvrrain oaidnit davviguovlluid "báikin". Go davvi ovdanbuktojuvvo de davviguovllut historjjálaččat leat gehččojuvvon "latnjan" eai "báikin". Go mearkkat mat leat čatnon ávdin guovlluide, agálašvuhtii ja vielgadii deattuhuvvojit de dat lea dagahan ahte lea šaddan vuogádat mas ovdanbuktimat eai álo váldde vuhtii olbmui vásáhusaid guovllus⁶. Jahkečuđiid čađa ii leat fenomenologálaš máhtu davviguovlluide leamaš diehttelas. Oarjemáilmmi olbmot liikojit áicat davi dego livčče leat nuppe bealde dan gos olbmot sáhttet ássat ja man sáhttá ipmirdit. Goitge lea guovlu man ovdii ražastit guorahallat, muhto dát lea váldán áiggi go sii leat govvádallan dan čállosiid bokte, ja nu leat garván máhtu. Dasa lassin leat hilgon/garván - vuos

⁶ Lohkan dihte eanet gaskavuoda birra gaskal lanja ja báikki davis, geahča čaakkáldaga Le lieu du Nord. Vers une cartographie des lieux du Nord, Québec: Presses de l'Université du Québec ja Stockholm: Université de Stockholm, coll. "Droit au pôle", 2015.

MII LEA DAVI GOVVÁDALLAN?

váilevaš máhtu dihte, dasto olggušteame dihte - oasi diskurssain dain geat ássat guovlluin (inuhtain, sápmelaččain, creeain, jna.) Mánnga oarjemáilmmi mitalusain orru davvi nu leamen bealátkeahtes matrisan gosa sáhtta bidjat mitalusa nu ahte ii váldde vuhtii konkreta dahje fenomenológalaš duohtavuoda, nu guhká go gudnejahtta mánnga eavttu ja dovdomearkka mat leat dábálaččat govvádallamiidda davi birra. Gávnnusmitalusas poesijii, popularakultuvrra filmmas ja máidnosiin govvadáidagii, ja lávlagis máinnasrománii, lea olles govvádallan huksejuvvon ovdanbuktimiiguin ja ipmárdusaiguin. Dát govvádallan čujuha masa nu mii lea "davvi" mii historijálaččat gehččojuvvo olmmošlaš ja kultuvrralaš konstrukšuvdnan mas lea estehtalaš kohereansa mii rasttilda áigodagaid, šánjeriid, teknikaid ja kultuvrraid, seammás go heiveha iežas iešgudege konteavsttaide. Gullevaš kultuvrrain lea juoga individuála ja oppamáilmmálaš, ja dát dagaha dievaslaš syntesa mii sin iežaset ja mii sin definere. Islánda lea iežas vuogi mielde oassin davi govvádallamis, seammás go eará dovdomearkkat (stáhtus suolun, gullevašvuohta Skandináviai jna) maiddá definerejit dán kultuvrra.

Hállat davi govvádallama birra buktá nappo reflekšuvnna jurdaga birra báikkis, oktavuodaid gaskal dan mii lea konkreta, vásihuvvon, govvádallon ja ovdanbuktojuvvon báikkis, mearkavuogádagas mii sihke lea vuogádatlaš ja diakrona, mánngakultuvrralaččas, erenoamázis ja oppamáilmmálaččas ja fáttmasteamis ja hilgumis dihto diskurssain oarjemáilmmi definišuvnnain daviin. Lea metodalaš, teorehtalaš, estehtalaš ja politihkalaš bargu mii ain lea ovdáneamen, muhto mii addá vejolašvuođa viimmat

SÁMI VERŠUVDNA

fátmmastit kultuvrralaš ja olmmošlaš aspeavttaid davi ja Árktila oppalaš dutkamis.

Dat mii lea erenoamáš dáinna mearkavuogádagain lea ahte sii geat ášset guovllus leat unnán daid guorahallan, seammás go leat hábmejuvvon earáin geat eai goassige leat leamaš daid doppe. Govvádallan ja diskurssat dagahit nana ja oktiibiddjon vuogádaga, muhto dat dagaha stuorra hástalusaid mat gusket dasa ahte duodaid oahpásnuvvat galbma máilmmiin, dohkkehit sin diskurssaid, dárbbuid ja sávaldagaid geat ášset doppe, ja vai sii sáhttet govvádallat galbma máilmmi ieža, kultuvrralaš ja intellektuála perspektiivvas.

Dán mearkavuogádagas leat historijá čađa leamaš vuodus diskurssat mat bohtet olggobealde, guovlluid birra mat leat gehččojuvvon latnjan, eaige báikin, ja maid eiseválddit mat dušše gehččet daid resursan sihkkarastin dihte iežaset birgenlági leat stivren. Danne lea dárbu eaktudit veahá ja dárbbášat ehtalaš gohccuma barggus dustet olles kompleksitehta.

Fátmmastahhti prográmma mii dagaha stuorát ipmárdusa kultuvrralaš Árktila

Guorahallat davi govvádallamiid, mearkkaša dahkat analiissaid daid iešguđetge ovdanbuktimiin daviin, dálvvis ja Árktila fágaidrasttildeaddji, mánggakkultuvrralaš ja sirkumpolára geahččanguovlluin. Go vuodđun leat konseapttat nu go kultuvrralaš "davvivuohta" ja "dálvevuhta", ja definišuvdna daviin "vuosttažettiin kultuvrralaš diskursan, dábálemosit geavahuvvon

dihto guovllu birra",⁷ de sáhtá stoderet historjjálaš ovdáneami ja variašuvnnaid dán diskurssas. Dáinna vugiin sáhtá maiddá stoderet mo jurdda Árktsa ja davi birra lea ovdánan.

Dákkár lahkoneapmi dahká vejolažžan geahččat davi ovdanbuktimiid bokte mat fátmastit dieđalaš, historjjálaš, sosiála ja dáiddalaš buvttuid. Kultuvrralaš ovdanbuktimat leat buktán dieđalaš ovdánemiid ja olmmošlaš ja sosiála rievdamiid, ja leat leamaš mearrideaddjin davviguovlluid historjái ja sin iežaset kultuvrralaš buvttademiiide. Dainna lágiin dahká dát perspektiiva vejolažžan ođđa deaivvadeapmái, oktasáš vuodus, iešguđetge máhtoárbevieruid gaskii. Dát deaivvadit geahččalemiin dahkat duohtan dan maid davi ja Árktsa jurddašeaddjit ja dutkit guhká leat gohčodan "fágaidrasttildeaddji" ja "mággakultuvrralaš" lahkoneapmin, mii lea áidna vejolaš lahkoneapmi jus galgá váldit vuhtii dán ekovuogádaga mággabealatvuodá ja raššivuodá, biraslaš, sosiála ja kultuvrralaš geahččanguovllus.

Go bealušta jurdaga sirkumpolára ipmárdusas ovdal go territoriála ipmárdusas galbma máilmmis, de ovdanbuktá territoriála ollisvuhtan mii gáibida oktasáš čovdosiid, reflekšuvnnaid ja oaiviliid, seammás go ferte váldit vuhtii daid iešguđetge kultuvrraid ja gielaide mat dagahit dan. Dákkár oktavuodas orru veadjemeahttun ovdanbuktit dohkálaš govvádallama

⁷ Daniel Chartier: «Au Nord et au large. Représentations du Nord et formes narratives», i Problématiques de l'imaginaire du Nord et littérature, cinéma et arts visuels, Joë Bouchard, Daniel Chartier og Amélie Nadeau (dir.), Montréal: Université du Québec à Montréal, Département d'études littéraires, Centre de recherche Figura sur le texte et l'imaginaire, 2004, s. 7.

SÁMI VERŠUVDNA

galbma máilmmis almma dan ovdanbuktit mánggagielagin, ja mánggakultuvrralažžan mas leat siskkáldas vuostálasvuodát.

Kulturoahpuin leat davi dutkamiid vuodus iskkadeamit kultuvrralaš ovdanbuktimiin, maid mihttomearit leat ođasmahttit dutkosiid mas dutket oktavuodaid gaskal olbmo ja su govvádallama. Dát sáhtá olahuvvot dan bokte ahte dahká diskursaanaliissa jearahallamiin mat gusket davvi guovlluide, Ártisii ja dálvái, seamma bures go Magga-našuvnnalaš, fágaidrasttildeaddji ja pluralisttalaš lahkoneami.

Kultuvrralaš ja olmmošlaš aspeavttat leat ovttaidahhton ja dárbbalaš oassin davi dutkamis ja dutkamis davi geahččanguovlluin. Dát dávjá vajálduhttojuvvo dahje badjelgehččojuvvo politihkas mii fáttmasta Ártisa ja davviguovlluid, šiehtadusain mo galbma máilbmi galgá stivrejuvvot, ja iešguđetge dutkanprošeavttain. Okta ovdamearka dasa lea historjjálaš šiehtadus mii dahkkojuvvui eamiálbmogiiguin creeaiguin ja inuihtaiguin Davvi-Québec 1977:s, la Convention de la Baie-James et du Nord québécois,⁸ mii dávjá atno ovdamearkan ovttá dálááiggi vuosttaš šiehtadusain gaskal stáhta ja eamiálbmoga. Eamiálbmoga kultuvra ii oba namuhuvvo ge šiehtadusas, earret árbevirolaš dábit mat njuolgut váikkuhit dasa ahte lea oktasaš dahje sierra geavaheapmi luondduguovlluin. Go hilgu kultuvrralaš ja olmmošlaš aspeavttaid davviguovlluin dagaha biehttalusa dan mánggabealat govvas

⁸ Loga eanet dán dehálaš šiehtadusa birra ja dan váikkuhusain, ovdamearkka dihte dáppe: Alain-G. Gagnon ja Guy Rocher (dir.): Regard sur la Convention de la Baie-James et du Nord québécois, Montréal: Québec/Amérique, 2002.

sirkumpolára diliin ja davi ovdanbuktimiin, ja sáhttá mielddisbuktit politihka mii ii leat heivehuvvon guvlui. Berre jurddašit prinsihpaid, metodologiija ja bargovugiid mat hábmejit ja leat oassin davi ja Árttisa definišuvnnas sosiokultuvrralaš geahčanguovllus, jus dat dagaha mearrideaddji politihkalaš ja ehtalaš váikkuhusaid.

Mii guoská Árttisa definišuvdnii, berre dovdat muhttin vuodđoprinsihpaid ja ideologalaš oaiviliid. Dát sisttisdoallet earret eará variašuvnna terminologiijas maid Árttis gokčá, dárbbu sirkumpolára geahčanguvlui, fágaidrasttildeapmái, eamiálbmogiid ja ii-eamiálbmogiid oaiviliidda, "lunddolaš" ja urbána aspeavttaide, mánggagielatvuhtii, interkultuvrralaš ipmárdussii ja loahpalaččat dárbbu ráhkadit ođđa sátneriggodaga hábmet eanet kompleaksa gova Árttis.

Jus johtilit geahčasta makkár doahpagat geavahuvvojit čilget ja ráddjet dan man mii ipmirdat Árttisiin, de dat čájeha ahte leat definišuvnnat mat leat lahkalaš ja main lea erohus, ja mat muhtomin geavahuvvojit almma daid earuhit. Doahpagat nu mo "Árttis", "Antárttis", "polára guovllut" ja "davvi poláragierdu" čujuhit oalle dárkilit definerejuvvon guovlluide, muhto geográfat goitge digaštallet man čavga dát ráját galget leat. Dasa lassin gávdnojit doahpagat "davvi", "galbma máilbmi", ja "dálvi" mat čujuhit eanet johti konsepttaide mat rievddadit dan duohken makkár geahčanguovlu lea. Mii lea galmmas? Mii lea "davvi" go dan oaidná Londonis, Meksikos, Buenos Airesis, Nuukas ja Jakutskas? Viidásat leat mis historjjálaš ja politihkalaš ovttagat nu mo Skandinávia, Ruošša, Sibir, Kanada, Nunavik ja Alaska. Loahpas leat

SÁMI VERŠUVDNA

joavkkut mat rasttildit dáid definišuvnnaid, nu mo inuihttamáilmmis, davvi-Atlántalaš guovllus, sirkumpolára guovlu ja sirkum-davviriikkalaš guovlu. Juohke doahpagis lea iežas mearkkašupmi mii čuoččuha alddis leat dihto erenoamánvuodát (geografija, politihkka, giella, kultuvra, dálkkádat) ja mii hilgu earáid. Doahpagiid geavaheapmi hoigá eret eará doahpagiid mat oppalaš vuogi mielde definerejit galbma, polára, davviriikkalaš ja dálvválaš máilmmi. Go lea dihtomielalaš ahte dát doahpagat gávdnojit, sáhtá, ankke, deattuhit mii dat man birra smiehtá ja studere daviin.

Eatnašat geat dutket ártalaš máilmmi čuoččuhit ahte ferte geahččat guovllu sirkumpolára "ollisvuohtan", submin daid iešguđetge stáhtain, našuvnnain, kultuvrrain, historjjáin ja dilálašvuodain. Ártis berre sáhttit iežas defineret sierra jurddan, vaikke vel guovlu historjjálaččat lea jurddašuvvon, definerejuvvon ja stivrejuvvon váikkuhanfámuin lullin, erenoamážit maŋimuš jahkečuodi. Ottawa stivríi guhká Iqaluita, Washington stivríi Fairbanksa, Københámman stivríi Nuuka ja Moskva stivríi Jakutska. Mii leat oaidnán ahte Ártis, jurddašuvvon oarjemáilmmi geahččanguovlluin, nu mo ovdanbuktojuvvo kultuvrras, lea seagáš buvtta man engelas, duiska ja fránka kultuvra lea hábmen, ja maiddá amerihkálaš popolareakultuvrras. Mii guoská ávnnaslaš geavaheapmái, de fievrída ruovdemáđi minerálaid davvin lulás, elrávdnjejohtasat fievrridit elrávnnji stuorra gávpogiidda, ja geainnut dagahit ahte meahcci sáhtá fievrriduvvot "márkaniidda" lullin. Lea "lulli" kultuvra mii lea defineren davi, ja dat vástida dán kultuvrra ávnnaslaš dárbbuide. De ii berre olmmoš leat hirmástuvvan go konstatere ahte hámit ja doaimmat

leat álkiduvvon go lea sáhka kultuvrralaš ovdanbuktimiin daviin ja Árktisis.⁹ Davviguovlluin ipmirduvvo juoga mii lea guhkkín, ávdin, buhtisin, "áitojuvvon", "hirmáhuhti", vielgadin, galmmasin ja jiekŋan, ja dan erenoamášvuođat leat olggobealde iežas,¹⁰ jurddašuvuogis mii hehte sin daid jurddašuvvon ja ávnnaslaš dárbbuiguin lullin. "Sirkumpolára" višuvdna bágge min dattege geahččat davi alddis, ontologalaš ja definerejeaddji vuogi mielde, ja váldit mielde geahčastahkii dan mii čatná daid iešguđetge osiid, muhto maiddá dan mii earuha daid iešguđetge kultuvrraid, posišuvnnaid ja historijáid nubbi nuppis. Dát govva diktá min sihke ovdanbuktit "davi" iešdefinerejeaddji ollisvuohtan, ja čájehit dan variašuvnnaid, riggodaga ja kompleksitehta.

Ii leat nuvtá geahččat Árktisa monodisiplineara geahččanguovllus, lingvistta ja geográfá Louis-Edmond Hamelin, Québecas, oainnu mielde. "Monodisiplineara lahkoneapmi ii divtte min buvttadit dehálaš máhtu dan birra mii lea dehálaš ipmirdan dihte ná kompleksa ášši."¹¹ Danne go lea nu rašši, go lea erenoamán dálkkádatdilli ja go váilu máhtu mii

⁹ Mii guoská oktavuhtii gaskal álkidahttima ja kompleksitehta, oktavuodas ekologalaš konsepttaiguin dálááiggi buktagiin, geahča ovdamearkka dihte mu artihkkala sirkumpolára artistta birra Patrick Huse Daniel Chartier:s: « Simplification / Complexity of the Arctic: The Work of Norwegian Artist Patrick Huse » Patrick Huse:s: Northern Imaginary. 3rd Part, Oslo: Delta Press og Pori Art Museum, 2008, s. 49-53.

¹⁰ Lohkan dihte moadde karakteristihka birra daviin diskursan, geahča Daniel Chartier: «Au Nord et au large. Représentation du Nord et formes narratives» (n. 6), s. 9-26

¹¹ Louis-Edmond Hamelin: Écho des pays froids, Sainte-Foy: Les Presses de l'Université Laval, 1996, s. 86.

karakterisere "davi", de ferte dán geahččat fágaidrasttildeaddji perspektiivvas, "holistihkkálaččat" jus háliida, mii vástida inuihtaid doahpagiidda "nuna" ja "sila" birra. Dat mii lea duohta vaikke guđe eará regiiovnnii, guoská seamma ollu dákár rašis sosiokultuvrralaš ekovuogádahkii. Dát gáibida maiddá bistevaš dialoga gaskal luonddudiehtaga ja sosiáladiehtaga, muhto maiddá gaskal sosiáladiehtaga ja kulturoahpu ja gaskal kulturoahpu ja hábmejeaddji dáidaga. Dát fágaidrasttildeaddji oaivil ii gula dušše fantasiiiii, muhto juoga man ferte gáibidit buot dutkanprošeavttain mat váldet oasi ja ávkkástallet davi.

Muhttin geográfat leat buohtastahttán Árkatisa Gaskaábiin. Dieđusge ii dálkkádaga geažil, muhto go davvináhpí birra ášset álbmogat rikkis ja mánggabealat duogážiin, sihke eamiálbmogat (inuihtat, cree, sápmelaččat, innuat, jna.) ja ii-eamiálbmogat (islándalaččat, suomelaččat, ruoššat, amerihkálaččat, jna). Dutkkus davviguovlluin mii dušše oaidná ovttá dain geahččanguovlluin, diehttelas dagaha boasttuipmárdusa regiivnnas. Olmmoš ii dutkka ollisvuodá dain mii sáhtta manahuvvot jus hilgu ovttá dahje mánga dain perspektiivvain.

Gávdno okta dehálaš gohččun mii guoská ehtalašvuhtii dán dutkosis. Go jo eamiálbmogiid oaivilat leat historjjálaččat hilgojuvvon ja unnán seilon kultuvrralaš ásašusain, dárbbasit sii dál liige fuomášumi. Okta ovdamearka lea gilli Hebron Labradoršittus. Dát gilli, gos inuihtat ásse, man Brødremenigheten miššonearat stivrejeda Newfoundlanda namas, ja man Hudson's Bay Company ruhtadii, giddejuvvui fasttes vuogi láhkai maŋŋá ovttá hálldahuslaš mearrádusa 1959:s. Ollu

inuihtat bággejuvvo fárret dahje jápme jagiid manjá go giddejedje gili. Jus odne háliidivčče rekonstrueret dáhpáhusa mii dagahii dán roasu, de sáhtta lohkat Newfoundlanda ráđdehusvuorkkáin. Lea maiddá álki gávdnat raporttaid Hudson's Bay Company, go dat leat almmuhemiin ja kulturárbbis. Lea maiddá álkit geahččat miššonearaid vuđolaš gulahallamiid, go buot lea digitaliserejuvvon ja olámuttos searvegotti vuorkkáin. Na mii de lea mii váilu? Inuihtaid reakšuvnnat, oaivilat ja jienat, main ii leat ásašuslaš reaidu seailluhit iežaset muittu, lea jávkan. Vai eamiálbmogiid oaivilat galget oidnot, ferte dutki addit daidda erenoamáš fuomášumi. Muhtomin ferte, jus ii gávdno, čorget saji "jávohis historjái" mii čilge dan mii sáhtta manahuvvot ja mo fápmooktavuođat leat davviguovlluin. Nu sáhtta ehtalaš ja vuoiggalaš vuogi mielde mitalit dihto historjjálaš dáhpáhusaid birra. Hebron historjá, mas Carol Brice-Bennett oaivvilda ahte álbmot lea "suoláduvvon",¹² lea buorre ovdamearkan, muhto ii leat vealttakeahtes erenoamán dáhpáhus ártkalaš máilmmis.

Árktis ovdanbuktojuvvo dábbálepmosit guovlun mii lea vielgat, galmmas, guhkkín, ávdin ja gos ii sáhte ássat, jikŋon ja guorus máilbmin. Lea diehttelas ahte Árktis dán geahččanguovllus adnojuvvo eahpe-urbánan ja "lunddolažžan". Kultuvrras symboliserejuvvo Árktis guorus ja ávdin guovlun don bealde ekumena. Jus

¹² Carol Brice-Bennett essay čilge historjjá ja váikkuhusaid go Labrador eamiálbmot bákkuin fárrejuvvo: dán ášši ii leat erenoamán, ja eará bággosirdimat (Alaskas, Ruonáeatnamis, Ruoššas) leat dagahan seamma garra roasuid. Carol Brice-Bennett: Dispossessed: The Eviction of Inuit from Hebron, Labrador, Montréal: Imaginaire | Nord, coll. "Isberg" ilmmat 2017.

SÁMI VERŠUVDNA

buohtastahtta dan eanet temperejuvvon sonaiguin, de ferte dovddastit ahte Árkatalaš regiovnna ášset unnán olbmot. Eatnama demográfalaš disposišuvdna čájeha čielga konsentrašuvnna olbmuiin ekvatoriála sona birrasis. Galbma máilmmis leat goitge maiddá gilit, gávpogat, ja vel metropolat ge, main leat stuorra olmmošlaš, sosiála, tehnikkalaš, kultuvrralaš ja energijalaš hástalusat, dasa lassin čielga erohus gaskal geasi ja dálvvi, mii gáibida ahte konstruere duppal arkitektonalaš huksemiid. Okta ovdamearka lea Montréal, mas leat 3,5 millijovvna ássi, rehkenastojuvvo, ii fal govdotatceahki dihte mii lea 45 gráda, muhto dan garra ja guhkes dálvvi dihte, galbmaseamos stuorragávpogin (mas leat eanet go 1 millijovvna ássi) máilmmis. Maid dat mearkkaša, jus eat beroš dálkkádatlaš ráddjejumiin, eallit gávpogis gos rievddada gaskal subtropihkalaš ja subárkatalaš dálkkádaga, jus dan geahččá sosiála ja kultuvrralaš perspektiivvain? Mo davi dilit váikkuhit ráhkaduvvon birrasii, dan urbána plánemii, resursahálddašeapmái ja kollektiivvalaš ja individuálalaš heiveheapmái eallinláhkái, lea unnán studerejuvvon dássáži, justa danne go dat dábálaš govva mii olbmuiin lea davviguovlluin lea ahte dat lea ávdin regiovdna gos ášset unnán olbmot. Dattege ii leat álo nu. Govvadállamat sáhttet maiddá diktít min fátmastit davi ja Árkatisa kompleaksavuoda. Vai duodaid ipmirdat sirkumpolára máilmmi, de ferte danne fátmastit sihke urbána ja eahpeurbána váttisvuodaid mat karakteriserejit guovllu.

Ipmirdan dihte daid iešguđetge oaiviliid mat vuosttildit nubbi nuppi ja váikkuhit nubbi nubbaí sirkumpolára máilmmis, ferte dohkkehit guđe dásis máŋga gielat, leaš dal eamiálbmotgielat, majoritehtagielat dahje

MII LEA DAVI GOVVÁDALLAN?

vierisgielat, leat ráhkadan jurdaga ja paradigmaid dan birra. Gielat mat unnán hállojuvvot máilmmis muđui, muhto mat leat dábálaččat davviguovlluin (ovdamearkka dihte dánška ja dárugiella) leat sakka váikkuhan mo Árttis lea definerejuvvon, erenoamážit golgolaččat fearániid maŋis geat bohte dain riikkain ja geat leat almmuhan ollu mátkemuitalusaid. Vierisgielain, ovdamearkka dihte duiskagielas, lea unnán dahkamuš davviguovlluid fuomášemiin dahje koloniseremis, muhto dat mearkkaša ollu mo guovlluid ipmirda. Viidásat lea sirkumpolára regiovdna dat báiki máilmmis gos eamiálbmotgielat orrut buot eanemus eallin. Cree, inuktitut, ruonáeatnangiella ja jakutsk leat ain dat gielat mat geavahuvvojit kultuvrralaš hábmemii ja sirdašupmái, vaikke vel máhtu dáid gielaide olggobealde sin váldosona lea ráddjejuvvon. Danne ferte fátmastit mánggagielat dimenšuvnna buot dutkanprošeavttain davi ja Árttisa birra, ja ferte dohkkehit ahte ovttagielatvuohta ja vel guovttegielatvuohta ge dagaha ovttageardán ja beallemuttus oainnu daviin. Vaikke vel dat gáibida olu, de gávdnojit ollu čovdosat. Persovnnalaččat dovdat mánga giela, jorgaleapmi ja mánggagielat bargojovkkut sáhttet hehttet boasttuipmárdusaid.

Davvi dagaha "interkultuvrralaš laboratoria". Dábálemosit mii rehkenastit 1900-logi giliid vuosttaš báikin gos mánggakultuvrralašvuohta lonuhuvvui. Isolerejuvvon báikkit Árttisis leat dattege, dan rájes go ášahuvvo, leamaš deaivvadanbáikkit nissonolbmuide ja dievdduide iešguđetge kultuvrrain, sihke oktavuodaid ja gávppašeami oktavuodas. Miššovdnabargu, ruvkedoaimmat, buođđudanhuksemat ja giddagasčohkkán dagahii ahte olbmot eará regiovnain dain riikkain ja, sisafárrema geažil, olgoriikkas, go dát

doaimmat dárbbášedje álbmoga iešguđetge kultuvrrain. Dasa lassin lea juohke sirkumpolára kultuvra boadus ovttas syntes mas leat guokte dahje mánnga kultuvrra, lullin ja davvin. Mánnggakkultuvrralaš ovttasdoaimman lea danne mihtilmas davviguovlluin ja Árttisis. Iešguđetge báikkiin leat sihke eamiálbmogat ja ii-eamiálbmogat, leat erohusat das man olusat sii leat ja mo sin harmoniija lea. Ovdamearkan dasa lea ruonácatnanlaš identitehta, mii dál lea syntesa mánngačuđi boares inuihttakultuvrrain, ovttastahtton kultuvrraiguin mat bohte miššonearaid, dánska kolonijafámu ja ođđa sisafárremiid mielde.

Sirkumpoláritehta, fágaidrasttildeapmi, eamiálbmogiid vuhtii váldin, urbánitehta, mánnggagielatvuohka ja interkultuvrralašvuohka gáibidit buohkat metodologalaš sihkkarastindoaimmaid davviguovlluid ja Árttisa dutkamis. Dáid eavttuid haga orru sirkumpolára guovlu fas "áldiduvvon" ja alma vejolašvuoda defineret iežas. Dasa lassin, nu mo Louis-Edmond Hamelin lea čájehan iežas bargguiguin, gáibida "davvi" ahte ráhkada ođđa doahpagiid ja geavaha iežas sátneriggodaga čilget dan erenoamášvuodaid ja originalitehta ¹³. Dát neologismmat fátmmastit doahpagiid mat dál jo gávdnojit árgabeaivválaš ságastallamis. Doahpagat nu mo «nordicité», «hivernité» ja «glissité» leat ráhkaduvvon fránskagillii, muhto leat maiddá ollu jorgaluvvon eará sirkumpolára gielaide. Dát doahpagat dahket vejolažžan dutkat ođđa

¹³ Lohkan dihte eará maid Louis-Edmond Hamelin lea čállán, earret La Nordicité du Québec (Québec, Presses de l'Université du Québec, 2014), geahča Écho des pays froids, Discours du Nord (Québec, GÉTIC, Université Laval, coll. «Recherche», 2002); Le Québec par des mots. Partie II: L'hiver et le Nord (Sherbrooke, Presses de l'Université de Sherbrooke, 2002).

MII LEA DAVI GOVVÁDALLAN?

suorggi daviin, mii sihke gudnejahtá erohusaid regiovnas ja oktasašvuodaid, ja mii earuha dan muđuid máilmmis.

Konklusuvdna

Buot dutkan daviin ja Árktesis ferte váldit vuhtii kultuvrralaš ja olmmošlaš aspeavttaid, vaikke vel oarjemáilmmi árbevierru lea daid marginaliseren. Dát projisere iežas "áarktalaš nieguid" galbma máilmmis, luoikkahan dihte doahpaga Barry Lopezis¹⁴, rikkes govvádallamiid ja hirmáhuhti mearkavuogádagaid bokte. Govvádallamat leat dattetge olgguštan sin geahčastaga geat áset guovlluin, ja vel oasi dan geográfalaš duohtavuodas doppe. Fas ásahit "eksisteanssa ekologijja" mii oaidná mánggabealatvuoda ja variašuvnna sirkumpolára máilmmis, fertet mii ovdanbuktit ja bealuštit jurdaga davi, dálvvi ja Árktisa birra mii lea eanet mánggabealat. Vai dan sáhttit dahkat, de ferte bealuštit hypotesaid ahte a) daviin ja Árktesis leat báikkit mat álelassii váikkuhit nubbi nuppi ovttadássásaččat; b) kultuvrralaš ja olmmošlaš aspeavttat mearridit oktavuoda guvlui ovddalgihtii; c) ferte govvádallat davi ja Árktisa mánggakultuvrralaš ja sirkumpolára vuogi mielde ja fágaidrasttildeaddji perspektiivvain; d) sirkumpolára ipmárdus ovdanbukta davi ollisvuohčan mii gáibida oktasaš čovdosiid, reflekšuvnnaid ja posišuvnnaid. Seammás ferte váldit vuhtii buot daid iešguđetge kultuvrraid ja gielaid mat dagahit dán ollisvuoda, mii lea mángganašunála,

¹⁴ Barry Lopez: Arctic Dreams. Imagination and Desire in a Northern Landscape, New York: Scribner, 1986.

SÁMI VERŠUVDNA

máŋggagielat, máŋggakultuvrralaš ja mas dávjá leat riiddut.

Ferte ražastit vai oažžu ipmárdusa ja vai sáhtta problematiseret mearkavuogádaga mii dagaha govvádallama daviin. Ferte geahččat dán máŋggakultuvrralaš ja historjjálaš perspektiivvain, ja váldit ehtalaš, fágaidrasttildeaddji ja máŋggagielatvuoda vuhti ovttas dainna maid dutká. Jus dan ii daga, de nohká davvi, dálvi ja Ártis kultuvrralaš máŋggabealatvuoha, ja lea riska ahte mii seaillohat stereotiippaid.

Daniel Chartier

Université du Québec à Montréal

Hvad er forestillingen om det nordlige? Ethiske principper

Oversat fra fransk til dansk af Sara Høyrup

Abstrakt – Verdens nord er et opdigtet sted. Op igennem århundrederne har kunstnere og forfattere i den vestlige verden gjort sig forestillinger om og fremstillinger af de nordlige egne. Med tiden og den gradvise ophobning af diskursive lag har det ført til skabelsen af en forestilling om de nordlige egne – det være sig de nordiske lande inklusive Skandinavien eller Grønland, Rusland, Canadas tre nordlige territorier eller polerne. Imidlertid nåede vesterlændingene jo først til Nordpolen i starten af forrige århundrede, og dette forhold har gjort det nordlige til produktet af et dobbeltblik: et blik ude fra de mestendels vestlige forestillinger og fremstillinger og et andet inde fra de nordlige kulturer selv – heriblandt inuitterne, de nordamerikanske indianere og skandinaverne. De vestlige fremstillinger af det nordlige er ofte forsimplede og de lokale kulturers egne opfattelser gerne miskendte. For at kunne studere det nordlige ud fra en samlet betragtning bør vi derfor stille to spørgsmål: Hvordan kan det nordlige defineres gennem forestillinger? Hvilke etiske principper bør ligge til grund for vores syn på de nordlige kulturer med henblik på en samlet forståelse, der inkluderer de kulturer, som sydlige magter og egne har miskendt? Disse to spørgsmål vil jeg besvare i denne tekst. Først vil jeg definere forestillingen om det nordlige og dernæst foreslå en omfattende plan for, hvordan vi kan få øjnene op for polaregnes kulturer i al deres faktiske kompleksitet.

Op igennem århundrederne har vestlige kunstnere og forfattere gjort sig forestillinger om og fremstillinger af den kolde verden. Ved nærmere eftersyn træder flere underkategorier frem: det nordlige, de nordiske lande, Grønland, Arktis, polerne, vinteren ... De bliver som oftest præsenteret i en legering udgjort af en forenkling af formerne (fladhed) og farverne (hvid, lyseblå og lyserøde nuancer), eksistensen af is og sne og hele kulderegisteret, moralske og etiske værdier (solidari-

tet). I legeringen indgår også, at her ligger grænsefladen til det hinsides eller begyndelsen på Nordpolen, her er den yderste kant af det beboede Europa og åbningen mod en "naturlig" verden: ukendt og tom, ubeboet og fjern: det høje nord. Summen af disse fremstillinger udgør et tegnsystem, som jeg for nemheds skyld vil kalde for forestillingen om det nordlige. Fremstillingerne vender jeg tilbage til.

Som det gælder for fremstillinger af ethvert sted, er "det nordlige" produktet af et dobbeltblik: et blik udefra og et andet indefra, som aftegner sig i henholdsvis fremstillingerne af det nordlige og værkerne fra de nordlige kulturer selv. Fremstillingerne af det nordlige er mest af alt produkter af en tysk, fransk, britisk og sidenhen også amerikansk fiktion om det nordlige. Disse fremstillinger skelner ikke stort mellem de forskellige kulturrum i området og skuer op mod Arktis og polerne uden det store blik for de kulturer, der er opstået dér: inuitter, samer, nordamerikanske indianere, innu-folket, de nordiske nationer og så fremdeles. Værkerne fra de nordlige kulturer rækker under tiden ud over sig selv – det gælder især for de nordiske lande inklusive Skandinavien, som nyder godt af en klart positiv fordom ude i Europa. Det gælder imidlertid ikke for de oprindelige folkeslag, som igennem lang tid er blevet nedvurderet – til tider med det retoriske sigte at styrke billedet af et ubeboet og ubeboeligt polarområde, andre gange grundet sejlivede politiske og etniske fordomme. Under alle omstændigheder mødes de kun sjældent, disse udefrakommende fremstillinger af det nordlige og de nordlige egne faktiske kulturer: De lægger sig mestendels som forskelligartede diskursive lag, skønt de har det samme geografiske område som reference. En sådan afstand kan også iagttages i frem-

stillingen af andre af verdens territorialenheder, men forestillingen om "det nordlige" og da især om "det høje nord" adskiller sig ved at være smedet af diskurser mere end af faktisk erfaring op igennem århundrederne. Det forstærker de to diskursive lags adskilte egetliv: Det udefrakommende blik eksisterer uafhængigt af blikket indefra. Vi bør erindre, at mennesket ikke nåede til Nordpolen før for blot hundrede år siden, men har gjort sig forestillinger om det nordligste nord i tusindvis af år. Endelig er det vigtigt at erindre to sociopolitiske fænomener, som øver indflydelse på fremstillingen og opfattelsen af det nordlige og af polarområderne: på den ene side den overordnede sammenhæng med kolonialiseringen af de oprindelige folk, som har forstærket det forhold, at kulturelle og menneskelige aspekter af de kolde områder er forstummet. På den anden side den generelle tendens i styringen af de nordlige egne fra hovedstæder og stormagter længere mod syd, som administrerer områderne i henhold til deres eget kendskab, der kun i ringe grad er baseret på faktisk erfaring, og ud fra deres egne behov – med alle de muligheder for fejludslag, det giver.

Der findes således dels de mestendels vestlige, lettilgængelige fremstillinger af det nordlige og af Arktis med en stor semiologisk sammenhængskraft i kraft af deres simplificering, dels de nordlige kulturer, hvoraf nogle er velkendte (Rusland og Skandinavien), mens andre er fuldkommen ukendte (andre egne nær polerne samt oprindelige folkeslag). For at kunne studere "det nordlige" ud fra et samlet perspektiv med sans for diversiteten og de forskellige grader af synlighed må vi stille to spørgsmål, som ikke er umiddelbart koblede til hinanden, men som begge bringer os vide-

re: Hvordan kan det nordlige defineres gennem forestillinger? Hvilke etiske principper bør ligge til grund for vores syn på de nordlige kulturer med henblik på en samlet forståelse, der inkluderer de kulturer, som de sydligere kulturer og magter har miskendt?

Definering af det nordlige gennem forestillinger

Summen af diskurser om det nordlige, vinteren og Arktis kan man både gennemgå synkront (i en given periode) og diakront (for en bestemt kulturs vedkommende). Disse diskurser er opstået i forskellige kulturer og antager forskellige former. Diskurserne er opkoblet gennem århundrederne i henhold til det dobbelte princip om syntese og samtidighed¹, og de udgør tilsammen det, som vi kan kalde for ”forestillingen om det nordlige”. Det drejer sig om et righoldigt tegnsystem i bevægelse, der fungerer forskelligt alt efter de sammenhænge, hvori de udsiges og modtages.

Da jeg udviklede begrebet ”forestillingen om det nordlige” for ti år siden, foreslog jeg samtidig den hypotese, at der findes et fælles æstetisk grundlag i tillæg til diverse og divergerende kulturer og opfattelser af det nordlige og *fra* de nordlige egne og kulturer. Dette grundlag kan man så udvikle i overensstemmelse med særtræk, som skønt de ikke *hver især* kendetegner det nordlige, ikke desto mindre udgør en sum af tegn, som

¹ Dette princip om diskursernes syntese og rivalisering fremsatte jeg i min bog *L'émergence des classiques*, Montréal: Fides, 2000. Princippet er inspireret af Wolfgang Isters teori om læsehandlingen og indskrevet i en receptionsæstetik.

tilsammen kendetegner ”det nordlige” ud fra et kulturelt synspunkt. Summen af tegn, som den vestlige kultur op igennem århundrederne har ladet repræsentere forestillingen om det nordlige, omkalfatres konstant af nye forslag – og nu bliver de oprindelige og lokale folkeslag omsider regnet med. Ved at bekræfte eller modificere visse særtræk udgør tegnene tilsammen ”forestillingen om det nordlige”. Der er tale om en levende og organisk helhed, som er kontekstafhængig og udvikler sig op igennem historien. Ligesom ethvert andet tegnsystem gør dette system det muligt at åbne op for en forestillingsverden med en delvis påkaldelse af denne verdens egenskaber, og det muliggør en økonomi af midler til at repræsentere det nordlige. Farven lyseblå udøver eksempelvis denne funktion for tiden: Det rækker med at bruge denne farve for hos læseren og tilskueren at frembringe et univers gjort af kulde, endeløse vidder og is, som henviser til tegnsystemet i sin helhed.

Som det gælder for ethvert system dannet af århundreders diskurs, må man for at løsrive sig eller bestride grundlaget således dekonstruere eller ændre det. Dette gøres spidsfindigt i verdens første inuitiske spillefilm, *Atanarjuat*², når filmskaberne én for én tager de vestlige forestillinger om Arktis ved vingebeinet og dekonstruerer dem.³ Filmskaberne ved, at tilskueren *besidder koderne* til det tegnsystem, som udgør forestillingen om det nordlige, og som er skabt af den vestlige kultur. De bruger disse koder til at foreslå en nyopfattelse af

² Zacharias Kunuk: *Atanarjuat*, 2001, 172 minutter.

³ Fx hverken sulter eller fryser nogen af personerne (i en scene løber en nogen mand sågar hen over isen), ingen farer vild, nogle af inuitterne er beregnende og uredelige, og konflikterne er komplekse.

området, som følger sig til de foregående og forrykker indsatsen og selve koderne. På samme måde, som det sker i en læseproces (jf. Wolfgang Iser)⁴, indoptager kulturen disse nye forslag, som nærer forestillingen og får den til at ændre retning. Forestillingen indoptager de nye forslag, disponerer over dem og sætter dem op imod de allerede eksisterende. Forestillingen forbliver sammenhængende, samtidig med at den ændrer sig i overensstemmelse med de nye kulturforslag, der filtreres i akkumuleringsprocessen og gennem rivaliseringen. *Atanarjuaal's* gennembrud gjorde det eksempelvis muligt for filmen at præge den moderne udgave af forestillingen om det nordlige. Filmen ville – selv hvis den ikke havde modtaget de priser, den fik – have bidraget til ophobningen af diskurser om denne forestilling, men uden priserne ville den ikke have formået at erstatte koderne på så afgørende vis.

Begrebet ”forestillingen om det nordlige” omformer således måden, hvorpå området opfattes. Begrebet medtager de kulturelle og menneskelige aspekter og danner et kritisk afsæt for at begribe den æstetiske og politiske natur af båndene mellem fremstillingerne og området, forestillingen og kulturen. Al tale om ”forestillingen om det nordlige” forudsætter eksistensen af et bånd mellem de kulturelle fremstillinger og området – hvilket ikke er en selvfølge – og lægger op til, at et *faktisk* sted kan have en indvirkning på formerne af de fremstillinger, som er opstået. Dette står i umiddelbar modstrid med moderniteten og postmoderniteten, som jo forsvarer kunstarternes selvdefinerende karak-

⁴ Wolfgang Iser: *L'acte de lecture. Théorie de l'effet esthétique* [Læsehandlingen – teori om den æstetiske virkning], Bruxelles: P. Mardaga, i samlingen ”Philosophie et langage” [Filosofi og sprog], 1985 [1976].

ter. Modsætningen ophæves dog, når man betragter begrebet om ”sted” ud fra et kulturkonstruerende perspektiv, som i sig selv er styret af sine egne regler. Tilbage står at fastslå, hvilke bånd der kan være mellem et *faktisk* sted og *fremstillingen* af et sted. Dette muliggør begrebet ”*forestillingen om et sted*”, der er defineret som en overbygning af rivaliserende diskurser. Reelt indebærer det, at realiteten ikke nødvendigvis fører til en forestilling om et sted, og den anden vej rundt: at diskurserne ikke helt kan fravristes begrebet *realitet*. Stederne udgør en kompleks og menneskeskabt legering gjort af diskurser og realiteter, kulturformer og minder. Alt dette henviser til det virkelige, til det menneskelige og til realiteterne – de være sig faktiske, diskursive eller semiologiske.

I modsætning til de gængse diskurser kan man med god grund spørge, om det nordlige kan regnes for et ”sted” i den vestlige kultur. En læsning af fremstillingerne af det nordlige op igennem historien overbeviser imidlertid om, at ”det nordlige” har været defineret som ”rum” og ikke som ”sted”: Det insisterende fokus på egenskaber forbundet med tomheden, uendeligheden og hvidheden har ført til udviklingen af et system af repræsentationer, som undertiden lader hånt om menneskets faktiske oplevelse af området.⁵ Op igennem århundrederne har det fænomenologiske kendskab til det nordlige ikke været nogen selvfølge: Vesterlændingene foretrækker at forstå det nordlige

⁵ Angående sammenhængene mellem rum og sted i de nordlige egne, se fællesværket *Le lieu du Nord. Vers une cartographie des lieux du Nord* [De nordlige egne som sted – hen imod en kortlægning af de nordlige steder], Québec: Presses de l'Université du Québec og Stockholm: Stockholms universitet, samlingen ”Droit au pôle” [Retten til polen], 2015.

som et område *binsides* den beboede verden (som de ikke desto mindre gør sig umage for at udforske, hvilket har taget sin tid, alt imens de har forestillet sig området med udgangspunkt i tekster) – og som således unddrager sig erkendelsen. Desuden er vesterlændingene (både grundet uforstand og eksklusion) uvidende om en del af diskurserne fra de folk, der rent faktisk bor der (inuitter, samer, nordamerikanske indianere osv.). I mangen en vestlig skildring henviser ”det nordlige” således til en neutral matrix, hvorpå man kan placere en beretning uden smålig skelen til den faktiske eller fænomenologiske virkelighed, når blot man respekterer en række kriterier og egenskaber, der kendetegner ”det nordlige” i fantasien. Lige fra polarforskernes skildringer til poesien, fra pop-, film- og kommerciel kultur til billedkunsten, fra sange til eventyrbøger: Det hele er en forestilling dannet af fremstillinger og opfattelser, der henviser til et forestillet og fremstillet sted, som historisk set kan regnes for en menneskelig og kulturel konstruktion. Alt sammen udspiller det sig inden for en forudindtaget æstetisk logik, der gennemløber tidsaldrene, genrene, teknikkerne og kulturerne og tilpasser sig den givne sammenhæng. Kulturerne, som gør krav derpå, smeder en særegen del sammen med en universel del i en særlig syntese, som definerer lige netop dem. Fx gør Island forestillingen om det nordlige til sin ved at tilføje andre identitetslag, der definerer landet (landet er en ø, landet er en del af det europæiske Norden osv.)

At tale om ”forestillingen om det nordlige” gør det således nødvendigt at reflektere over forestillingen om *sted*, om forbindelserne mellem det faktiske, beboede, forestillede og fremstillede sted, om begreberne om rum og sted, om tegnsystemers strukturelle og diakro-

ne beskaffenhed, om den kulturelle mangfoldighed, om det særegne og det universelle og om inddragelser og udelukkelse af bestemte diskurser fra den vestlige definition af det nordlige. Det er et helt metodologisk, teoretisk, æstetisk og politisk program, som stadig er under opbygning, men som gør det muligt omsider at medtage udeladte kulturelle og menneskelige aspekter i den almene forskning i det nordlige og Arktis.

Dette tegnsystem har det dobbelte særpræg, at det i ringe udstrækning er blevet udarbejdet af dem, der rent faktisk bor i området, og i vidt omfang er udtænkt af andre, der aldrig har været der. Dette forhold tager intet fra tegnsystemets sammenhængskraft og styrke set ud fra et diskursivt og imaginært synspunkt, men det gør det svært virkeligt at opnå et kendskab til den kolde verden: svært at påskønne de faktiske indbyggernes diskurser, behov og ambitioner og svært ud fra et kulturelt og intellektuelt synspunkt at tænke det nordlige, Arktis og den kolde verden *i egen ret*. Dette tegnsystems historiske karakter udgøres af udefrakommende diskurser om områder opfattet mere som rum end som steder og underlagt kontrol fra magtcentre, der alene betragter områderne som ressourceagre til sikring af egen levedygtighed. Det indebærer derfor visse pligter og etiske forskrifter at kunne indfri den fulde kompleksitet.

En omfattende plan for at begribe
det kulturelle Arktis i al dets kompleksitet

Studier i forestillinger om det nordlige indebærer en flerkulturel og cirkumpolar analyse af de forskellige

fremstillinger af det nordlige, af vinteren og af Arktis set i et tværfagligt perspektiv. Man kan studere de historiske udviklinger og variationer af diskurserne og derigennem udviklingen af forestillingen om Arktis og om norden ved at bruge begreber som det kulturelle ”nordlige” og ”vinterlige” og forstå definitionen af det nordlige som ”primært en kulturel diskurs anvendt konventionelt på et givent område”⁶.

En sådan intellektuel position gør det muligt at tage højde for de videnskabelige, historiske, sociale og kunstneriske bidrag ved fremstillingernes mellemkomst, ophav som de er til videnskabens bevæggrunde og hypoteser, bærere af menneskelig og social forandring, afgørende for historien og en logisk følge af kunstneriske fremstillinger. På den vis muliggør dette perspektiv et hidtil uset møde på fælles grund mellem de forskellige videnstraditioner. De mødes i et forsøg på at gennemføre en tværfaglig og flerkulturel tilgang, som intellektuelle i de nordlige egne og Arktis længe har efterspurgt. Dette er alene muligt med en bevidsthed om kompleksiteten og skrøbeligheden af det nordlige økosystem set fra et miljømæssigt, socialt og kulturelt synspunkt.

⁶ Daniel Chartier: ”Au Nord et au large. Représentation du Nord et formes narratives” [Ude i det åbne nordpå – fortælleformer og fremstillinger af det nordlige] i *Problématiques de l'imaginaire du Nord en littérature, cinéma et arts visuels* [Problematikker vedrørende forestillingen om det nordlige i litteratur, film og billedkunst], Joë Bouchard, Daniel Chartier og Amélie Nadeau, red., Montréal: Université du Québec à Montréal, Département d'études littéraires (litteraturinstituttet) og Centre de recherche Figura sur le texte et l'imaginaire (forskningscenter for tekst og fiktion), samlingen ”Figura”, 2004, side 7.

Opfatter man den kolde verden cirkumpolart frem for områdeinddelt, ser man den som et samlet hele, der kalder på fælles løsninger, overvejelser og standpunkter uden at glemme den kolde verdens forskelligartede kulturer og mange sprog. En gyldig opfattelse af den kolde verden må i den sammenhæng nødvendigvis være flersproget, flerkulturel og ofte også konfliktfyldt.

Forskningen inden for kulturstudier af det nordlige støtter sig på en undersøgelse af de kulturelle repræsentationer med sigte på en fornyelse af studierne af forbindelsen mellem mennesket og dets forestillinger gennem en diskursanalyse af det, der er på spil i de nordlige egne, Arktis og vinteren, såvel som gennem en flernational, tværfaglig og pluralistisk tilgang.

De kulturelle og menneskelige aspekter udgør en væsentlig og nødvendig del af enhver forskning *om* det nordlige og *i* de nordlige egne. Ikke desto mindre bliver de glemt eller negligeret i de arktiske og nordlige politikker, i aftaler om styringen af den kolde verden såvel som i videnskabelige og tekniske forskningsprojekter. Det gælder eksempelvis for den historiske aftale, der i 1977 blev indgået med indianere og inuitter i den nordlige del af delstaten Québec, *la Convention de la Baie-James et du Nord québécois*⁷, og som ofte fremhæves som model for de første af nutidens aftaler mellem en stat og dens oprindelige folk. Konventionen nævner slet ikke de oprindelige kulturer ud over de traditionelle praksisser, der har direkte indvirkning på den fælles

⁷ Hvad denne vigtige traktat og dens konsekvenser angår, se fx Alain-G. Gagnon og Guy Rocher, red.: *Regard sur la Convention de la Baie-James et du Nord québécois*, Montréal (Et blik på konventionen for Baie-James og Québecks nordområde): Québec/Amérique, 2002.

eller ensidige brug af området. Negligering af de nordlige egnes kulturelle og menneskelige aspekter fører til en benægtelse af kompleksiteten i de cirkumpolare forhold og fremstillinger. Det kan føre til fastlæggelsen af politiske retningslinjer, der er dårligt tilpasset området, og der er derfor god grund til at reflektere over de principper, den metodologi og de praksisser, som afgør og etablerer definitionen af det nordlige og af Arktis i et sociokulturelt perspektiv. De har nemlig store politiske og etiske konsekvenser.

Man bør ikke glemme visse grundprincipper og intellektuelle standpunkter i definitionen af Arktis, heriblandt følgende: righoldigheden af begreber, der beskriver stedet, nødvendigheden af et cirkumpolart perspektiv, tværfagligheden, inkluderingen af de oprindelige og de tilkomne folks perspektiv, de "naturlige" og bymæssige aspekter, flersprogetheden, det tværkulturelle og endelig også behovet for at foreslå et nyt ordforråd, der kan favne Arktis i al sin kompleksitet.

En hurtig gennemgang af de begreber, der bliver brugt til at forme og afgrænse den kolde verden, afslører en overlejring af definitioner, der er sammenfaldende men adskiller sig fra hinanden, og som undertiden bruges uden skelnen. Der er selvklart begreberne "Arktis", "Antarktis", "polarområde" og "Polarcirklen", som henviser til ret klart definerede områder, uden at geograferne af den grund kan tilslutte sig de ret rigide grænsedragninger. Og så er der "de nordlige egne", "den kolde verden" og "vinteren", som henviser til mere bevægelige enheder, der varierer alt efter den talendes perspektiv: Hvad vil kold sige? Hvor er de nordlige egne afhængigt af, om man befinder sig i

London, Mexico, Buenos Aires, Nuuk eller Jakutsk? Dernæst er der de historisk-politiske enheder: Skandinavien, Rusland, Sibirien, Canada, Nunavik, Alaska. Og endelig er der fællesskaber, som rækker ud over disse enheder: inuitternes verden, det nordatlantiske område, hele polarområdet eller alle de nordiske lande og så fremdeles. Hvert begreb er værdibærere og insisterer på bestemte karaktertræk (geografien, politikken, sproget, kulturen, klimaet), mens de ser bort fra andre. Hvert begreb fortrænger med sin anvendelse brugen af andre begreber, der definerer den kolde, polare, nordlige og vinterlige verden generelt. En bevidstgørelse om eksistensen af disse begreber gør det om ikke andet muligt at præcisere den undersøgte genstand, når man forsker i det nordlige.

De fleste akademikere på det arktiske forskningsfelt insisterer på at betragte området som et cirkumpolart hele, som summen af de forskellige stater, nationer, kulturer, historier og sammenhænge. Arktis må have lov til selv at definere forestillingen om Arktis, men er op igennem historien og særligt i de seneste hundrede år mest af alt blevet tænkt, defineret og regeret af parallelle indflydelser fra sydligere stormagter. Iqaluit er længe blevet bestemt over af Ottawa, Fairbanks af Washington, Nuuk af København og Jakutsk af Moskva. Man har fra et imaginært vestligt synspunkt set Arktis som et kulturprodukt frembragt i den engelske, tyske og franske kultur, hvortil den amerikanske populærkultur siden har føjet sig. Hvad den konkrete udnyttelse angår, har jernbanesporene transporteret de mineraler, som de sydligere egne havde brug for til sin udvikling, elkablerne har ført elektricitet til storbyerne, og vejene har gjort det muligt for træet at nå frem til sydlige markeder. Det nordlige er udtænkt af den syd-

ligere kultur og modsvarer dens materielle behov. Ud fra det synspunkt kan det ikke overraske, at der er sket en simplificering af formerne og funktionerne i de kulturelle repræsentationer af det nordlige og Arktis⁸: fjern, tom, ren, ”i fare”, ”fascinerende”, hvid, kold og frossen. Det nordliges særpræg rækker ud over disse forsimplinger⁹, der afgrænser det nordlige i overensstemmelse med sydligere egnes faktiske og forestillede behov. En cirkumpolar vision byder tværtom at betragte det nordlige *i egen ret* på ontologisk og definitivisk vis. Den cirkumpolare vision byder at tage de forhold med i betragtning, der forener de forskellige dele, der udgør det nordlige, såvel som også forskellene imellem de forskellige kulturer, positioner og historie. Denne vision gør det samtidig muligt at betragte det nordlige som et selvdefineret hele og et mangeartet hele og lade dette hele træde frem i al sin righoldighed og kompleksitet.

For som sprogmanden og geografen Louis-Edmond Hamelin fra Québec gør opmærksom på, er det ikke omkostningsfrit at betragte Arktis i et monodisciplinært perspektiv: ”Den monodisciplinære tilgang gør det ikke muligt at producere tilstrækkeligt med relevant og nødvendig viden til at forstå et spørgsmål,

⁸ Hvad angår forbindelserne mellem forsimpeling og kompleksitet, som er forbundne til begreber om økologi i et moderne værk, se fx min artikel om den cirkumpolare kunstner Patrick Huse: ”Simplification / Complexity of the Arctic: The Work of Norwegian Artist Patrick Huse” i Patrick Huse: *Northern Imaginary. 3rd Part*, Oslo: Delta Press og Pori Art Museum, 2008, side 49-53.

⁹ Hvad angår særtræk ved det nordlige som diskurs, se Daniel Chartier: ”Au Nord et au large. Représentation du Nord et formes narratives” (citeret ovenfor i fodnote 6), side 9-26.

som altid vil være komplekst.”¹⁰ Grundet sin skrøbelighed og sit særlige klima og graden af ukendskab bør ”det nordlige” betragtes fra et pluridisciplinært synspunkt, som man kan kalde ”holistisk”, altså helhedsorienteret, hvilket samler inuit-begreberne om ”nuna” og ”sila”. Det samme gælder for alle områder i verden, men det gælder i endnu højere grad for et sociokulturelt økosystem, som er så skrøbeligt som de nordlige egne. Det kræver en løbende dialog mellem naturvidenskaben og samfundsvidenskaben, men også mellem samfundsvidenskaben og humaniora og mellem humaniora og kulturskabelsen i praksis. Dette tværfaglige synspunkt er ingen åndelig luksus, men derimod et krav der bør pålægges alle nordlige forskningsprojekter og al indgriben i og udnyttelse af området.

Nogle geografer har sammenlignet Arktis med Middelhavet – tydeligvis ikke grundet klimaet, men fordi der rundt om Nordpolen lever befolkninger af meget forskellig oprindelse, såvel oprindelige folk (heriblandt inuitter, nordamerikanske indianere, samer, innuer) og senere tilkomne (heriblandt islændinge, finner, russere, nordamerikanere) En forskning i det nordlige, der udelader de oprindelige eller de tilkomne folks perspektiv fører naturnødvendigt til en fejltolkning af området. Udgrænsningen af det ene eller det andet perspektiv gør det umuligt at forstå summen af de forhold, der er på spil i de nordlige egne.

Der findes et etisk påbud af stor vigtighed for forskningen: De oprindelige folks stemmer bør der lyttes til i særlig grad i dag, eftersom de er blevet ignoreret op

¹⁰ Louis-Edmond Hamelin: *Écho des pays froids* [Ekko fra de kolde lande], Sainte-Foy: Les Presses de l'Université Laval, 1996, side 86.

igennem historien og kun i ringe grad er blevet bevaret i kulturinstitutionerne. Tag som eksempel historien om landsbyen Hebron på Labrador-kysten. Her boede inuitter administreret af hernhutter-missionærer på vegne af Newfoundlands regering og forsynet af Hudson's Bay Company, indtil landsbyen blev brutalt lukket ned med en administrativ beslutning i 1959. I dag er det sådan, at hvis man ønsker at rekonstruere begivenhederne, der førte til denne tragedie (mange af de fordrevne inuitter omkom i årene efter lukningen af deres landsby), kan man læse i Newfoundlands regeringsarkiver. Man kan også sagtens finde notater og rapporter fra Hudson's Bay Company, som er blevet offentliggjort og erklæret kulturarv, og man får med lethed adgang til de minutøse korrespondancer fra hernhutter-missionærerne, som alle er blevet nummereret og gjort tilgængelige i menighedens arkiver. Men hvad mangler der? Inuitternes stemmer. De havde intet institutionelt instrument til at bevare deres reaktioner og meninger for eftertiden, og deres stemmer er derfor forsvundet. De oprindelige folks synspunkter har brug for forskerens særlige opmærksomhed for at dukke frem. Undertiden vil det være umuligt at finde dem, og man må så i stedet overlade en plads til en "tavshedens historie" som udtryk for tvangsforholdene i de nordlige egne, og hvad der var på spil, for etisk og ærligt at kunne genfortælle visse historiske begivenheder. Historien om Hebron, som Carol Brice-Bennett betegner som "frarøvelse"¹¹, er et tydeligt

¹¹ Carol Brice-Bennetts essay skildrer historien og konsekvenserne af en ufrivillig fordrivelse af den oprindelige befolkning til Labrador: Det var intet enkeltstående tilfælde, og andre tvangsforflytninger (i Alaska, Grønland, Rusland) havde lige så tragiske konsekvenser. Carol Brice-Bennett: *Dispossessed: The Eviction of*

tilfælde, men bestemt ikke det eneste i den arktiske verden.

De folkekære fremstillinger af Arktis viser det gerne som en verden, der er hvid og kold, fjern, ubeboet og ubeboelig, frossen og tom. I den optik betragtes Arktis logisk nok som ”naturlig” og uden byer: hinsides den beboede verden symboliserer Arktis for kulturen et tomt og øde sted. Og sandt nok er det arktiske område ikke tæt befolket i sammenligning med mere tempererede områder. Jordklodens demografiske fordeling viser en tydelig koncentration af den menneskelige befolkning den lange vej rundt langs Ækvator. Den kolde verden har dog også sine landsbyer, byer og sågar metropoler, som handskes med betragtelige udfordringer af menneskelig, samfundsmæssig, teknisk, kulturel og energiforsyningsmæssig art. Den kolde verden har tillige sæsonskifter så markerede mellem sommer og vinter, at det arkitektonisk kræver opbygning af dobbeltudstyr. Montreal kan fx med sine 3,5 millioner indbyggere regnes for verdens koldeste storby (defineret som en by med over en million indbyggere) – ikke qua sin breddegrad på 45 grader, men grundet dens strenge og lange vinter. Hvad betyder det ud over det rent klimatiske og set fra et kulturelt og samfundsmæssigt synspunkt at bo i en by med et klima, der veksler mellem subtropisk og subarktisk? De nordlige forholds indvirkning på det bebyggede miljø, på byplanlægningen, på ressourceadministrationen og på tilpasningen af den kollektive og individuelle levevis er ikke blevet undersøgt nærmere før nu, ikke mindst fordi den folkekære forståelse af det nord-

Inuit from Hebron, Labrador, Montréal: Imaginaire | Nord, samlingen ”Isberg”, 2017.

lige omhandler et øde og underbefolket område. Det er bare ikke altid tilfældet: ikke alt nordligt er øde og mennesketomt. Igen engang står forestillingen i vejen for at begribe det nordlige og Arktis i al deres kompleksitet. For rigtigt at forstå den cirkumpolare verden er det vigtigt at betænke både de urbaniserede og de ikke-urbaniserede problematikker.

For at nå frem til en forståelse af de forskellige synspunkter, som støder sammen og påvirker hinanden i den cirkumpolare verden, må man erkende, i hvor høj grad en lang række sprog – de være sig oprindelige og tilkomne såvel som fremmede – har opbygget forestillingen og paradigmerne. Sprog, som ikke tales meget ude i verden, men gør det i de nordlige egne (fx dansk og norsk), har haft en stor indflydelse på definitionen af Arktis, særligt i kraft af de første polarforskere, der kom fra lande med disse sprog og har udgivet talrige skildringer af deres rejser. Fremmedsprog som eksempelvis tysk har ikke haft den store forbindelse til udforskningen og kolonialiseringen af de nordlige egne, men spiller en væsentlig rolle i at forstå dem. Og endelig er den cirkumpolare region den, hvor de oprindelige folks sprog er bedst bevaret i verden: cri, inuktitut, grønlandsk, jakutsk er – skønt de er lidet kendte uden for deres oprindelige områder – stadig i brug og anvendes til kulturskabelse og -overførsel. Man må derfor medregne en mangesproget dimension i ethvert forskningsprojekt om det nordlige og Arktis og besinde sig på, at ensprogetheden eller sågar tosprogetheden fører til et partisk eller ukomplet syn på det nordlige. Lige så byrdefuldt det også måtte være, er mange løsninger at finde i det personlige kendskab til flere sprog, oversættelse såvel som flersprogede teams, der

gør det muligt at mildne ukendskaben til det, der er på spil.

Norden udgør et "interkulturelt laboratorium". Vi plejer at tænke på det 20. århundreders byer som de første arnesteder for interkulturel udveksling. Men faktisk har de isolerede udposter i Arktis ofte helt fra deres grundlæggelse været samlingssted for mænd og kvinder, der hidrørte fra forskellige kulturer og indgik i kontakt og udveksling. Det gælder både for missionerne og senere også minerne, dæmningsbyggerier og afsoningsanstalter, at de tæller populationer fra forskellige kulturer, der er ankommet fra forskellige dele af landene selv og udefra gennem indvandring. Desuden er hver af de cirkumpolare kulturer et produkt af en syntese af to eller flere kulturer fra syd eller nord. Den flerkulturelle interageren er således definerende for det nordlige og Arktis. Alt efter det konkrete sted er der en større eller mindre grad af blandethed og en større eller mindre harmoni mellem de oprindelige folk og de tilkomne. Den grønlandske identitet er i dag fx en syntese af flere forskellige inuit-kulturer med hundredvis af år bag sig og tilsat de kulturer, som missionærerne og de danske koloniherrer bragte med sig og tillige en nyligere tilvandring.

Det cirkumpolare, flerfaglige, oprindelig, urbane, mangesprogede og interkulturelle pålægger hver især metodologiske forsigtigheder i forskningen i det nordlige og Arktis, og de er forudsætninger uden hvilke den cirkumpolare verden nok engang bliver forsimplet og frataget sin evne til at tænke selv. Hertil kommer, som det fremgår af førnævnte Hamelins arbejde, at det nordlige påkalder sig skabelsen af nye begreber og et eget ordforråd for at udtrykke sin specificitet og origi-

nalitet.¹² Disse nydannelser er opfundet på fransk, men oversat til mange andre cirkumpolare sprog. Nogle af dem er trådt ind i hverdagssproget: ”*nordicité*” (”nordlighed”), ”*hivernité*” (”vinterlighed”), ”*glissité*” (”iset-hed”). De gør det muligt at åbne en ny byggeplads, hvor forskningen i det nordlige kan tilvirkes – i respekt for såvel de forskelligheder, som udgør regionen, som for det, de har til fælles med hinanden, og som skiller dem fra resten af verden.

Konklusion

I enhver forskning i det nordlige og i Arktis er det nødvendigt at medtage de kulturelle og menneskelige aspekter, endskønt de er blevet marginaliseret i den vestlige tradition, som kaster sine ”arktiske drømme” ud over den kolde verden for nu at bruge Barry Lopez’ udtryk.¹³ Uanset hvor righoldig en forestilling, hvor fascinerende et tegnsystem, der er blevet konstrueret op igennem århundreders diskurser, har de udelukket betragtninger fra dem, der faktisk lever i området såvel som også en del af dets geografiske realiteter. Der er brug for at foreslå og forsvare tanken

¹² Af Louis-Edmond Hamelin, se i tillæg til *La Nordicité du Québec* [Québecs nordlighed], Québec: Presses de l’Université du Québec, 2014 også: *Écho des pays froids* (citeret ovenfor i fodnote 10), *Discours du Nord* [Diskurser fra de nordlige egne], Québec: GÉ-TIC, Université Laval, samlingen ”Recherche”, 2002, *Le Québec par des mots. Partie II: L’hiver et le Nord* [Québec sat på ord. Del II: Vinteren og de nordlige egne], Sherbrooke: Presses de l’Université de Sherbrooke, 2002.

¹³ Barry Lopez: *Arctic Dreams. Imagination and Desire in a Northern Landscape*, New York: Scribner, 1986.

om en kompleks forståelse af det nordlige, vinteren og Arktis for at kunne forny en ”virkelig økologi”, som tager højde for den cirkumpolare verdens righoldighed og forskelligartethed. For at nå dertil må man forsvare følgende hypoteser: a) de nordlige egne og Arktis består af steder, der påvirker hinanden gensidigt og konstant; b) de kulturelle og menneskelige aspekter afgør forholdet til området; c) de nordlige egne og Arktis bør anskues flerkulturelt og cirkumpolart i et tværfagligt perspektiv; d) en cirkumpolar forståelse antager, at de nordlige egne er et samlet hele med behov for fælles løsninger, overvejelser og standpunkter – alt sammen uden at glemme kulturforskellene og de mange sprog, der udgør det nordlige på en flernational, flersproget, flerkulturel og ofte også konfliktfyldt vis.

De nordlige egne, vinteren og Arktis vil forblive rum, der er tømt for deres kulturrigdom og tilbøjelige til at reduceres til klicheer, hvis vi ikke tager udgangspunkt i denne dobbelte anstrengelse, denne forståelse og denne sån tvivl om det tegnsystem, som forestillingen om det nordlige er, og i dette flerkulturelle og historiske synspunkt og en etisk forsigtighed i principperne for forskningens udførelse, som skal være tværfaglig, flersproget og i overensstemmelse med studieobjektet.

Daniel Chartier

Université du Québec à Montréal

$\Delta_{\mathcal{O}^b} \cap \mathcal{O}^c$ [illegible][illegible]

$\underline{a} \rightarrow \sigma^a$ $C^a \nabla^a$ $\partial P^a \nabla^a \partial \sigma^a$ $C^a \partial C^a \partial \sigma^a$

[illegible][illegible]

ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ “ᄒᆞᆫᄒᆞᆫᄒᆞᆫᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫᄒᆞᆫ”?

[illegible][illegible][illegible]² ከዋናው ጋር ልዩነት: ላርሰናል ላርሰናል, 2001, 172 ርዕሰ ልዩነት ለጋር ልዩነት[illegible]

$\Delta \omega^b \cap \dot{\omega}^c$ [illegible][illegible][illegible]

ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ “ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ?”

[illegible][illegible][illegible][illegible]

$\Delta_{\mathcal{O}^b} \cap \mathcal{O}^c$ [illegible][illegible][illegible]

$\Delta \omega^b \cap \dot{\omega}^c$ [illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ “ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ?”

[illegible][illegible][illegible]

$\Delta_{\mathcal{O}^b} \cap \mathcal{O}^c$ [illegible][illegible][illegible]

ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ “ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ?”

[illegible][illegible][illegible]

¹¹ $\Delta-\Delta^c L^a$ HGF a : $\Delta\Gamma\Gamma^c\sigma^b\Gamma^c$ $\rightarrow$ $\Delta^b\bar{\rho}^c\Delta^c$, Γ^a -FDD:
 $\Delta^c\Gamma^b\Delta^c\Gamma^c$ $\rightarrow$ $\Delta^c\Delta^c\Delta^c\Delta^c$, 1996, L c Λ b σ 86.

$\Delta \omega^b \cap \dot{\omega}^c$ [illegible][illegible][illegible]

ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ “ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ?”

[illegible][illegible][illegible]

$\Delta_{\mathcal{O}}^b \cap \dot{\mathcal{O}}^c$ [illegible][illegible]

ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ “ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ ᄒᆞᆫ?”

ለዲፕሎማሲያዊ ጥረትና ስራ ምክትል ሥልጣን ለሚሰጥበት ሰነድ ማረጋገጫ ማድረግ ይገባል፡፡

[illegible][illegible][illegible]

$\Delta_{\mathcal{O}^b} \cap \mathcal{O}^c$ [illegible]

Δ₇-CJN^b

[illegible][illegible][illegible]



WAS IST DAS IMAGINÄRE DES NORDENS?

DANIEL CHARTIER



Der Norden ist ein Raum, der weltweit seit Jahrhunderten von Künstlern und Schriftstellern imaginiert und repräsentiert wird. Dies hat im Laufe der Zeit und sukzessiver Überlagerung von Diskursschichten zu der Erschaffung eines „Imaginären des Nordens“ geführt – ob dieser Norden nun jener Skandinaviens, Grönlands, Russlands, der „Hohe Norden“ ist

oder auf die Pole verweist. Vor etwa einem Jahrhundert haben die Menschen aus dem Westen nun aber den Nordpol erreicht, so dass der Norden Produkt eines doppelten Blicks geworden ist: eines Blicks von außen, nämlich als vornehmlich westliche Repräsentationen, und eines Blicks von innen, nämlich der nordischen Kulturen selbst (der Inuit, Skandinavier, der Crees etc.). Die einen wurden oftmals vereinfacht, die

anderen blieben unbeachtet. Will man den „Norden“ in einer Gesamtsicht untersuchen, muss man zwei Fragen stellen: Wie definiert man den Norden durch das Imaginäre? Nach welchen ethischen Grundsätzen sollte man die nordischen Kulturen untersuchen, um ein Gesamtbild zu erhalten, das besonders die vom Süden marginalisierten Kulturen integriert? Ich werde in diesem Essay auf diese beiden Fragekomplexe eingehen, indem ich zunächst das Imaginäre des Nordens definiere, um anschließend ein integratives Forschungsprogramm vorzuschlagen, das die kulturelle Arktis „rekomplexifiziert“.

Mehrsprachige Ausgabe in deutsch, aber auch in französisch, englisch, japanisch, nord-samisch, dänisch und inuktitut. Es liegen Ausgaben in 15 Sprachen des Nordens vor. Jede Ausgabe enthält ein anderes Zusammenspiel von sieben Sprachen, um die Diversität der Sprachen des Nordens und der Arktis zu illustrieren.

Édition multilingue en allemand, mais aussi en français, anglais, japonais, sâme du Nord, danois et inuktitut. Des éditions existent dans 15 des langues du Nord. Chaque édition contient un jeu différent de 7 langues, pour illustrer la diversité des langues du Nord et de l'Arctique.

Die vorliegende deutsche Ausgabe wurde in Kooperation mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel veröffentlicht, der wir zu Dank verpflichtet sind.

